

Die
neuen Leiden
des
jungen
Felix Krull

(2. Auflage 1999)
(C) 1997 by Ingmar Hensler

Inhaltsverzeichnis:

Ma' Schau'n	9
Sturm und Drang	35
Wie jetzt ?	43
Everybody loves somebody...	51
Der Morgen danach!	57
Neues Leben!	64
Ich?	72
Pure Essenz des Seins	87
Mitleid?	96
(Abrechnung?) Wirklich?	107
Endlich Daheim!	124

Vorwort:

Ein Freund sagte mir, ich würde mit Worten umgehen wie andere Leute mit einem Skalpell. Nun, darüber muss sich wohl jeder selbst ein Urteil bilden.

Wie könnte es anders sein, als eine Abhandlung über die innersten Wünsche wohl eines jeden Mannes, der den Schmerz von allen Seiten erlebt hat und einen Weg gesucht hat, damit fertig zu werden. Eben dies präsentiert sich hier in blumigsten Worten und nicht gerade keuschen Situationen. Für mich war es der Weg, mit mir selbst und nicht zuletzt auch mit den Menschen in meinem Leben fertig zu werden. Mit meiner Seele wieder ins Reine kommen wollte ich, und dabei noch ein wenig Spaß haben, mit Worten umzugehen.

Angefangen habe ich als einfache Niederschrift von ein paar Gedanken über Sinn und Unsinn meines Lebens, als einfache Verarbeitungsübung meiner eigenen, überhandnehmenden Probleme, später entwickelte es sich über ein Spektakel der Stimulationen und der Spielerei mit den verschiedensten Situationen sowie einer Gedankensammlung über Lebensphilosophien und Gesellschaftskritiken zu dem vorerstigen Ende meines Lebensabschnittes. Wege sind gefunden, Grundlagen gelegt und Emotionen verarbeitet - zumindest vorläufig.

Ma' Schau'n

Heut ist wieder einer der verdammten Tage, die ich kaum ertrage und mich weiter frage, warum mich all diese Gefühle plagen, die ich nicht kannte ... und auch nicht kennen wollte. Denn bisher war Sie immer da. Ich brauchte mich nur umzudrehen zu warten, bis Sie kommen würde oder einfach abzuwarten, dass alles wieder in Ordnung ist. Aber jetzt ... jetzt sitze ich hier alleine, einsam in meinem Zimmer - meinem Krematorium. Selbst wenn ich schon wieder losziehe wie gestern oder vorgestern, einfach in ein Café oder eine Kneipe gehe, eine Pizza oder einen Glühwein zu mir zu nehmen versuche, all das kann mich nicht lange genug ablenken von meiner ach so sinnlosen Situation, in die ich mich wahrscheinlich selbst hineinmanövriert habe.

War bisher die reine körperliche Vertrauenserfahrung mein großes Ziel in meiner Beziehung, denn man muss sich dazu in diesem Fall nicht mehr sehr ins Zeug legen. Man kennt sich, weiss genau, wo man sich berühren muss, um mit geringstem körperlichen Aufwand das größte Resultat zu erzielen, nämlich die völlige Unterwerfung des Partners und der absoluten Hingabe. All das wird mir jetzt langsam klar - jetzt wo es zu spät ist. All das Drängen auf die tägliche Ration Zärtlichkeit wird mir klar, war unnötig, ja unberechtigt. Alles ist aber jetzt bedeutungslos geworden. Alles, was ich machen könnte, all meine Fähigkeiten erscheinen mir so zwecklos, ohne ein Wort des Lobes, der Anerkennung von ihr erhoffen zu können.

Also muss ich Tag für Tag losziehen und mir anderweitig meine Anerkennung, und was ich sonst noch glaube zu brauchen besorgen. Ein Eigentor, das ist mir schon klar. Vor allem, da ich ja jetzt weiß, wie sehr ich Sie liebe und wie sehr ich sie brauche und wo ich alles was ich kann daransetzen will, sie zurückzubekommen. Denn ich sehe eine Zukunft, die es mir ermöglichen wird, all meinen Intellekt, all mein Geld daran zu setzen sie von wo auch immer loszureißen, ihr zu zeigen, dass ich ihre einzige lohnende Welt bin, einzig Wert ihr zu sein.

Hoffentlich bin ich aber dann immer noch so wie damals, als wir uns kennenlernten. Damals, als Sie sich mit mir stundenlang unterhalten konnte, damals, als ich Ihr noch die Sterne vom Himmel in ihre Augen, in ihr Herz beten durfte, ohne auch nur ein einziges Kompliment und sei es nur verbal zu wiederholen. Aber das Leben geht weiter - wenn auch nur, um abzuwarten, bis ich diese Fähigkeiten endgültig erlangt habe. Und so ziehe ich aufs Neue um die Häuser - eine Beschäftigung suchend - eine weibliche Beschäftigung suchend. Es wird sich immer ein Single finden, der sich einsam an einen Tisch setzt, die Blicke im innersten ihres Herzens doch suchend in die Runde schweifen lässt - selbst eigentlich gar nicht registrierend, dass sie sich einsam, alleingelassen in diesem Moment, ungeliebt im nächsten Moment fühlt. Eine Frau, die man geradezu anschreien möchte, dass sie viel zu schön ist, alleine zu sein. Eine Frau, der man während sie mit schwebendem Schritt an mir vorbeigleitet mit so viel Anmut, wie man es nur von Elfen erwarten würde, sein Verlangen in Gedanken, Worten und Werken in die Augen schreiben möchte, um ihre Vollkommenheit in einem Akt der Einheit immer und immer wieder zu genießen. Eine Frau, zu der man sich gar nicht traut sich näher als ein Lichtjahr zu nähern, in der Befürchtung, die Aura der Makellosigkeit die Aura ihrer Göttlichkeit verletzen zu können. Als ich dann aber dennoch mir ein Herz und eine gelbe Rose genommen habe und voller Ehrerbietung durch diesen Raum schreite, der in diesem Moment jeder neuen schütterten Schritt widerzuhallen scheint, als wären wir alleine in diesem Tempel ihrer Erscheinung.

Der Raum kommt mir auf einmal absolut leer vor - das Einzige, was ich sehe, sehen kann ist Sie und mir wird einiges über die Seele der Frau an sich klar, das ich vielleicht bisher verdrängen vermochte. Sie ist ein Mensch. Ein Mensch der genauso nach echten Gefühlen und Romantik strebt wie jeder andere verletze auch. Ein Streben, das hintergründig ausgenutzt reduzierbar auf eine Politik der Desinformation ist - denn welche Frau hört schon gerne von ihrer Normalität, ihrer Durchschnittlichkeit, ihrer trivialen Erscheinung oder anderen Dingen, die sich genauso gut besser, positiver umschreiben ließen, indem man ihr von Dingen vorschwärmt, die sie glauben kann. Auch, dass sie die schönste Frau der Welt sei, oder gar, dass sie wunderschön sei, kann ihr jeder andere auch sagen - aber es ihr so zu sagen, dass sie es glauben kann, dass sie es glauben können will, glauben wollen kann, das erscheint mir bei dem Gedanken an so ziemlich jedes andere weibliche Geschöpf als die Kunst des wahren Verführers.

Wieder bin ich Ihr einen Schritt näher gekommen, näher in diesem warmen Feld, dem Umfeld ihres Tisches, den Sie aufgeheizt zu haben scheint, denn ich beginne ein wenig klamm in meinem Sakko umherzurutschen. Als Sie mich dann endlich bemerkt, wie ich da so voller Achtung und auch ein wenig Furcht auf Sie zukomme und Sie den Kopf hebt in einfacher Erwartung der Dinge, die da auf Sie zukommen mögen, wird mir klar, dass die Suche hier schon ein Ende haben konnte. Schmeicheleien würden unter Ihrer Erscheinung zu blasphemischen Beleidigungen verkommen. Jeglicher Versuch ihr etwas bieten zu können würde zu einem verzweifelten Strampeln eines Frosches in einem Meer von Milch erscheinen - ebenfalls mit sehr geringer Chance seine Umwelt Manifestieren zu können - wie eine Fliege in einem Glas Wein, ebenfalls chancenlos, das Makellose nicht mir ihrer bloßen Anwesenheit, ihrer bloßen Existenz zu verschmutzen.

Dennoch wage ich es einen Fuß zu erheben und mich plump - so erschien es mir zumindest neben all der Anmut, die ich dort eben noch angebetet hatte - neben sie zu setzen und ihr dennoch voller Mut und Selbstachtung diese eine Rose darzureichen, um sie gegen das Wissen um ihren Namen einzutauschen. Eben diese Frage, charmant gestellt mit einem Lächeln auf den Lippen, mit einem Blick auf den Augen, der in seiner Strahlung die Rose übertreffen sollte, sollte mir neuen Mut geben eine verbale Kommunikation aufbauen zu können. Die Frage an Sie gerichtet und eine Antwort geradezu abblockend zu einem Ratespiel übergehend forderte ich galant das Schicksal heraus.

All die Namen, die mir vorher bei ihrem Anblick durch die Sinne loderten, sprudelten in einem nicht gebändigt werden wollenden Redefluss aus meinem Munde, all die Namen, die in ihrer Melodik nicht zu übertreffen waren und allesamt zusammengenommen immer noch nicht auszudrücken vermocht hätten, wie sehr ich dort soeben versuchte sie in die höchsten Höhen des Olympos zu tragen. Ihr tatsächlicher Name war im Grunde nun nicht mehr von Bedeutung und hätte die Atmosphäre, die ich aufzubauen suchte, womöglich zerstören können und so blieb ich dabei sie mit Namen von Göttinnen anzusprechen, die mir problemlos auch weiterhin über die Lippen flossen, als hätte ich selbst Jahrtausende in Asgard verbracht.

Jedes weitere Wort über diese Unterhaltung zu verlieren wäre ein Verrat an einem perfekten Moment - ein Moment, der ewig zu währen schien und in seiner Schönheit erst recht nicht zu übertreffen wäre. Jegliche Information zu

benutzen wäre ein Verbrechen und ihren Namen auszusprechen, wäre ein gar satanischer Dienst. Dennoch brennt es mir auf der Seele, davon erzählen zu müssen, wie wir da uns gegenüber saßen immer ein verschmitztes Lächeln bis hin zu vergnügtem Lachen auf ihren blutroten Lippen, die ich fast gar nicht zu registrieren imstande war, da ich zu sehr damit beschäftigt war, in ihren wundervoll strahlend blauen Augen zu versinken, obwohl mir das im ersten Augenschein schier unmöglich erschien an die Möglichkeit glauben zu können, dass blaue Augen sich überhaupt im Herzen eines Mannes derart manifestieren könnten, dass sie einen Blick über alle Masse hinaus fesseln und gefangennehmen.

Das ging soweit, dass ich sogar schon nach wenigen Stunden vollkommen ausgebrannt erschien, dass es mir an ein Wunder grenzt, dass ich es verkneifen konnte, sie schroff abzuwürgen und direkt nach ihrer Telefonnummer zu fragen, sondern mit letzter Anstrengung und innerlich verbissenem Aufgebot von letzten Resten einfacher Höflichkeit sie um eine Fortsetzung in einem Restaurant ihrer Wahl mit Fokus auf die Kochkünste der Chinesen an sich zu bitten mit dem Angebot sie abholen zu dürfen, wenn sie denn möchte. Zu meinem Erstaunen überlegte sie sogar eine ganze Weile - mit einem Lächeln auf den Lippen und immerhin fast vier Sekunden bis zu einer äußerst positiven Bejahung, aber verwirrt hatte mich das schon ein bisschen.

Aber wie sollte ich sie jetzt abholen. Die Adresse hatte ich, und über meine Quellen würde ich sie mit dem faktischen Wissen um ihren Namen, ihren wirklichen Namen, überraschen können, ohne ins Fettnäpfchen zu treten. Dennoch verbleibt der schlechte Eindruck meines eigenen, alten, verbeulten Wagens. So etwas wie das letzte Mal darf mir nicht wieder passieren. Ich muss die absolute Kontrolle behalten, ganz Gentleman bleiben aber dennoch klarmachen, dass alleine ich tue, was ich tue, wenn ich es tue. Lasse ich alles nur geschehen, so wie mit ihr, an der ich jetzt, wo ich wieder alleine und einsam durch die Stadt schlendere, merke, wie sehr ich sie, und nur sie, liebe, wird sich die Geschichte wiederholen. Der Mensch schient mir dazu verdammt seine Geschichte immer wieder und immer wieder herauszufordern und zu wiederholen, vielleicht auch ein Grund dafür, dass ich in all der glücklichen Zeit, dieselben Fehler immer wieder verbrechen musste, ohne vorher darüber nachzudenken. All das hilft jetzt nichts mehr, jetzt, da ich alleine bin. Jetzt, da ich die Irrelevanz meiner Umwelt zu spüren bekomme. Eine Zeit, in der ich

wahre Freunde mehr brauchen könnte als jemals zuvor, Freunde, die ich nicht mehr habe, weil sie bei meiner blinden Liebe auf der Strecke geblieben sind, Freunde, denen ich nicht Freund genug sein konnte.

Ich stolpere über die letzten Stufen zu meinem Tempel der Emotionen bringt mir jetzt nur noch Ekel vor mir selbst. Überall sind Erinnerungen. Überall sind die Gedanken an etwas, an jemanden, den ich nicht mehr habe - und vielleicht nie wieder bekommen werde. Jedes Kissen trägt Erinnerungen in sich an wilde Nächte, an müde Morgende danach an denen ich ihr ein Frühstück gemacht habe, jedes Polster trägt Spuren von ihrer Anwesenheit, seien es auch nur Spuren eines gemeinsamen Essens - im Bett zu uns genommen. Jede Decke riecht förmlich noch nach ihren Schweißtropfen, die von ihrem Körper perlt, jedes Mal, an dem ich ihr Ewigkeiten einheize, wie sie es zu bezeichnen pflegte, ohne dass ich bis dahin ernsthafte Aktivitäten vollbracht hätte. Schweißtropfen, die es mir immer wieder eine Freude waren von jeder erdenklichen Stelle ihrer klammen Haut zu lecken, wohlwissend, dass sie das nur noch mehr erregte, wohlwissend, dass der Moment, an dem ich sie festhalten müsste, damit sie nicht schreiend über mich herfällt um sich zu nehmen was ich ihr bis dahin versuchte vorzuenthalten mit jeder Bewegung, mit jeder sanften, streichelnden Berührung näherrückte. Die Schweißtropfen, die so keck aus ihren Haaren tropften um ihr über ihre weichen, runden aber dennoch prallen, festen Brüste zu wandern ihren weißen Bauch zu benässen um dann von mir nahe des Nabels abgefangen zu werden, wo ich nur darauf wartete, meine Zunge weiter zu befeuchten, um dann so vorbereitet in ihr heißes Meer der Erfüllung zu gleiten und sie Bewegungen spüren zu lassen an Orten, die sie noch nie zuvor zu spüren in der Lage war, an Orten, für die wohl nie wieder ein Mann mit so viel Hingabe, Gefühl und auch zärtlichen Geschicklichkeit Sorge tragen wird, zu versorgen, sich selbst vollkommen in den Hintergrund stellend, wohlwissend, dass die Befriedung des anderen die Eigene weit zu übertreffen vermag und diese aber auch mit sich bringt.

So muss ich bei jedem Fetzen Laken auf dem Sofa, jedem Stückchen Fell auf der Couch daran denken, wie sie bei all diesen Aktionen der absoluten Hingabe an sie in aufgewühltester Weise ihren Verstand begann auszuschalten und sich extatisch quietschend vollständig der wildesten Gefühlswelt hingab, die wir zu schaffen imstande waren - sich immer wieder windend um auch keine Regung, keine Berührung zu verpassen, sich ständig nach mehr gierend versuchte

aufzurichten um mich endlich an sich, in sich reißen zu können, aber es immer noch nicht erlaubt bekam, da ich ihr auch dort zeigen wollte, dass ich nicht im Mittelpunkt meines eigenen Lebens stehen wollte, sondern sie mir über alle Masse mehr bedeutet als ein bisschen Spaß, ja mehr noch, als mein eigenes Leben.

Jeder Fleck auf dem Fußboden erinnert mich geradezu zwangsläufig an die Momente, in denen ich ihr dann endlich gab, wonach sie mich mit jeder Faser, mit jeder Zelle ihres Körpers angeschrien hatte es endlich zu tun und dennoch langsam und gefühlvoll, auf keinen Fall den Rest ihrer weiblichsten Rundungen vernachlässigend, Zentimeter um Zentimeter langsam tiefer in sie einglitt, jetzt endlich, selbst jede Bewegung, jedes Zucken eines jeden ihrer Muskeln um so intensiver spüren könnend und fast einem Astralkörper gleich neben mir stehend die aufgeheizte Atmosphäre dieses Augenblicks vollends in mich aufzunehmen, während ich sie immer lauter nach mehr schreien hören konnte, ebenfalls von Verlangen erfüllt tiefer und tiefer gleiten, bis dass sie mich packt und sich selbst nimmt, wonach ihr war, immer und immer schneller, mir kaum mehr Zeit lassend sie richtig greifen, packen, liebkosen zu können, kaum Gelegenheit dazu bekommend, an ihr herumzuknabbern, bis wir dann endlich eng umschlungen aufeinander sitzen - uns festhaltend im packenden Rhythmus ihres Aufstöhnens, uns dem notwendigen Auf und Ab ihrer extatischen Bewegungen aufopfernd in genau dieser Position den gemeinsamen Höhepunkt unserer beiden Körper zu erlangen und völlig verschwitzt als ein einziger glühender Fleischklumpen kraftlos ineinander zu sinken, immer noch eng umschlungen uns der völligen Erschöpfung hingebend immer noch ineinander einschlafen und erst am nächsten Morgen uns für das dabei entstandene Chaos zu interessieren beginnen.

Aber all das ist nun Vergangenheit aus Gründen, die mir bei all den positiven Gedanken, all den schönen Dingen, die wir zusammengetan haben, all diesen schönen romantischen Orten, an denen wir gemeinsam waren und auch immer Spaß hatten uns verstanden hatten, völlig verschlossen bleiben. Man könnte aber immer versuchen, über alles zu reden. Aber all das muss Vergangenheit werden - oder Zukunft. Aber wohl auf jeden Fall nicht Gegenwart. Trotzdem haben mir diese Gedanken, all die Erinnerungen schon wieder absolut gereicht und mich in tiefsten Tiefen des Selbstmitleides gestoßen. Und obendrein immer

wieder die Träume, die Alpträume, dass sie mir sagt, dass ich zur Hölle fahren solle und mir somit jegliche Hoffnung nimmt.

Ablenkung, die wird jetzt groß geschrieben. Eine neue Liebe, eine neue Beziehung, eine neue - schönere - liebere Frau erscheint mir als die einzige Rettung in dieser Situation. Diese ach so kleine Stadt bietet dennoch erstaunlich viel, wenn man nur zu suchen gewillt ist, wenn man nur ein wenig abwarten kann und darin vertrauen kann, dass eine Sahneschnitte wie ich, wie ich von einer Bekannten genannt worden bin, eigentlich nur mit dem Problem zu kämpfen habe, dass sich kaum eine Frau traut, auf mich zuzukommen und ich selbst mich sooft ebenfalls nicht traue, es anders herum gleichzutun.

Aber mit frisch gestähltem Selbstbewusstsein und der Motivation der Prinzen a'la "Schwein sein" reduziert sich alles nur noch auf das finden einer Schönen, die alleine irgendwo ist. Die Augen gleichfalls in Nähe und Ferne schweifen lassend ist es also nur ein Frage der Zeit, bis ich in dem glühweingeschwängerten Odem des Weihnachtsmarktes der Innenstadt ein Objekt der Begierde gefunden habe, das vielleicht genauso in ihrer externen Perfektion mit der meiner immer noch so wachen Vergangenheit nicht nur vergleichbar, sondern im Zuge der Ablenkung diese sogar vielleicht noch übertrifft.

Eine solche Göttin scheint mir jetzt tatsächlich gefunden, einsam vor ihrem lauen Getränk sitzend und in die Leere starrend, warten scheinend auf irgendetwas Außergewöhnliches das sich ihrer erweisen möge. Meine Schritte überschlagen sich förmlich, es kann mir gar nicht schnell genug gehen meine Chance wahrnehmen zu wollen. Immer und immer schneller versuche ich meine Füße voreinander zu setzen, immer schneller, bis ich fast glaube fliegen zu können, auf sie zuzuschweben. Zu langsam erscheint mir alles, die Welt um mich herum schaut sich zu schnell zu bewegen, denn sie beginnt aufzustehen. Ich muss es schaffen sie zu erreichen, sie anzublicken, ihr tief in die Augen zu schauen und sie mit einem einzigen Blick zu betören und sie fühlen zu lassen, was ich von ihr wollte, was sie von mir zu erwarten hatte, welches Vertrauen sie in mich, in meine Fähigkeiten setzen kann, setzen soll. Sie beginnt die Stufen herunterzusteigen, auf dass sie ebenerdig zu mir stehe, bemerkt aber schon meinen Ansturm und ebenfalls die Ausstrahlung die ich versuche ihr entgegenzuwerfen - und ich glaube, sie hat es verstanden.

Aber was ich weiß ist, dass sie es ebenfalls wollte. Sie suchte ebenfalls die Abwechslung, das Extrema eines Abenteurers, das sie ebenfalls genau wie ich von der Trostlosigkeit einer solchen einsamen Existenz abzulenken vermag. Endlich stehe ich also vor ihr, auf den letzten Metern ständig abschätzend, das Maß der Wirkung meiner Blicke auf ein mir verwandt gewünschtes Herz, und schaue ihr weiter tief in ihre dunkelbraunen Augen, die ihre weiße Haut noch mehr hervorscheinen lassen und im Zusammenspiel mit ihrem braunen Haare ihrem Blick, ihrem gesamten Erscheinungsbild etwas sehr Sanftes, ja fast sogar etwas Weihnachtliches verlieh. Während ich in ihren Augen bade, nähere ich mich ihr immer mehr, und bevor sie es eigentlich registriert, was da geschieht drücke ich ihr einen Kuss auf, der alsbald von ihr erwidert wird und so stehen wir uns da gegenüber, gegenseitig verschlingend und anheizend mir einem einzigen Kuss, der in seiner Art so manche handfeste Nacht in den Schatten stellt und uns beide derart zu erregen scheint, dass eventuelle Worte zur Nebensächlichkeit verkommen, während wir uns gegenseitig umklammern und an uns drücken in der festen Absicht so schnell bestimmt nicht mehr loszulassen und alles, was der andere zu bieten hat, aus ihm herauszusaugen und bereitwillig aufzunehmen.

Die Welt um uns herum verblasst zur Silhouette, zu für uns irrelevanten Schatten, Abbildern einer Realität, derer wir es gerade schaffen zu entkommen auf eine Art, die so unmöglich und entfremdend auf andere zu wirken scheint, dass uns diese Welt uns kaum mehr einzuholen in der Lage scheint. Sie beginnt mir in all ihrer aufgestauten Hitze nach einer Liege zu drängen und so wird mir endgültig klar, dass ich es erreicht habe, was ich vorher sooft in der Theorie erdacht, erträumt hatte, das einfache Verlangen als Beweggrund für Handlungen zu wissen, die man bei klarer, logischer Überlegung niemals vollbracht hätte.

Es ist also endlich die Vergangenheit meiner Ahnungslosigkeit ohne Selbstbewusstsein und Rückgrad beendet und ich kann voller Tatendrang und Enthusiasmus, Energie und Leidenschaft auf Dinge meines Verlangens losstürmen. Eines davon halte ich soeben in Händen, während ich noch an ihrer Lippe herumknabbere und sie an den Händen nehmend in Richtung meiner Behausung zu geleiten suche, niemals außer Acht lassend ihre Aufgewühltheit, die auf keinen Fall zum Stillstand kommen darf, sich ordnen darf und ihren Verstand wieder in den Vordergrund holen würde.

Sie über eine derart lange Strecke zu geleiten war mir völlig klar sehr problematisch ohne Stimmungsverlust zu bewerkstelligen. Ich blieb noch ein wenig an ihren Lippen kleben, um mich dann langsam in Richtung ihrer Ohrläppchen vorzukämpfen, um möglichst elegant um sie herumzugleiten und sie mit sanften Bissen in Nacken und Hals, sowie, von ihrer recht weiten Jacke ausgezeichnet verdeckt, mich an ihrem Körper entlangtastend und erkundend des Fremden, des Neuen sie abzulenken und in nicht nur ihrem Erregungszustand halten versuchend, sondern noch durch sanfte Berührung meiner Hände und an mich Drückens ihrer Taille sie eher noch anzuheizen und ihr klarzumachen, dass es auch mein Verlangen war, das sie entfacht hatte.

So vor uns hin wankend krochen wir auf dem Zahnfleisch unserer eigenen Unfähigkeit uns loszulassen Millimeter für Millimeter in der Richtung, in der die Erfüllung lag. Wieder begann die Umwelt zu einem grauen Klumpen zu zerfließen, dessen gleißender Mittelpunkt, dem brodelnden, kochenden Kern eines Planeten gleich wir darzustellen schienen. Doch immer schneller wurden unsere Schritte, dem Verlangen nach der körperlichen Erfüllung unseres Begehrens folgend, immer schneller, bis wir zu rennen begannen, einem fangen-Spiel gleich den Spaß einer Kinderei genießend, bis wir plötzlich vor meiner Tür zum Stehen kamen - sie an den Türpfosten gelehnt in Erwartung meiner Ankunft, auf eine Art zu wissen scheinend, dass sie dort richtig war, die sich wohl am ehesten mit Empathie beschreiben lässt, in Erwartung eines weiteren heißen, begehrenden, fordernden Kusses, wie sie ihn als allerersten Eindruck von mir zu spüren bekam, in Erwartung endlich mehr von mir bekommen zu können, in Erwartung sich endlich fallenlassen zu können und alles geben zu können, zu dem Sie in der Lage ist. All das sollte sie bekommen; und während ich ihr diesen einen Lippenakt aus ihren Augen las und dem sogleich nachkam, zugleich die Tür - das einzige Hindernis auf dem Weg nach oben, die einzige Barriere auf dem Weg zum Himmel - zu öffnen suchte ich ihren Körper weiter zu ertasten, zu erkunden. Das Unbekannte hat seinen besonderen Reiz.

Die Basis der Erotik - der Phantasie, die dort anfängt, wo man aufhört, zu sehen - war auf beiden Seiten mehr als vorhanden. Sie zu spüren, ihre köstlichen Rundungen, unter Lagen von Stoff eigentlich nur erahnen zu können, sie förmlich mit den fordernden Blicken eines rasend Wahnsinnigen ausziehend - es war der reinste Horror, noch so viele Stufen bis dorthin, wo wir

endgültig übereinander herfallen sollten, warten zu müssen, auch um nicht dort noch auf den letzten Zentimetern etwas zu zerstören, das aufzubauen so viel Energie gekostet hat.

In einem dunklen Raum steht sie nun ich dicht hinter ihr die Tür ins Schloss fallen lassend und alsbald den Schlüssel seiner Aufgabe zuführend, weitere Flügelschläge auf sie zu schwebend und dreht sich um, als sie meine Hand an ihrer Seite spürt. Nicht nur, dass sie nun anfing, die Rollen ein wenig zu vertauschen - die Initiative zu übernehmen und förmlich über mich herfiel, sie war auch noch eine treibendere Kraft, als ich das je von mir selbst gedacht hätte. Mir blieb kaum mehr, als dort regungslos zu verharren und zu genießen ihre Finger, ihre Lippen, ihre Zunge an mir entlangstreichen zu fühlen während sie mich langsam auszog, mir das Hemd aufknöpfte, sich Knopf für Knopf langsam tiefer arbeitete und mich währenddessen unentwegt mit saugenden Küssen auf meine Haut verwöhnte, bis sie sich dann in meinem Bauchnabel verbiss und ich so aufgeschreckt die Kontrolle über die Situation wieder an mich riss, um sie endlich ihres bedeckenden Stoffes zu entledigen, der mir schon, seit ich das erste Mal meine Blicke über sie schweifen ließ, viel zu viel von einem Körper versteckte, der vor meinem inneren Auge so klar, so bar vor mir lag, dass ich sie da schon hätte greifen wollen, schon hätte greifen können.

Das, genau das, musste ich jetzt einfach nachholen. Ich genoss jeden Knopf, den ich an ihr entdeckte, der mich zum Aufmachen provozierte, mich provozierte, immer mehr Offenherzigkeit von ihr zu erschließen. Längst schon hatte sie auf meinen Knien platz genommen, so dass es für mich ein Leichtes war, meine Lippen an die erregbarsten Orte ihres Körpers zu führen. Ihre Erregung anfachend und durch immer schnellere Küsse und festere Berührungen zur Weißglut treibend wartete ich auf den Zeitpunkt, an dem sie mich anschrie, ihr endlich auch den letzten Fetzen vom Leib zu reißen und sie zu nehmen, wie es ihr Körper verlangt. Sie jeglicher Deckung zu entledigen und ihr vollkommenes Antlitz freizulegen verschaffte uns endlich das Gefühl nackter Haut an Haut, das sie endlich ermutigte mich von sich zu stoßen, um die allgemeine Peinlichkeit der Unmöglichkeit sich einer Hose elegant zu entledigen - was mir bei ihr schon anfangs geglückt war - und zu offenbaren, was zentraler Beweggrund für jedes weitere Handeln war. Das Feuer ihrer Lenden durch schütterere, zarte, sanfte aber zielsichere Berührungen nahe dem Geheimnis der Geheimnisse zu entfachen, anzufachen, die Glut ihrer

Leidenschaft durch feuchte küsse den Nabel entlang, um mich in ihrer schmalen Taille zu verbeißen, wurde von ihren langen Fingernägeln, die sie fast schon verbissen fordernd in meinen Rücken versenkte, schier nach der treibenden Kraft in mir suchend wollend bestätigt.

Und es waren eben diese feuchte küsse, die es uns genießen lassen konnten auf dem weichen, fellbedeckten Untergrund aneinander umhergleitend zum Liegen zu kommen, die uns jede Bewegung, die wir einander zukommen ließen, zu einem wahren Beben des Verlangens werden ließ, die den Willen einander zu vertrauen, sich gegenseitig an Orten berühren, streicheln, massieren zu lassen, deren geheime Intimität nicht zu übertreffen ist - ein blindes Vertrauen auf nichts beruhend als auf der gemeinsamen Absicht, auf gemeinsamen Vorhaben, durch nichts anderes beseelt, als dem puren Willen, dem puren Verlangen, aber auch ein Vertrauen, auf das sich nichts weiter bauen ließe als Sex.

Die Feuchtigkeit der küsse legte sich über unsere beiden Körper, wie der Morgentau über eine Sommerwiese in den ersten Strahlen eines anbrechenden Tages und ließ uns vergessen, dass schon ein paar Meter in jede Richtung der kalte Wind einer winterlichen, kalten Welt tost, die wütend nur darauf zu warten scheint wieder einen Menschen in den Abgrund zu reißen. Das blieb uns verschlossen, uns, die wir zu sehr mit uns beschäftigt waren, zu sehr damit beschäftigt waren, die erregbaren Zonen des anderen zu erkunden, zu erfahren, zu erspüren und die Situation der Hingabe auszunutzen, um einen fremden Menschen bis auf die Haut zu erfahren - und noch viel weiter.

So feucht wie unsere Küsse schwitzen wir uns gegenseitig und erforschten immer drängender, immer dringender die Orte unserer Sehnsucht, die Orte unseres nächsten Vorgehens, Vordrängens, die Orte, die wir als Nächstes besitzen wollten. Rollend begaben wir uns alsbald in Positionen der Vollkommenheit der Berührung, jede Bewegung des anderen umso intensiver in der aufgestauten Hitze des Felles unter uns, des Heizkörpers neben uns und das Feuer des Verlangens in uns spüren zu können und genügend Hände freizuhaben, um die Formen des Fleisches vor unseren Augen ausreichend würdigen zu können. Sie so anzufassen, gefühlvoll über ihre Haut zu fahren, die Finger über die kleinen Härchen an ihrem Nacken gleiten zu lassen, ließ dann auch mich nach der endgültigen Erfüllung, nach dem absoluten orgasomatischen Abschluss dieses Momentes der Extase streben.

Und so glitt ich, schweißverschmiert und somit schlüpfrig glatt wie mit Körperöl eingerieben, zwischen ihren Körper und fühlte ein erstes Mal ihre Beine an meiner Seite, wie sie mich zu umklammern begannen und immer fester an sie herandrücken, mich förmlich in sie hineinzudrängen suchten und ebenso fühlte ich den klammernden Griff ihrer Arme, die gleichermaßen drängend mich an sie zogen, ihre warmen Rundungen als Lockmittel präsentierend - worauf ich gerne einging. Die Sprache ihrer Bewegungen zu lesen war mir jetzt ein leichtes und ihr Verlangen zu erfüllen mein einziger Wunsch in dieser Situation, in der wir immer mehr Eins wurden.

Die nackte Haut ihrer Brüste an mir zu spüren, ihren Fuß an der Unterseite meiner Schenkel mich an sie drücken zu bemerken, abermals ihre Krallen sich in meinen Rücken bohren zu fühlen und mein Bein um das ihre zu schlingen brachte das volle Aufgebot meines fleischgewordenen Verlangens zum Vorschein. Ich konnte ihren gedämpften Aufschrei hören als ich mir das Recht herausnahm fordernd aber sacht in sie einzudringen und ihr Innerstes um mich fließen zu lassen. Ich konnte ihr leises Stöhnen neben meinem Ohr vernehmen, als sie mich fester umklammerte und sich auf mich drehte, um sich zu setzen und die volle Intensität des Fremdkörpers in ihrem Heiligtum zu genießen.

Ich konnte jeden ihrer Höhepunkte fühlen, den sie mir, diesmal lautstark, entgegenschrie, um danach für kurze Zeit an Rhythmus in dem Takt ihrer Bewegung zu verlieren. Jede Bewegung eines jeden ihrer Haare konnte ich von in ihr herausfühlen. Jedes Zucken ihrer Finger konnte ich an dem Luftzug um uns herum förmlich sehen. Jede kleinste Schwankung ihrer Erregung konnte ich an ihren Brüsten ablecken, ablesen, die ich ständig voller Bewunderung ihrer Vollkommenheit lieb kostete, während sie auf mir saß. Als sie sich auf mir herumdrehte, konnte ich endlich meinen Fingern freien Lauf lassen und von den ihren geleitet an die Kostbarkeiten ihrer einmaligen Identität führen.

Ihrem Hüftschwung folgend drückte ich meine gesamte Hand zwischen ihre Härchen, die mir bewiesen, dass sie wirklich braunhaarig war, und ertastete mich selber, wie ich ihrem auf und ab folgend ein und aus ging, sie vollkommen ausfüllte und dabei ihr winseln - an ihren Ohrläppchen knabbernd - als Bestätigung genoss. Meine Finger begannen an ihrem Intimsten herumzuspielen und zu drücken, zu öffnen und einzudringen, während meine andere Hand sich ihres Oberkörpers bemächtigte und sie noch näher an mich drückte und sie mir ihren knackigen, runden, prallen, weißen stringgespreizten

Hintern entgegenstreckte, mein Herausragendstes immer tiefer in sich einsaugen wollend, schien sie die Spielereien meiner Finger in ihr immer mehr zu genießen. Jeder Stoß wurde so zu einer weiteren Anregung, motiviert durch ein Feedback aus ihrem Munde selbst, das durch ihre wunderbaren Lippen, die sich so gut ansaugen ließen.

Wir jagten uns von einem Höhepunkt in den Nächsten und von einer Stellung in die Andere. Wo ich in diesem Moment noch ihre Brüste in Händen hielt, spürte ich im Nächsten schon ihre Zunge an mir und ihre Lippen, die sich um meinen Proteinspender schlossen und zu saugen begannen, und so stieß ich die meine tief in ihre brennende Höhle, um herauszuschlecken, was mir das Geheimnis ihres Antriebes schien und saugte dann an der Außenseite während ich meinen Finger versuchen ließ einen zarten Zugang zu ihrer Rückseite zu finden und gleichsam tief dort einzudringen, um den Punkt des Glücks von seiner anderen Seite zu ertasten, den Punkt, den ich auch von seiner anderen Seite finden wollte und so einen weiteren Finger weit in sie hinein versenkte, woraufhin sie lustvoll aufschrie und ich ihre Reaktion sofort zu spüren bekam, denn ich hielt direkt zwischen meinen Fingern, was Macht hatte ihr Gehirn vollkommen außer Funktion zu setzen und sich noch mehr einer Gefühlswelt hinzugeben, die tatsächlich noch zu steigern schien. Sie legte eine brutale Zielstrebigkeit an den Tag, die mich fast in Angst versetzte, Angst um einige meiner Körperteile, Angst um mein Äußeres.

Immer fester, immer härter, immer drängender wurde ihr Griff, immer fordernder wurden ihre Laute, wenn sie mich mit ihrem Lippenspiel und ihrer feuchten Zunge betörte, wenn sie alle Kraft daran setzte, mir das Gehirn auszusaugen und mir Bisswunden zuzufügen, dass ich fast denken musste, sie wolle mich buchstäblich völlig in sich aufnehmen. Die Zeit - auch vorher schon Nebensache geworden - wurde jetzt scheinbar aufgehoben, von unserer Leidenschaft in ein anderes Paralleluniversum verstoßen. Wir wurden weiter und immer mehr zum Spielball der Wellen unserer Regungen - so kraftlos, so willenlos wir auch schienen - und spornten uns gegenseitig dennoch an, auch noch die letzte Variation zu versuchen und von dem Saft einer neuen Liebe zu kosten.

Als ich endlich wieder erwachte lag ich einsam - verlassen auf dem Fell, das noch vor gar nicht allzu langer Zeit der Schauplatz einer neuen Welt für mich gewesen war, bedeckt mit einer warmen Decke, die die letzten Spuren - den

Schweiß der Nacht - auf mir festzuhalten vermochte, aber alleine. Die bittere Realität hatte mich wieder einmal eingeholt und ergoss sich bei jedem Blick aus dem Fenster auf einen grauen, wassererbrechenden Himmel wie ein Eimer frisches Ektoplasma über mich. Eine Bestätigung meiner ach so herausragenden Leistungen fand ich auf einem Stuhl - mitsamt meiner Bezahlung. Musste es denn wirklich schon wieder so weit kommen? Musste ich mir denn wieder so viel Hoffnungen machen, auf eine Errettung aus dem tristen Alltag durch eine extreme Erfahrung und vor allem auf dauerhaften Erhalt derselben? Ich hätte wissen müssen, dass es nur Enttäuschung geben kann, wenn man auf diese Weise daran geht. Wissen, welches mir jetzt natürlich nichts mehr bringt.

Doch das Bild von dem vorigen Nachmittag taucht wieder in meinen Gedanken auf, manifestiert sich vor meinem Auge und wird immer klarer - das Bild der Göttin, die ich ja fast schon verraten habe in der letzten Nacht. Wieder versinke ich in dem Widerspruch meiner eigenen Gedanken, meiner eigenen Absichten, die sich praktisch nicht mit meinen moralischen Vorstellungen, meiner grundsätzlichen Einstellung zu Fairness vereinbaren. Mein Leben wird mehr und mehr zu einem gefährlichen Spiel mit der Realität, mit dem Leben anderer und auch meinem Eigenen.

Ich tue, was ich tue, weil ich es tue!

Ihr endlich wieder in die Augen schauen können, das habe ich gebraucht. Jetzt merke ich auch, warum sie mich so verzaubern konnte - sie sieht in einem richtigen Kleid noch wesentlich Verzückernder aus als am Vortag in diesem trivialen Café, das ihre Formen nicht in der Lage war gebührend auszuleuchten. Als ich sie abholte und voller Erwartung vor ihrer Türe auf sie wartete, da genoss ich noch die Spannung, die ihr Auftauchen verursachte und die Überraschung, die die Steigerung meiner wildesten Vorstellungen von ihr auslöste. Sie dann in dem frisch beschafften, neuen Wagen neben mir fühlen zu können, hoffend auf eine Gefühlsregung ihrerseits und somit der Bestätigung all meiner Bemühungen ihres Niveaus gerecht zu werden, war einer der spannungsgeladesten Momente seit langem - vollkommen losgelöst von jeder anderen Erfahrung, unvergleichbar aber nicht unvereinbar mit all den vorangegangenen Erlebnissen.

Ihr die Tür zu öffnen und ihr aus dem Sitz zu helfen, in dem ihr zartes Wesen förmlich verloren schien, wurde für mich zu einem sakralen Dienst. Aber jetzt

endlich wieder versinken zu können in ihren Augen, die mich schon wieder zu verzaubern begannen und mir jeglichen verbliebenen Verstand raubten, dass ich mich nicht einmal in der Lage fühlte, die Karte lesen zu können, bestätige mir den Sinn all der Anstrengungen, all der Aktion, die ich bis hier auf mich nehmen musste, um ihr dieses Lächeln von den Lippen zu zaubern.

Ich zerfließe vor Sehnsucht nach noch immer mehr von ihrer positiven Ausstrahlung und möchte fast beginnen sie direkt darum zu beten, als mir klar wird, dass ich wieder einmal anfangen zu indiskret zu werden und fast alles leichtfertig aufs Spiel zu setzen, woran mir liegt. Die Achtung einer Frau zu erlangen, ihr nicht nur nach dem Mund zu reden, auf dass sie sich bloß bestätigt fühlen möge, schient mir nun, da ich vor ihr sitze, Auge in Auge mit dem Schicksal, vor dem ich obendrein noch ein wenig Angst zu haben beginne - Angst vor der Erfüllung, aber auch Angst vor neuer Enttäuschung - das einzige werte Erstrebensame und bei diesem Anblick, der sich da vor mir bot, hätte mir ein jeder phonetisch jubelnd zugestimmt.

Eine Konversation mit einer jüngeren Frau zu führen ist aufgrund ihrer unzureichenden politischen und gesellschaftlichen Bildung keinerlei Herausforderung für einen Menschen, der es versteht die Worte des Gegenübers zu verdrehen, bevor sie noch recht ausgesprochen sind, auf dass sie selbst nicht mehr weiß, was eigentlich ihr eigener Standpunkt war und was sie mit ihren Worten zum Ausdruck bringen wollte. Eine Frau wie sie aber schien mir schon von ihrer Aussprache her derart anders als all die Frauen meiner bisherigen Vergangenheit, dass ich für einen Moment sogar versucht war, jedes Thema, dass sie versuchte anzugehen auf irgendeine sich mir bietende Möglichkeit vollkommen geistlos mit Niederniveaumor zu übertönen um meine eigene Unzulänglichkeit möglichst nicht zum Vorschein kommen zu lassen.

Zum Glück aber fasste ich mir ein Herz und stieg auf Sie ein, auf ihre Themen, mit wohlklingender tiefer Stimme antwortend. Ich konnte schon an ihren Augen, an der Form ihres Mundes, der Art ihres Lächelns, das sie mir fast pausenlos entgegenfliegen ließ, ablesen, wie sie begann mir und meiner vertrauenerweckenden Stimme, meinem sanften Blick, den ich ihr pausenlos versuchte zuzuwerfen, seit wir den ersten Fuß in dieses Restaurant gesetzt haben und ich ihr aus ihrem Mantel half, der sie förmlich zu umfließen schien, der, obwohl ein wärmend Kleidungsstück, ihre Silhouette noch zu betonen

schien, wie ich das nie für möglich gehalten hätte, ihr Vertrauen anheim zu bieten.

Nichts zu fordern, aber alles zu bekommen, daran hatte ich mich mittlerweile gewöhnt, einzig verblieb der Zweifel an den Erfolg in diesem Fall, in dem ich immer noch der festen Überzeugung war, dass auch solche Frauen ein wenig gezwungen werden wollen, gezwungen werden müssen. Der andere Weg eine Beziehung aufzubauen würde sich über einen sehr langen Zeitraum erstrecken, eine Zeit voller Entbehrungen und Aufopferungen für jede einzelne Hoffnung sich wiederzusehen und vielleicht einen Schritt weiter zu kommen, eine Zeit, in der ein Spaziergang Hand in Hand am Flussufer entlang zu einem erotischen Akt aufsteigt und ein einfacher Telefonanruf der reinste Oralsex wird, bis man sich dann nach Jahren endlich nahe genug gekommen ist durch ein paar wenige Momente des Mutes, in denen man auf der Leiter zu ihrem Balkon eine Stufe emporgesprungen ist, anstatt weiter der Schnecke auf der Sprosse den Vortritt zu lassen.

Aber das soll nicht mein Weg sein. Mein Weg, den ich dennoch behutsam zu gehen gedenke, um nicht einen Menschen zu verschrecken, der mir nach all den rosa Verbalwölkchen die ich ihr entgegenhauchte, immer noch zuhörte und gespannt meiner Meinung zu lauschen schien - ein Lauschen, das mir bei näherer Überlegung mehr wie ein Test erschien. Nachdem ich darüber die absolute Gewissheit erlangt hatte, da sie immer direkter und genauer nach einer Antwort fischte, forderte ich das Schicksal erneut heraus und setzte gut platziert und wohl merkbar eine derart patzige Antwort gleichzeitig zu einem krassen Blickwandel zu einem kritischen, schroffen, abschottenden Welchen, dass sie erschrocken in ihrem Platz aufzustehen versucht war, dann aber bemerkte, dass ich sie vorher durchschaut hatte und sie wohlweißlich ihrer Entlarvung, in ihrem Blick ihr Erstaunen über ein vorausschauenderes, durchschauenderes Hirn bewundernd zum Ausdruck brachte, einen Satz hinterherschubend, der die so gespannte Situation schlagartig wieder in ein Lot brachte und direkt ihre Bewunderung über so viel Direktheit auch verbal zum Ausdruck brachte. Zumindest war das Eis gebrochen und die Benutzung der Theaterkarten für den weiteren Verlauf des Abends gesichert - Planung ist manchmal eben doch nicht alles, wenn es darum geht, einen romantischen Abend mit einer Unbekannten zu verbringen.

Gleichzeitig schwankte auch das Thema auf weniger Allewelt als mehr Persönlichere, Direktere hin, denn es galt ja zu erörtern, wann und wie ich sie so erschrecken konnte, was ich denn auch endlich zum Anstoß nehmen konnte, mich ganz so zu geben, wie ich es sie von mir wissen lassen wollte - ich musste die Kontrolle behalten, koste es was es wolle, selbst wenn ich zum Schauspieler meiner Selbst verkäme. Doch so tief musste ich nicht sinken, es schien alles perfekter als ich es zu träumen gewagt hätte, mir gleicher, als ich es zu befürchten gewagt hätte - bisher leider alles nichts Unbekanntes. Selbst ihre eigenen Stimmungen - so konnte sich noch so merklich vornehmen von ihrer, sich scheinbar aus Gründen der Furcht jemanden zu nahe an sich heran zu lassen zu Hause schon vorgenommene Erhabenheit nicht herunterzukommen, es nützte nicht.

Ich schaffte es immer wieder manchmal durch subtilen, manchmal durch hintergründigen Witz, den sie erst nach einer Weile bemerkte und laut lachend versehentlich ihre Deckung fallenließ, sie aus der Reserve zu locken, bis sie es schließlich einsah und sich der von mir aufgebauten Atmosphäre völlig hingab, endlich die Stimmung zu genießen. So belustigt war es auch ein Leichtes, sie - wieder ganz Gentleman zum Auto begleitend und ihr die Türe aufhaltend - zum weiteren Verlauf des ach so geplanten Abends ins Theater.

Ewigkeiten hätte ich um den Block fahren können, als ich ihre Hand auf der meinen fühlte, die sich ab dann nicht mehr traute, von dem Schalthebel zu weichen, geschweige denn einen anderen Gang einlegen zu wollen in der Angst sie herunterzuwerfen, unter dem Vorwand einen Parkplatz zu suchen, wenn nicht direkt vor dem Eingang ein riesiger welcher frei gewesen wäre den ich auch bei noch so gutem Willen nicht übersehen konnte. Jetzt, da ich ihre Anerkennung und ihr Vertrauen erlangt hatte, konnte ich auch auf einmal viel freier mit ihr reden, umgehen, auch wenn mein Verhalten langsam zur Routine wurde - Türen aufhalten, sie über Hindernisse geleiten und ihr das Gefühl geben mehr als Zierde zu sein, mehr als nur ein gutaussehendes Anhängsel - wie sie es damals war, allerdings mehr aus Niveau-defizitären Gründen.

Die besten Plätze mussten es schon sein - auch wenn ich durch derart Materielles nicht allzu sehr glänzen wollte. Dennoch sollte sie merken, wie viel mir das bedeutete und so saßen wir da inmitten fremder Menschen und dennoch für uns alleine, ein abgekoppeltes Vakuum der Zweisamkeit, eine Welt in der Welt aufbauend, wie ich es nach so kurzer Zeit noch nicht erwartet hätte

- nicht einmal für möglich gehalten hätte. Als wir uns dann wie zufällig tief in die Augen schauten, als ob wir gleichzeitig geahnt hätten, dass der andere herschaut und bis zum Beginn des Stückes und noch ein wenig darüber hinaus so verharrten, wurde uns wohl beiden klar, dass zwischen uns mehr werden könnte, als uns das allgemeine Verlangen schon gezeigt hatte. Das klassische Stück wurde von uns immer wieder durch wahre Blick-Orgien zerrissen und zur absoluten, endgültigen Nebensache erklärt, die in dem Getöse der Blitz-Entladungen zwischen uns vollkommen unterging.

Dennoch implizierte der erhabene Text alter Meister im Hintergrund mitklingend einen Hauch von Größe, der mich erfüllte, und zumindest mich dazu bewegte mit ihr in der Pause sowie nach dem Schlussvorhang über die offensichtliche Qualität der Darstellung sowie die Schwächen der hier zur Anwendung gekommenen Präsentationsform diskutieren zu wollen. Souverän leitete ich sodann auch schon das Ende dieses Abends ein, der mir in genau dieser Stimmung enden sollte - sie vollkommen überrascht scheinend von so viel abwechslungsreicher Vielseitigkeit eines praktisch Fremden aber dennoch sich hingezogen fühlend zu so viel Herz und Einfühlungsvermögen, das trotz allem nicht in dem Wust eines fast schon persönlichkeitsgespaltenen Egos untergehen mochte. In dieser Stimmung wollte ich sie belassen und auf eine nachträgliche, wohldurchdachte Wirkung hoffen - nicht auf eine überstürzte und von voreiligen Gefühlen beeinflusste Reaktion wollte ich wieder mein Leben stützen, nicht schon wieder.

Endlich vor ihrem Haus angelangt, vor ihre Türe sie führend wagte ich sodann auch keinen einzigen, schüchtern geführten Fuß in ihre Behausung zu setzen, um nicht vielleicht doch auf etwas hoffen zu können, das ich noch gar nicht wollte und das doch alles mit einem Schlag zerstören könnte. Und so zergingen mir ihre Worte wie Zucker in dem Kaffee meiner Seele, wie Honig in heißer Milch.

Der Wunsch ihrerseits mich wiedersehen zu wollen, und sei es nur, damit sie sich für diesen wunderschönen Abend - wie sie es zu meiner Freude selbst formulierte - revangieren könnte und sie die Tiefe meiner Augen ebenso erforschen könnte, wie ich es bei ihr den ganzen Abend lang geschafft hätte, erfüllte mein Herz mit Wärme, mit Hoffnung. Kann es etwas Schöneres geben als Lob und Bestätigung aus dem Munde seiner Göttin? Kann es etwas Erstrebenswerteres geben, als allein der Versuch, eine schöne Frau lächelnd zu

machen? Kann es etwas Wundervolleres geben, als der liebevolle Blick ihrer Augen im Mondschein? Kann ich noch mehr erreichen, als ich das hiermit nicht schon getan hatte?

Ganz und gar wollte ich sie, ganz und gar sollte sie mein sein. Auf immer und ewig wollte ich diesen einen Abend leben - mit ihr leben. Immer wieder wollte ich mich an ihren Blick erinnern können, der mir Alles zu bedeuten begann. Obwohl ich es verhindern wollte, hatte sie sich schon zu tief in mein Herz, in meine Seele eingenistet und ich mich zu sehr darauf eingelassen. Schon wieder steigerte ich mich in etwas hinein, das mich eigentlich in dieser Form nur verletzen konnte. Das sollte ich relativieren müssen. Sich abzulenken mag eine ausgezeichnete Art sein, den Alltag an sich vorbeistreichen zu lassen, ohne durch die Eintönigkeit der immer gleichen Abläufe dem Wahnsinn zu verfallen, aber auch um ein Lebensextrema, eine Erfahrung der anderen, der positiven Seite zu verkraften, ohne der Sehnsucht zu verfallen.

Die Stammdisko mag ebenfalls ein ausgezeichneter Ort sein, um abzuschalten und Aggressionen im exzessiven Ausdruck eines Tanzes herauszulassen und rein körperlich zu verarbeiten. Also wandelte ich abermals meine Runden in diesem Ort der verrauchten Nischen und überbeschallten Tanzflächen voll von Spiegellichtern und bunten Leuchtröhren, die es dennoch nicht vermochten die anwesenden Personen in ihre Sichtbarkeit zu erhellen, was dem Ganzen ein fast mystisches Leuchten verpasste, in dem ich ebenfalls in meiner Ausführkleidung vollkommen unterging und meine Unsichtbarkeit genoss, denn allein der Gedanke daran, nicht gesehen werden zu können, obwohl man auf offener Ebene steht, weckt schon so einige schlimme Gedanken selbst in dem verklemmtesten, schüchternsten Menschen. Es ist der Gedanke an Konsequenzlosigkeit des eigenen Tuns - für nichts man sich verantworten muss, wenn man nicht erwischt wird!

Im Nachhinein erscheint es mir wie verhext. So zurückhaltend ich mich auch verhalten wollte, so ehrlich ich zu mir und meiner Umwelt sein wollte - nichts sollte ich einhalten können. Das Gefühl begehrt zu werden, und sei es nur körperlich, das habe ich all die Zeit gebraucht. All die Jahre, in denen ich immer wieder diese fürchterliche Torschlusspanik bekommen hatte, wenn eine Beziehung begann, in die Brüche zu gehen, wenn es die ersten Anzeichen für ein Ende gab, jedes Mal, wenn ich verzweifelt Rettungsversuche unternahm - die ja auch immer funktionierten - das alles war nur angst davor, den einmal

gesetzten Standard nicht aufrecht erhalten zu können - zumindest nicht so passiv, wie ich das bisher immer zu tun versucht hatte.

Und als mir die Erlebnisse des letzten Tages wieder durch meine Gedanken flüchteten, zwang sich mir einmal mehr die Gewissheit auf, die ich jedes Mal zu spüren in der Lage war, wenn sich ein Blick auf mich legte. Wieder fühlte ich eine Veränderung zu all den anderen Blicken, die ich ebenfalls, da aber eher als Nebensache, auf mir zu bemerken in der Lage war. Dieser eine Strom der Lichtfassung aus den lodernden Augen einer Unbekannten scheinend ließ in mir schon wieder den Wunsch nach ein bisschen Spaß aufflammen. Einfach nur Spaß haben und geschehen zu lassen, was denn zu erleben ist ohne an ein Morgen denken zu müssen, ohne den gezwungenen Wunsch, mehr aus etwas entstehen zu lassen, was von beiden Seiten unwahrscheinlicherweise beabsichtigt ist, das erscheint mir eine Situation vollkommen losgelöst von allen bekannten Moralvorstellungen und ethischen Beziehungskisten und deren einzuhaltenden Gesetzen, aber als vollwertige Lebensphilosophie dennoch nicht akzeptabel.

Das ändert aber nichts an dem Blick, der sich mir näherte und nicht ohne mich dezent an einer Stelle zu berühren, an der sie mir deutlicher als überall sonst sagen konnte, was sie erwartete. Dass ich mich dennoch nicht rührte, schien sie nicht weiter zu stören, denn als sie das nächste Mal an mir vorbeiglitt, fand ich ein wesentliches Utensil ihrer Bekleidung in meiner Jackentasche, das mir noch wesentlich deutlicher ihre Absichten offenlegte. Folglich stellte ich mich der Herausforderung der Heimlichtuerei einer Handlung in aller Öffentlichkeit, die doch in anderer Stimmung unter anderen Voraussetzungen hinter die Türen eines heimischen Raumes zu gehören scheint, was aber in diesem Moment nicht sehr von Interesse war, denn kaum war ich wieder in ihr Sichtfeld eingetaucht, sprang sie auch schon auf, fast vor mir flüchten wollend aber weiter mir heimliche Blicke zuwerfend, und verschwand hinter einer Ecke, in einer Nische, zumindest in einer dunklen Ecke dieses Partyplaces und als ich mich ebenfalls dieser Einbuchtung näherte, in deren Nähe ich schon das mich Erwartende fast riechen konnte, das da auf mich zuzukommen schien sah ich auch schon ihre baren, weißen, nackten Schenkel, die sich ab und zu in dem blitzenden Flackern der fluktuierenden Diskostrahler zeigten und in mir ein Verlangen aufkommen ließen, das mich

nur noch nach mehr schreien lassen wollte, das mich trieb diese letzten Meter zu gehen und mich ihr preiszubieten.

Ohne jegliche Vorbereitungen wollte sie mich einfach nur spüren, sobald ich auch den letzten Schritt zu ihr hinter mich gebracht hatte - zog mich an sich heran, riss mir das Hemd empor, meine Brust offenzulegen und sich hinter dem wallenden Stoff meines Hemdes verstecken zu können, sich darin einzuwickeln und sich selbst ebenfalls der verdeckenden, versteckenden Dinge entledigen zu können, um höchst selbst das Gefühl ihrer prallen Brüste an meinem rauhen, fröstelnden Oberkörper zu spüren. Als sie mir dann die Gewissheit gab, dass es tatsächlich ihr Kleidungsstück war, das sie mir da offen zu gesteckt hatte und meine Hand führte, wo sie es nach verlangte war, endlich jeglicher Zweifel verflogen und auch meine eigene Erregung für sie durch dicke Lagen Stoffes spürbar geworden, da sie sogleich begann Freiraum einzuräumen und hervorzuholen, was es noch vorzubereiten galt. Einmal mehr bekam ich den Vorteil einer kleineren Frau offenkundig vor Augen geführt, vor allem einer Leichtereren - ansonsten wäre es mir wohl nicht gelungen, sie ohne eigene auffällige Bewegungen, Veränderungen meiner Position in eine Lage zu heben, in der das Einführen selbst unter ihrer manuellen Anleitung leichter fallen konnte.

Sie presste immer mehr ihren Schenkel an meine Seite, sie schob mein Hand immer weiter um sie herum, sie zog sich höher zu mir herauf um sich leichter über mich führen zu können, um mich näher zu spüren und um mir zu zeigen, dass sie gerne gespielt werden möchte. Ihr Verlangen zu erfüllen war in diesem Moment nicht primärer Beweggrund für mein Handeln - eher schon mein eigener Wille, der mich zu immer neuen, immer härteren Bewegungen verleitete und der ihr auch den Mund zuhielt, als sie beginnen wollte, ihre Lust herauszuschreien und sie dabei fast ersticken ließ, als meine Hand ihr doch zu viel der Körperöffnungen zuzuhalten begann.

Neue Luft einatmen könnend schien sie alsbald meine Stöße zum Rhythmus der laufenden Musik noch intensiver und süchtiger zu spüren als eben noch und begann sich, verdeckt durch mein Jacket, immer höher an mir anzuhängen, ihre Beine immer höher und enger an mich geschmiegt und mit dem Rest ihres Körpers um Halt bangend an mich zu drücken, mein Feuer in das Verlangen ihrer Lenden noch weiter einziehen wollend und sollte nicht eher von mir ablassen, als dass nicht jeder Winkel, jeder Millimeter, jede Zelle ihres prallen,

sich nach heftiger Berührung verzehrenden Körpers von mir mit Nachdruck gewürdigt worden war.

Meine Hände begannen sich immer schneller zu bewegen und meine eigene Sucht nach gleichartiger Berührung raubte mir beinahe selbst den Atem und mit jedem Stoß, den sie mir abverlangte mit dem Sie mich in sich hineinriss, zerfloss meine Konstitution förmlich in ihr, mit jedem Ruck, mit dem sie die Gefahr witterte, ich könne mich zu weit von ihr entfernen, wurde ihre Umklammerung härter und fordernder, mit jeder Bewegung die ich mit der vermeintlich falschen Faser vollführte ohne vorher um Erlaubnis gelect zu haben bohrten sich ihre Zähne und Krallen tiefer in meinen Körper. Ihr immer lauter gewordenes Kreischen wurde kaum noch von der aufgedrehten Hintergrundmusik übertönt und auch die umstehenden Personen bauten unmerklich einen Kegel des Schweigens um uns herum auf, der mich vollkommen abschalten ließ, um endlich die Absurdität dieser Situation vollends genießen zu können.

Endgültig aufgeheizt durch ortsbedingten Sauerstoffmangel und situationsbegründeten Kleidungsüberfluss zerfließen die Ströme unserer Körperflüssigkeiten zu einem gemeinsamen Ozean der Ekstase, der keine Ufer zu kennen scheint und uns zu einer Einheit verband, gemeinsam agierend, gemeinsam atmend, gemeinsam das glühende Magma der Lust durch unsere Adern spürend.

Als ich von der Plasmaentsorgung wiederkehrte, war sie natürlich von dannen gewandelt und ich stand - von allen umstehenden Personen, die eben noch dem hitzigen Treiben gespannt gelauscht hatten, angestiert wie ein Außerirdischer - milde schmunzelnd über meine Naivität auf mehr zu hoffen und bald laut lachend über die Tatsache, dass ich eine unvergleichliche Show geliefert haben muss, ebenso wie über diese Unmengen puren Spaßes, der mir in derart kurzer Zeit zuteilwurde. Also zog ich erneut mein Runden durch verrauchte Gänge und drängende Menschenmengen - da stand sie dann wieder. Sie stand auf einer Stufe einer Empore, mit dem Rücken angeschmiegt an einen männlichen, recht desinteressierten Welchen, der ihr Freund zu sein schien, denn als ich meinen Weg direkt vor ihr herwählte und meinen Blick durch den ihren schweifen ließ drückte sie ihren Finger - ihren Zeigefinger - über ihre Lippen.

Wieder zwang mich irgendetwas zu einem finsternen, aber auch etwas höhnischen Schmunzeln, einem Lachen tief in mich hinein - und wende mich dem nächsten, lächelnden Gesicht zu, das mir einen Blick tief in ihre Augen gestattet. Alleine vom einfachen Zulächeln und spüren lassen, dass man begehre oder verehere, alleine die reine Zuwendung eines Lächelns, eines nonverbalen Vertrauensgebotes, alleine die pure Anerkennung ihrer Existenz dargelegt durch bloßes Hinterherschauen, den Blick Nachführen, den Kopf Mitdrehen scheint in den Hoffnungen der Frauen schon einen Stein ins Rollen bringen zu können, der eigentlich nur noch geerntet werden braucht.

All diese Bestätigungen meines Egos, meines Auftretens und meines Aussehens aber bringen mich meinem Endziel nicht näher - dem Finden der perfekten Frau, der Perfektion! Eigentlich wartet sie ja nur darauf, dass ich mich melde, oder auf den richtigen Moment, um dies Selbst zu tun. Eigentlich hatte ich ja selbst Angst vor einem Fehler, den ich in ihrer Gegenwart verbrechen könnte, weniger unbedacht als mehr aus einfacher Gewohnheit heraus, Gewohnheiten, die sich nach Jahr und Tag dieser letzten Katastrophe eingespielt hatten. Schon der Gedanke daran, an all die Dinge der Vergangenheit, an all das verschwendete Vermögen, der verschwendete Geist, und all das in der Hoffnung auf Einhaltung eines Versprechens, das sie ja eigentlich mir abringen musste, es also selbst gerne mir gegeben hatte, lässt wieder einmal mehr den aufgebauten Hass in mein Bewusstsein fahren, lässt mich sie verwünschen auf alle Ewigkeiten, führt in mir den unbedingten Willen an, sie mit dem feurigen Odem meines Hasses zu verbrennen und ihre Asche in alle Winde zu zerblasen, ihre Familie auszulöschen und alles, was mich an sie erinnern könnte, ihr jegliche Möglichkeit nehmen, wieder in dieser Stadt, in diesem Land, in dieser Welt existieren zu können, möchte ihr all die Lügen, die sie mir aufgetischt hat einzeln in ihre Haut schneiden, alle Dinge vor ihren Augen zerstören, an denen Ihr Herz hängt, will mich an allem vergehen, was ihr etwas bedeutet oder jemals etwas bedeutet hat, sie so viele Tode sterben lassen wie sie mich, als sie mich jeden Tag ein Stückchen mehr hat sterben lassen und mich noch getreten hat, als ich schon kriechend vor ihr am Boden lag, mich noch angespuckt hat, als ich ihr einfach nur meine Liebe gestehen wollte - und ich möchte ihr Dinge erzählen, die ihr Herz, ihre Seele vor langer Zeit zerrissen hätten, nur um noch einen draufzusetzen. Leider hätte das wohl

die Konsequenz, dass auch ich aus dieser Welt gerissen würde und so nicht mehr in den Genuss all dieser Körper hier um mich herumkommen würde.

Ich sollte mich vielleicht ein wenig zusammenreißen, sonst ist meine Persönlichkeitsspaltung noch früher als geplant abgeschlossen - und dafür habe ich erst recht keine Zeit.

Ein einsames Bett. Gibt es etwas Schlimmeres als alleine schlafen zu müssen, keinen warmen, weichen, weißen Körper neben sich, bei dessen Anblick man eher die gesamte Nacht wach bleiben möchte, um ihn zu bewundern und zärtlich in den Schlaf zu streicheln als sich selbst dem schnöden Müßiggang des REM-Begehrens hinzugeben, kein Haarkneuel auf seiner Brust liegen zu fühlen, um bei jedem Atemzug den man tut vorsichtig über den Luftstoß nachzudenken, der sie nicht erreichen möge und ihren Schlummer störe? Gibt es ein einsameres Erwachen, als die Tatsache, dass einzig der Wecker am nächsten Morgen seine Spitze drücken lässt und die einzige Stimme, die man hört, die Ansage auf MTV ist? Mich damit abzufinden, dass es in der nächsten Zeit erst einmal so bleiben muss, daran muss ich mich erst einmal gewöhnen.

Die Aussicht alleine - die ich durch dieses Verlangen auf gar keinen Fall zerstören darf - ist natürlich kein Ersatz, eher eine weitere Bürde, die es zu bestehen gilt, denn weiter würde ich herabstürzen bei einem Fehlschlag, den mein trotz allem im innersten dennoch angeschlagenes Selbstbewusstsein wohl kaum recht verkraften würde. So liege ich hier, in der Hoffnung, nicht schon wieder von bösen Träumen heimgesucht zu werden, sondern endlich einmal wieder einen ganz normalen Alptraum haben zu dürfen, einen richtig schön weltfremden, physikalisch unmöglichen, emotionslosen Alptraum, von dem man erst am nächsten Morgen schweißgebadet erwacht - aber dann wenigstens weiß, was man die Nacht gemacht hat!

Die Situation, dass ich mir aussuchen kann, für wen ich heute einmal unterwegs bin, hat sich dank genügender Reserven ergeben, und der Strukturaufbau scheint mir für den heutigen Tag genau das Richtige zu sein. Eine Arbeit, die eigentlich keine ist, eine Arbeit, bei der ich auch nichts anderes mache, als ich das nicht sowieso schon die letzten Tage hätte - durch die Gegend rennen und Termine mit wildfremden Leuten ausmachen, um diesen von revolutionären Wirtschaftssystemen zu erzählen und von Möglichkeiten, mit viel ehrlicher Arbeit auch angemessen viel Geld zu verdienen.

Wenn ich die Kommunikation mit Frauen, denen ich meinen Willen aufdrängen will, bis zur Perfektion, geradezu zur Kunstform erhoben habe, dann sollte dies erst recht kein Problem mehr sein. Irgendwie muss ich ja den Tag an mir vorbeiziehen lassen, zumal das Ganze so schlecht nicht ist. Ein erstes Abklopfen der Interessen des Gegenübers, das behutsame Nachforschen nach Zukunftsaussichten und Hoffnungen, die man ihm direkt wieder nehmen kann, um gleich direkt und gut gezielt auf das eigene Geschäft zu sprechen zu kommen. Einfaches Wiederholen einer positiven Botschaft, Verbannung negativer Einflüsse und vorsichtige Wortwahl um auf gar keinen Fall zu viel zu reden und den gegnerischen Denkfluss zu unterbrechen. Die einfachsten ersten Schritte aus dem Rhetoriklehrbuch und ein wenig Studium der Politik lassen da aus dem einfachen Fabrikarbeiter vom Fließband ohne Beförderungsaussichten einen hochdekorierten Manager mit Firmenbenz werden, der aus dem Geldzählen gar nicht mehr herauskommt - und das ist dann nicht einmal gelogen gewesen.

Irrelevant auch, dass vor dem Hintergrund persönlicher Strebsamkeit und einfachen Glücks, dem Wunsch geliebt zu werden, wieder lieben zu dürfen ohne Vorbehalte. Die Sehnsucht nach ihrem Antlitz verleiht mir die Kraft zum Hörer zu greifen mit der festen Absicht, mich ihr wenigstens durch diese ach so dünnen Glasfaserkabel näher zu bringen. Lange durfte das Gespräch nicht dauern, zu groß die Gefahr eines Fehlers aufgrund Fehleinschätzung der Stimmung am anderen Ende, zu groß die Angst die eigenen Hoffnungen zu sehr in Wort oder Unterton umsetzen zu wollen. Somit wäre die Hoffnung, das weitere Lebensziel auf das nächste Wochenende und ein weiteres Wiedersehen auf das gleiche Café gerückt worden. Zumindest da konnte ich keinen so großen Fehler machen, zumindest die Orte waren erprobt. Aber wieder kommt die Furcht davor, dass die Vergangenheit mich einholen könnte und all mein Träumen wie Seifenblasen zerplatzen lässt. Wieder die Angst, dass all die, denen ich das Herz gebrochen haben könnte durch mein in letzter Zeit erst recht verstärkt hartes Vorgehen auf der Suche nach der Erfüllung meines Mr. Hyde, womöglich alle auf einmal durch die Pforte stürmen könnten, um sich an mir auf eben eine der Arten zu rächen, die ich mir schon für meine eigene schmerzliche Erfahrung erdacht hatte, oder noch viel schlimmer mich derart aus meinem Konzept bringen könnten, dass ich all meine schlimmen

Eigenschaften hervorkehre und sie dann doch verschrecken könnte. Sich in Angst und Selbstmitleid zu vergraben ist kein Weg.

Der Tag ist noch ebenso jung wie ich und das Leben ist so lang, dass, wenn man meine bisherigen Erlebnisse hochrechnete, das vielleicht doch noch die Richtige finden zu können einem mit Sicherheit weichen muss.

Sturm und Drang

Wieder einmal an einem neuen Ort, wieder einmal dieselbe Stimmung - einfaches Suchen nach etwas Neuem, jemand Neuem. Wieder einmal dieselben Blicke und dasselbe Gesicht, das ich jeder zuteilwerden lasse. Was man durch einfache Höflichkeit und Freundlichkeit erreichen kann, ist angesichts meiner bisherigen Erfolge wirklich erstaunlich. Es dauert niemals lange, bis ich eine schöne Frau gefunden habe, die womöglich sogar zurücklächelt, wenn ich sie anblicke und ihr tief in die Augen schaue. Die Entfernung ist dabei irrelevant, es zählt nur die Isolation des Blickes von der Umwelt. Eine Isolation, die sich bemerkbar macht durch die Fähigkeit sich von nichts ablenken zu lassen, von nichts was um mich herum geschieht, von nichts, was um sie geschieht und ihr einfach nur sanft in ihre Augen zu schauen, als ob wir die einzigen Menschen auf diesem Planeten wären. Manche Menschen fühlen es, wenn sie angeblickt werden.

Manche versuchen nur, sich ihrer Unsicherheit zu erwehren und manche fragen sich auch nur, warum diese andere Person so permanent herüberschaut und an nichts anderes Interesse zu zeigen scheint. Alleine mit diesen Blicken hat sich bei mir die Fähigkeit entwickelt, andere Menschen dazu zu bringen, was ich von ihnen erwarte - wenn sie es denn selbst zulassen. Ich stehe da so angelehnt an eine Wand oder einfach an die Theke und schaue in die Gegend, abwartend der Dinge, die da auf mich zukommen mögen. Wie gesagt, es findet sich immer eine schöne Frau, die mich auch noch anblickt - und das mehrfach. Ich packe sie bei ihrem Blick, nehme mir ihre Augen und ziehe sie zu mir hin wie mit einem magischen Band des Verlangens.

Sie wird kommen schon aus dem trivialen Verlangen nachzufragen, warum ich sie denn anschau oder noch besser, um mich zuvor direkt nach meinem Namen zu fragen. Ist sie erst einmal da, ist sie mir hilflos ausgeliefert, sie wird gefangengenommen durch eine Ansprache die so ehrlich und glaubwürdig dargeboten, ihr Herz erweichen und ihr Bestätigung geben wird. Sie wird sich

mit mir verabreden und wir werden ein wenig reden über Gott und die Welt, über ihr Leben und Interessen, über ihre Träume und Sehnsüchte und über ihre Probleme - denn jede Frau möchte über ihre Probleme reden, möchte ihr Herz ausschütten können und vor allem möchte sie hören, was sie glauben kann, was jeder gerne hört, wie gut sie aussieht, wie schön sie ist, wie gut ihre Haarfarbe zu ihren Augen passt und wie lieblich ihr Lächeln sich in ihr bezauberndes Gesicht schmeichelt.

Sie letztlich dazu zu sichern sich mit mir zu treffen ist dann keine Frage mehr und so kann ich wohlgenut meines Weges ziehen, der Sicherheit gewiss, dass sie weiter über mich nachdenken wird, dass ich etwas in ihre geregt habe, das sie weiterhin beschäftigen wird und das sie letztlich dazu treiben wird aus lauter Neugierde über mich und vielleicht auch ein wenig Verlangen mich wiederzusehen zu unserem Rendezvous zu kommen. Ihr noch einen letzten sehnsüchtigen Blick zuwerfend und ihr so das Gefühl gebend etwas besonderes zu sein als all die anderen, die dort neben ihr standen, das Gefühl unter dieser Masse von Menschen hervorzustechen. Und trotz der Sicherheit eines Treffens mit meiner Traumfrau, das ja schon wie ein Fels in der Brandung der Zeit steht, ziehe ich weiter und suche nach mehr Spaß und alternativen, nach einer Reserve für den Fall der Fälle der Not, wohlwissend, dass das Wissen über all diese Taten mir sehr wohl gefährlich werden könnte, wenn es denn in die falschen Hände, durch die falschen Mäuler und Ohren gelangte.

Wissen, das mein Auftreten verändern würde, Wissen, welches mir Menschen nehmen könnte, die mir viel bedeuten könnten und Wissen, das andere über mich lachen machen könnte sobald ich einen Raum betreten würde sei es aus Eifersucht, Neid oder auch Missbilligung über mein Tun. So ziehe ich denn endgültig meines Wegs, kaum mehr beeinflusst von all den Gedanken, die mir soeben fasst die draufgängerische Stimmung durch Angst vor der Zukunft - oder auch Angst vor meiner Vergangenheit - ersetzt hätten.

Wieder ziehe ich meine gewohnte Runde durch gewohnte Bistros. Wieder bin ich bekannt, sobald ich die Lokalität betrete und wieder brauche ich nicht einmal zu bestellen, um etwas gebracht zu bekommen. Wieder einmal bin ich freundlich zu allen und jeder, die mir vielversprechend vorkommt, selbst wenn sie einen Mann dabei hat, selbst wenn sie auch noch so besetzt scheint. Wieder einmal kenne ich die Bedienungen beim Namen und aus jedem Gespräch mit ihnen baue ich meine Stimmung weiter auf und mit jedem Wort, das vergeht

und im Raum verhallt schaue ich mich wieder weiter um denn ich baue ebenso eine Art Leistungsdruck für mich selbst auf, dem ich folgen muss, koste es, was es wolle. Der Drang nach einer neuen Bekanntschaft auch in dieser Örtlichkeit bringt mich sogar so weit über meinen Schatten zu springen und vollkommen untypisch für mich direkt auf sie zuzugehen und mich zu ihr zu setzen.

Die Tatsache, dass sie eine Freundin dabei hatte, war nicht hinderlich, ganz im Gegenteil, denn gleich zwei Frauen mit ein und demselben Spruch anzusprechen bringt gleich eine gänzlich andere Stimmung auf, in diesem Fall nämlich die mehr Lustige, Spaßige und ich werde zum Kasper, der erst später am Abend oder auch am nächsten Tag bei der nächsten Verabredung seinen Vorhang fallenlässt und zeigt, dass er mehr auf dem Kasten hat, als nur dumme Sprüche um andere zum Lachen zu bringen. Also sitzen wir zusammen rum, die beiden amüsieren sich zumeist weniger über meine Witzchen als über mein Auftreten und meine Art an sich und ich weiß eigentlich gar nicht, ob ich mich geschmeichelt fühlen soll, dass ich so ankomme, wie ich mich spiele oder ob ich das Ganze eher als Beleidigung nehme, weil ich veralbert werde und offiziell nichts davon merken dürfte, weil ich noch lieb bleiben muss, um wenigstens eine von den beiden wiederzusehen. Eigentlich wurde mir das Ganze schon sehr lange zu blöd, aber der eiserne Wille zum Erfolg bei einer Frau, der unbedingte Zwang mich beweisen zu müssen und mein Ego aufbauen zu müssen, der Drang, mich zu dem zu entwickeln, was ich mir schon all die Zeit gewünscht habe zu sein, der Wunsch als etwas angesehen zu werden, was ich eigentlich nicht bin, nie war, aber dennoch schon immer sein wollte. Und so gelingt es mir zum guten Schluss auch die schönere der beiden zu überreden mich am nächsten Tag wiedersehen zu wollen und mich zu treffen zu festgelegtem Zeitrahmen. Wieder ein Eintrag in der Liste der Termine, die ich mehr oder minder gewillt bin, einzuhalten. Eigentlich interessieren mich diese Mädels ja nicht, aber wenn man sich ablenken will, kommt irgendwie alles, aber auch absolut alles gelegen. Ich glaube, wenn mich ein Kerl anquatschen würde, würde ich selbst da nicht nein sagen einfach nur so um es auszuprobieren, um neue Erfahrungen zu sammeln. Aber was soll's - bezahlen und weiter geht's. Dafür, dass es nicht mal Mittag ist, halte ich mich noch recht gut.

Viele Orte bleiben aber in diesem Städtchen nicht mehr, langsam könnte die Wahrscheinlichkeit eine schöne Frau zu finden, die ich noch nicht kannte, gegen null schrumpfen. Aber der Spaß an mir selbst, die Freude über Erfolge

und Aktionen meiner Selbstfindung sind ein starker Antrieb, auch wenn Selbstfindung vielleicht ein wenig übertrieben ist, zumal es mich vielleicht einfach nur nach der Erfüllung meiner Rachegelüste verlangt. Aber das ist in diesem Moment nicht relevant. Es zählt nur, dass ich tue, was ich tun will, und das ist nun einmal mehr als nur eine Entscheidung. Ich stehe mittlerweile schon vor den Pforten meines gewählten Cafés und denke darüber nach, wann ich mich denn noch verabreden könnte - langsam tauchen immer wieder andere Probleme auf dem Plan auf, aber glücklicherweise immer nur Nebensachen, denn ein einfaches Timingproblem ist mein Spezialgebiet und je mehr ich unter Druck gerate, desto perfekter und eleganter suche ich das Problem zu lösen und desto mehr Leistung bringe ich auch. Wohlgenutet und wohlwissend meiner Fähigkeiten setze ich sodann einen Fuß in dieses Café und das Erste was ich erspäre ist natürlich - wie könnte es auch anders sein - eine Schönheit, nach der es mich schlagartig zu verlangen beginnt, und als ich erstaunt feststelle, dass auch sie mich fokussiert hat, seit ich für sie sichtbar hereingekommen bin, ich ihr also in die Augen, in ihr bezauberndes Gesicht schauen kann, erfasst mich der Mut des Verzweifelten, der Anstoß eines, der nichts zu verlieren hat - denn was könnte mir schon etwas anhaben - und ich presche quer durch Menschenmassen hin zu ihrem Tisch um mich ohne den Blick von ihr zu wenden, ohne den Blick zu verkrampfen, zu versteifen, ohne den Blick durch verlegenes Blinzeln zu unterbrechen zu ihr zu setzen und abwartend ihr weiter in die Augen schaue, hoffend auf ein Wort des Erhörens von ihr und auch hoffend auf einen erneuten Schub des Mutes der es mir ermöglichen könnte ein direktes Wort in ihr Gesicht zu sprechen. Endlich wird meine Panik durch die Lieferung meines Stammgetränkes erlöst und ich blicke fast schon erleichtert zu der mir bekannten Bedienung auf, um sogleich wieder in ihre Augen zu schauen und sie merklich nervöser zu machen. Endlich zerreißt sie die Stimmung und es verlangt ihr nach Kommunikation, nach einem Wort von mir, ein Wort der Erklärung, ein Wort des Ausdrucks meines Verlangens nach ihr, was ich denn von ihr wolle. Das Einzige was ich darauf zu antworten wusste war in etwa ein Ausdruck meines Verlangens, den ich versuchte seit dem ersten Moment deserspähens ihrer Person ihr zu vermitteln und ihr die Möglichkeit zu geben sich zu revanchieren und mich ebenso anzuschauen, wie ich das versuchte. Ihre Worte, so bedächtig gewählt sie auch waren und so vorsichtig auszusprechen sie das auch versuchte, konnte ich dennoch einen Unterton des

Wunsches mich kennenzulernen herauslauschen, bei dessen Ehrlichkeit ich schon fast ein schlechtes Gewissen bekam, denn manchmal trifft man dennoch Menschen, denen man einfach nicht weh tun möchte, weil sie es einfach Wert wären, sich näher, intensiver, sicherer mit ihnen zu beschäftigen anstatt sie einfach nur zu benutzen, sie für seine dunklen Zwecke zu unterjochen und nach Gebrauch wieder zu entfernen und wie eine heiße Kartoffel fallenzulassen. Diese Frau war ein Fall, bei dem ich spontan zu mir sagen musste, dass ich versuchen sollte, ihr mehr zu geben, als nur meine eigenen Rachegefühle an einer Weiblichkeit mehr zu befrieden, ihr wollte ich zumindest das Gefühl geben geliebt zu werden, begehrt zu werden und vielleicht stieg ich für mich doch ein bisschen zu sehr darauf ein. Ich wusste sehr wohl, dass noch am selben Tag meine absolute Traumfrau auf mich warten würde und dass alles was ich hier treibe, all die billigen, gefährlichen Spielchen nur gefährden würden, worauf ich all die Zeit hingearbeitet hatte. Ich war mir sehr wohl im Klaren über all die Gefahren, die auch rein gesundheitlich auf mich da draußen in der kalten Realität warten würden, wenn ich diese Lebensart weiter führe und mich an keinerlei Standards halte, ganz abgesehen von dem ständigen Leistungsdruck, den ich mir auferlegte und der meinen Kreislauf und die Produktion von diversen anderen körpereigenen Stoffen auf das ärgste anzuregen imstande war. Vielleicht war es auch eben dieses Kribbeln, das ich einmal mehr bei dem Gedanken verspürte, alle irgendwie gegeneinander auszuspielen und versuchen zu müssen als lachender Sieger hervorzugehen. Das Kribbeln, das man ebenfalls im Bauch verspürt, wenn man seine Liebe wiedersehen soll, wenn man einen Menschen kennenlernt, für den man schlagartig Dinge empfindet, die man scheinbar aber doch offensichtlich für keinen anderen Menschen vorher empfunden hat. Ich war der festen Überzeugung, dass mir dies gelingen könnte. Die Vorsehung sollte mir gefälligst auch einmal zur Seite stehen.

So wurde ein weiteres Mal ein Termin gelegt, an dem man sich wiedersehen sollte, nicht ohne sich des Vertrauens meines Gegenübers sicher fühlen zu können - zumindest in diesem einen besonderen Fall, den ich eigentlich ausklammern sollte, denn ich hatte hierbei ein recht schlechtes Gefühl, und auch ein wenig Angst einem anderen Menschen genauso weh zu tun, wie das bei mir geschah. Ein Häkchen in meiner Statistik musste aber trotzdem gemacht werden, das wollte ich mir nicht nehmen lassen, immerhin fiel das

Ganze ja in meinen festgelegten Zeitraum eines Raubzuges durch die weibliche Bevölkerung der Stadt, den ich eigentlich ursprünglich nur veranstalten wollte, um eine ihrer Freundinnen Schmerz zu bereiten, um mich an ihrem Umfeld zu beginnen zu rächen und ihr ein bisschen von dem Schmerz nahezu legen, der mir zuteilwurde und den ich nicht einmal in die Welt beziehungsweise zu ihr herausbrüllen konnte. Sie hat nicht einmal mit mir reden können wie mit einem normalen Menschen, was ich zumindest erwartet hätte. Ja sie hatte nicht einmal ein einfaches Lächeln für mich übrig. All das wollte ich zu ihr fördern auf einen Weg, der wohl für einige Menschen mehr eine vielleicht sogar tödliche Erfahrung sein könnte - aber das war mir egal. Ich sah nur noch meinen Hass, den ich ihr hinterrücks zuschreien wollte, den ich ihr zutragen wollte, den ich sie von einer anderen Seite spüren lassen wollte. Keine Gnade wollte ich mehr kennen und aus fast schon mörderischen Absichten vollkommen skrupellos vorgehen. Genau das hatte ich mir vorgenommen sollte mein Weg sein.

Ich musste ja wieder eine zu zarte Frau treffen, die es verdient hatte, nicht wie Abschaum behandelt zu werden, eine Frau, die sich viele Hoffnungen zu machen schien - so es denn aus ihren Worten und den damit verbundenen Blicken ihrer strahlenden Augen zu erspüren war. Noch niemals hatte mich mein Gefühl bei solchen Dingen getäuscht. Noch niemals hatte ich eine Frau falsch gedeutet oder falsch in ihren Augen, in den Worten die sie sagte - oder viel wichtiger in denen die sie nicht sagte gelesen. Alleinig wichtig auf dieser Welt, das sollte ich sein. Alleinig von Bedeutung war mein eigenes Glück, meine eigene Befriedigung. Einzig wichtig unter diesem Firmament, das war und ist mein Leben, in das ich mir von niemandem mehr hineinpfeuschen lassen wollte, wie das schon zu oft geschehen ist. Alle Beschränkungen dieser Gesellschaft wollte ich ablegen und meinen alten, weisen Worten gerecht - wenn du etwas richtig machen willst, dann nimm etwas das in etwa zutrifft, schau es dir an, wirf es weg und mach es selbst! Genau auf diese Art wollte ich leben.

Meinen Streifzug wollte ich hier aber schon beenden. Zum einen wollte ich mir den weiteren Tag nicht allzu sehr mit Terminen füllen, zum anderen wollte ich bei diese Treffen dennoch meinen Spaß haben ohne ständig in Hetze zu geraten und von einem Ort des Geschehens zu einem anderen zu hechten und dabei vielleicht sogar noch zu viel der Ansprachen zu vergessen, zu beschneiden und so die Wirkung ins Unberechenbare zu pushen. Das war nicht

Sinn der Sache und so zog ich meine Kreise erneut ohne irgendeine Absicht durch heimatlichen Gefilde, ohne Hintergedanken durch Geschäfte um eigentlich vollkommen Interessenlos in den Auslagen zu stöbern und sich allerhöchstens über gängige Preise zu informieren. Dennoch packte es mich bei jedem Anblick einer schönen Frau wieder. Es begann mich jedes Mal in den Fingern zu kribbeln und meine Augen wurden immer größer bei der Vorstellung, was dieser Körper meiner momentanen Begierde wohl unter ihrem Oberkleid trage. Es wühlte jedes Mal erneut in meinem Magen, wenn ich daran dachte, dass es von dieser Art noch so viel auf dieser Welt gäbe und ich das unmöglich alles bewältigen könne - aber ich musste es zumindest versuchen. So hatte mich der Virus also wieder erhascht und zog mich förmlich auf jede weitere zu, die meinen Weg auch nur im entferntesten zu Kreuzen drohte und der es mir gelang in ihr Gesicht, in ihre Augen zu schauen, denn danach beurteilte ich stets nicht nur die Frau, sondern auch den Menschen, der dahintersteckte - auch, wenn das für mein Vorhaben vollkommen irrelevant schien, so war es doch irgendwie von Interesse. Es gibt immer einen Weg, direkt auf jemanden zuzugehen und ihn zu etwas zu bewegen, dass er eigentlich gar nicht vorhatte. Manche Menschen folgen aus Neugierde, manche aus schlechtem Gewissen oder Anstand und bei manchen muss man richtig hinterlistige Methoden anwenden und sie bei ihrem Leben, ihrer Zukunft, ihren Problemen packen, wenn man sie zumindest dahin bringen will, dass man sich ein Recht herausarbeitet, sie wiederzusehen, zu treffen an irgendeinem neutralen Ort. Der Vorwand des Geschäftsmannes im Strukturvertrieb ist dazu ausgezeichnet geeignet und nach all der Übung, die mir dank des damals vermeintlichen Fehlers zuteilwurde, konnte ich auch meine Verbalkünste am lebenden Objekt unter Beweis stellen, was ich unter jeder Bedingung zu Tage zu fördern versucht war auf meinem Weg zum Erfolg. Immer schon in meinen Träumen habe ich mir gewünscht, diese Fähigkeiten zu haben und durch einfache Ausstrahlung und Rhetorik andere Menschen derart zu beeinflussen. Immer schon wünschte ich mir so zu sein, so direkt und hemmungslos auf Menschen im Allgemeinen und beeindruckende Frauen im Speziellen zugehen zu können, ohne gleich bei dem ersten Anschein eines Widerspruches aus ihrem Munde ins Stottern zu geraten oder einen trockenen Mund zu bekommen, der mir dann jedes weitere Wort im Halse verstummen lässt. Immer schon wollte ich der draufgängerische Typ sein, der eine nach der

anderen in der Lage ist abzufertigen, ohne müde zu werden, ohne selbst nicht mehr in den Spiegel schauen zu können. Moralische Probleme standen jetzt vollkommen Außen vor. Diese Momente waren losgelöst von meinem anderen selbst, das sich immer noch nach der warmen Zärtlichkeit einer einzigen Frau seines Herzens sehnte und im Grunde auch nach nichts Anderem verlangte. Vollkommen getrennt leben und handeln zu können, diese Fähigkeit schien ich endlich erlangt zu haben - auf der einen Seite der Casanova aber auf der anderen der verletzliche Cyrano, der seiner Liebe folgt, koste es was es wolle aber auch die Künste der anderen Seite nicht zu nutzen in der Lage ist.

So wandle ich durch meine Traumwelt, die ich mir geschaffen hatte, in der alles so geschah, wie ich es mir erwünschte, wie ich es mir erhoffte, wie ich wollte. Ich schaute mich um und sag überall nicht mehr wie vor kurzem graue, gesichtslose Gestalten um mich herum, die ihrem Sinnlosen, inhaltslosem Tagewerk nachgingen ohne Emotionen und ohne irgendeinen Drang nach sich selbst. Ich sah nicht mehr eine unbunte Umwelt, die in ihrer Trostlosigkeit nicht zu überbieten und meine Einsamkeit nur zu steigern in der Lage war, mir klarmachte, wie alleingelassen ich in diesen Momenten war und was für mich Alles zerstört wurde. Jetzt konnte ich endlich all das Wunderbare dieser Welt in vollen Zügen und mit offenen Augen in mich aufsaugen. Ich riss die Augen auf um das gewaltige Firmament über mir zu erspähen, dessen spärliche Wölkchen sich fröhlich im Winde zu tummeln schienen und vor dem strahlend blauen Hintergrund, wie Schaumkrönchen in einer Badewanne voller Duftöl schneebedeckten Bergspitzen gleich in die Welt hinein ragten. Ich nahm voller Genugtuung die Wärme der Sonnenstrahlen in mich auf, die auf mich herabfielen. Ich genoss all das Licht, das von den umliegenden Gebäuden ausging und ich erfasste voller Leidenschaft die Farben, die durch all die Helligkeit aus all den Pflanzen welche die Stadt verzierten herausgekitzelt wurden. Die Menschen hatten auf einmal fast alle ein Lächeln und einen Anschein von Fröhlichkeit, von Freundlichkeit auf ihren Gesichtern - oder sie ließen sich von mir anstecken, denn diese Atmosphäre, die ich um mich herum aufgebaut hatte, die positive Ausstrahlung, die ich versuchte für mich zu erhalten, das war eine ausgezeichnete Ausgangslage für Solches.

Wie jetzt ?

"Lass mich dir aus dem Mantel helfen, du bezauberndes Geschöpf."

"Oh, danke. Sprich, was beschwingt deine Worte?"

"Dein Antlitz ist's, das meine Sinne mit Freude erfüllt, meinen Blicken ein Ziel gibt und meinem Dasein einen Sinn - und sei es nur, jetzt einen Cappuccino mit Dir zu trinken."

"Du bist ein Schmeichler, aber komm bitte wieder runter von deinem Wortwahn, ja?"

"Ich habe noch lange im Auto gesessen und Dir nachgeschaut, um vielleicht noch einen letzten Blick erhaschen zu können ..."

"Ja, ich weiß, das hab ich durchaus bemerkt."

"Ahm, warum hast du mich dann so schmoren lassen? Hast du abgewartet, ob ich vielleicht versuche noch nachzukommen?"

"Insgeheim hatte ich das wohl sogar gehofft, aber ich glaube, das wäre nicht gut gewesen, denn das hätte alles zu schnell verändert. Hättest du das denn gewollt?"

Ich brauche dafür eine kleine Denkpause. Eigentlich mehr eine künstlerische Pause, denn ich wollte ihr zeigen, wie wohl abgewogen die Antwort doch sei. "Nein, ich denke das hätte ich nicht. Die Verlockung war zwar groß und vielleicht werde ich mir irgendwann dafür in den Hintern beißen, aber ich denke, dass manchmal die Taube auf dem Dach doch die bessere Wahl ist. Zumal wenn sie sich bei näherer Betrachtung als Schwan herausstellt, und mit jedem Augenblick ihr Federkleid ein Stückchen strahlender, weißer wird." Ich bestelle für sie einen Cappuccino, es hatte sich ja herausgestellt, dass sie den genauso gerne genießt, wie ich das tue - meine Tasse war ja auf dem Weg, seit ich durch die Tür gekommen war. Als ich ihr dann in die Augen schaute, in ihr zu versinken begann, da fühlte ich ihre Erleichterung darüber, dass ich sie nicht nur so betrachtete, nicht nur als Objekt der fleischlichen Begierde, als Körper den es zu pflücken bedarf, sondern als Menschen mit Gefühlen, die es nicht zu verletzen gilt und der ebenso Achtung verdient wie man selbst. Die Behutsamkeit, mit der ich vorging, spiegelte sich in meinen Augen nieder, in denen sie mittlerweile ebenso gut lesen konnte.

"Deine Augen sind schön. Sie liegen vor mir wie ein offenes Buch. Aber du solltest mir auch anders sagen, dass du mich anbetest."

Mit einem Lächeln gesprochen erschütterte sie damit mein Weltbild vollkommen. Niemals hätte ich es für möglich gehalten, dass ein anderer Mensch in meinen Augen versuchen könnte, zu lesen, dass meine Züge so lesbar schienen, dass sich jemand ein Urteil über den Ausdruck überhaupt zumuten, ja anmaßen würde. Und diese Frau schien das auch noch mit Leichtigkeit zu vollbringen. "Ich bete dich an. Ich bete dein Antlitz an, seit ich deine Erscheinung das erste Mal an mir vorbeischießen sah und seit ich dich gesprochen habe, bin ich dir ganz und gar verfallen. Ich kann kaum klar denken, reden, kann nicht essen, kann nicht schlafen, ohne an dich zu denken, du gehst mir nicht aus den Sinnen und bei dem Gedanken, dich vielleicht nicht wiederzusehen, vergeht meine Seele in einem einsamen Höllenfeuer. Deine Anbetung erfüllt mein Leben mit Sinn und mein Handeln mit Ziel. Der sakrale Dienst deiner Unterhaltung ist mein einzig Verlangen an jedem Tag, bis ich dich wiedersehen kann."

Wieder mit einem Lächeln auf den strahlend roten Lippen. "So hättest du nicht zu übertrieben brauchen. Dann schau mir lieber weiter in die Augen." Und wir beginnen gemeinsam zu lachen, bis sich unsere Blicke wieder kreuzen und wir annähernd gleichzeitig verstummen und uns fast ernst wieder tiefer in die Schwärze unserer Pupillen zu blicken beginnen, genau wissend, was der andere denkt und fühlt, die eigenen Gedanken in der Hoffnung der andere könne sie lesen weiter offenlegend und geradezu telepathisch Kontakt aufzunehmen.

"Wir haben so viel geredet, aber du hast mir nie erzählt, wer du eigentlich bist also was du so tust, wenn du mir nicht gegenüber sitzt und aus meinen Augen das Verlangen nach deiner Gegenwart herauszulesen. Sag mir, wofür du dich interessierst, wovon du träumst, was du gerne wärst, wenn du ein Tier sein könntest??" Wieder lachen wir beide über diese offensichtlich übertriebene Ausfragerei, die sie aber dennoch wohlwollend beantwortet. Sie scheint viel Freizeit zu haben und kann freier arbeiten, als ich das jemals für mich selbst wünschen würde. Immer perfekter scheint mir die Wahl, die ich da getroffen habe, und ich habe fast Schwierigkeiten meine Freude über so viel Selbständigkeit zu verbergen. Noch schwerer aber wird es sein meine Angst

überrollt zu werden von ihrem Selbstbewusstsein, das jetzt wie eine Betonwand vor mir stand, trotz meiner Augen zu verstecken.

"Ich habe viel Zeit, wenn ich sie brauche, aber auch viel Arbeit. Leider immer dann, wenn ich sie nicht gebrauchen kann." Wieder lachen wir. Immer wieder prägt sich all das Gemeinsame ein. Wieder und wieder verlangt es mich nach mehr.

"Du hast ein wunderschönes Lächeln. Deine Lippen schmiegen sich um deine strahlend weißen Zähne wie ein Seidentuch im Gegenwind und deine Augen strahlen dabei wie tausend Sonnen. Ich muss aufpassen, dass mich dein Licht nicht verbrennt, denn dann könnte ich dich nicht weiter vergöttern." Langsam merke ich, dass all diese Erhebung ihre Wirkung wie Anfangs zu verlieren beginnen und sie nur noch ein, wenn auch strahlendes, Lächeln.

"Danke. Du hast einen beruhigenden Blick. Jedes Mal, wenn ich dich anschau, frage ich mich, wie du es schaffst, so lange und ruhig und vor allem in beide Augen gleichzeitig zu schauen."

Ich bleibe ihr eine Antwort schuldig und lächele sie nur an, immer weiter meine Augen für sie geöffnet und auf sie gerichtet, ihr den Blick zeigend, den sie da eben so heraufbeschworen hat. Ich will sie reden lassen, will ihr zeigen, dass ich an ihren Worten interessiert bin. Vielleicht will ich aber auch einfach nur nicht so viel von meinem langweiligen Dasein erzählen, zumal ich damit schon nach sehr kurzer Zeit am Ende wäre. Ihr ständiges Nachfragen macht mir die Sache natürlich nicht einfacher. "Nun, mein Leben ist nicht so interessant. Ich wurde geboren, nun, irgendwann in dieser schönen Stadt als Sohn von ... äh ... Mein Hobbys sind Nein, mal im Ernst. Ich mache eigentlich gar nichts. Ich halte mich so über Wasser mit diversen Arbeiten auf eigenverantwortlicher Basis also Strukturvertrieben und Nebenjobs, wenn eben jemand was von mir will. Gemodelt hab ich auch mal, aber wenn sich's vermeiden lässt und mir nicht langweilig ist, dann lass ich das meistens und fahr zur Hölle, äh, Uni studieren."

"Was denn?"

"Was mir in die Finger kommt, was mich interessiert, wozu ich mich durchringen kann, hinzugehen. Eingetragen bin ich eigentlich für XXXXX und zu den passenden Vorlesungen und Übungen gehe ich auch regelmäßig."

"Kann man das denn einfach so, hingehen, wo man will?"

"Natürlich. Naja, meistens. Den Stoff zu verstehen, worum es gerade geht, ist natürlich eine andere Sache." Wieder lachen wir beide und eigentlich wissen wir beide nicht genau, worüber eigentlich. Langsam wird aus dem Lachen wieder ein einfaches Lächeln, das sich bei uns beiden noch ein wenig länger hält und wir uns nur noch wortlos anlächeln und die Situation, die Zeit, den Moment genießen.

"Das muss phantastisch sein, einfach so in den Tag hineinzuleben, die Fähigkeit zuhaben, den Mut aufzubringen sich einfach hinzusetzen und lernen zu wollen, aber dennoch frei zu sein für alle anderen Dinge, die du so tun willst."

"Das ist schwerer als du denkst. Die Langeweile schleicht sich früher ein, als du das jetzt aufbeschworen hast. Der ständige Druck von meinen Geldgebern drückt auf meine Schultern wie das Himmeldach auf dem Rücken von Ursus. Ständiger Leistungsdruck ist nicht mein Ding. Etwas zu tun, und etwas unter Druck zu tun sind zwei absolut verschiedene Dinge. Sehr mag ich das nicht."

"Warum bin ich hier?"

"Äh, was?"

"Warum bin ich hier? Wieso wolltest du mich wiedersehen? Ich habe lange darüber nachgedacht, kam aber zu keiner rechten Antwort. Du warst immer so vorbehaltlos nett zu mir, hast all meine Marotten geschluckt, ohne dass du eine Gegenleistung von mir erhalten hättest. Ich denke immer wieder, was in dir vorgehen mag, dass du so bedingungslos vorgehen kannst."

"Du bist hier, weil ich deine Gegenwart genieße, weil ich es genieße, dich in meiner Nähe fühlen zu können, weil ich es liebe, in deinen Augen zu versinken und das Leuchten in ihnen zu beobachten, wenn du lachst."

"Nur deshalb?"

"Nein."

Eine längere Pause schien die Stimmung zerreißen zu wollen, in der sie aus meinem Gesicht zu lesen versuchte, was ich damit gemeint hatte und plötzlich in ein überaus positives Lächeln überleitete.

"... Aha ..."

Damit war alles gesagt. Sie hatte verstanden. Wir sitzen uns gegenüber mit stummem Blick und denken daran, was ich offensichtlich gemeint habe. Es sind keine Worte mehr vonnöten um uns auszudrücken. Als ich den Funken eines Lächelns in ihren Mundwinkeln erkennen kann, beginne ich ebenfalls, sie

dazu weiter aufzufordern mit dem Erfolg, dass ich auch in ihren Augen lesen kann, dass meine Gefühle zumindest ein wenig erwidert werden. Ihr Blick, die Haltung ihrer sanften, weißen Hände, alles an ihr erzählte mir von ihren Emotionen, die sie sich nicht traute mir verbal zu vermitteln, mir davon zu erzählen.

Endlich kam der Cappuccino, den sie erwartungsvoll entgegenzunehmen schien, und alsbald auch zu meiner Überraschung nach mehr Zucker fragte. Alles, was geschah, war für mich nur Bestätigung meiner festen Überzeugung die Richtige gefunden zu haben, Bestätigung meines Verlangens nach einem Menschen, der mir nicht nur ähnlich war, sondern mit dem ich auch auskommen konnte, ohne an Schwung zu verlieren, ohne meine Freiheit aufzugeben und ohne mich selbst aufgeben zu müssen, weil meine eigenen Gewohnheiten vielleicht als nicht akzeptabel oder noch schlimmer als abartig verurteilt werden könnte. Ich bin mir wohl bewusst, dass ich aus diesen Nebensächlichkeiten vielleicht zu viel interpretiere, aber aus was sonst? Alles andere, vielleicht wie man redet, wie man versucht zu gehen, oder wie man sich auf der Straße verhält, das alles ist manipulierbar und vom Willen der handelnden Person abhängig, aber solche Nebensächlichkeiten wie man Kaffee trinkt, wie man auf Überraschungen reagiert, wie man in die Tasse schaut und von welcher Seite man wie die Zuckerpaketchen aufreißt, das sind Attribute der wirklichen Person, Dinge, aus denen man die Wahrheit lesen kann, Dinge, denen man aber auch nicht zu viel zudichten darf. Die Anmut aber, die sich mir in genau diesem Schauspiel der Zelebrierung eines einfachen Getränks bietet, erscheint mir in seiner Unvergleichlichkeit einem der Weltwunder der Antike ebenbürtig. Die Art, auf die sie mit dem Löffel den Schaum abschöpfte und, als sie ihn in den Mund einführte, um danach den Schaum vollends abzulecken - sie schien verbergen zu wollen, wie sehr sie mir zeigen wollte, was sie damit meinte. Es war dennoch zu spüren, dass sie versuchte etwas zu spielen, was sie versuchte sein zu wollen, aber all das nicht von ihr Selbst kam. Sie spielte sich selbst, so paradox das jetzt auch klingen mag. Die Vermutung lag nahe, dass sie sich eine Person für sich selbst vorstellte, die sie in der Realität zu spielen, darzustellen versuchte.

"Du brauchst dich nicht zu verstellen."

"Wieso verstellen?"

"Ich merke, dass du dich selbst spielst." Sprach ich sie direkt darauf an, ihr zeigen wollend, dass ich sie durchschaute und dennoch da war, dennoch bei ihr blieb. Sie schien vollkommen verduzt dreinzuschauen. Wie konnte ich mir nur anmaßen, so von ihr zu reden, sie so zu beschimpfen, wie es auf die ersten Worte schien. Aber dann kam sie auf mich zu. Sie war tatsächlich bereit, sich mir völlig zu öffnen, sich mir zu offenbaren, wie sie war, wie sie sein wollte und wie sie nicht sein wollte - was sie überspielen zu suchte und was von ihr übrigblieb. Sie brauchte eine Weile, einen langen Blick zum Boden der Tasse, an den Rand des Tellers und quer über den Tisch, bis sie die Kraft und den Mut gefunden hatte, mir zu antworten.

"Du bist der erste Mensch überhaupt, der das gemerkt hat. Womit hab ich mich verraten?"

"Du hast dich eigentlich nicht verraten. Du hast es wirklich perfekt gespielt. Es erschien mir nur ein wenig zu perfekt - und die Art des Zuckerschüttens hat nicht zu dem Rest gepasst." Ich muss ein wenig lachen so dumm komme ich mir in diesem Moment vor. Ich habe es gewagt, ein perfektes Bild einer perfekten Frau anzukratzen und bin auch noch damit durchgekommen.

"Oh. Also ein Glückstreffer."

"Eigentlich nicht. Ich habe in dir nur mich selbst wiedererkannt. All das, was du für dich aufgebaut hast, dieses Schein, das hab ich auch schon versucht, als ich mich für zu langweilig deklariert hatte und ein neues Selbst brauchte."

"Aber du hast ja recht. Ich habe irgendwann wirklich für mich sagen müssen, dass ich mir lieber bin, wenn ich anders bin, da hab ich dieses Schauspiel um mich aufgebaut und es hat funktioniert - bisher. Ich muss sagen, dass ich selbst erstaunt bin, dass es mich freut, entlarvt zu sein. Endlich nicht mehr dieser fürchterliche Krampf der Verstellung und kein Leistungsdruck mehr, wenn ich etwas sagen will."

Ich habe es tatsächlich geschafft, sie vollkommen aus der Reserve zu locken, und nicht nur das. Sie vertraut mir jetzt, das hat sie soeben bewiesen dadurch, dass sie mir ihr größtes Geheimnis offenbart hat. Der nächste Schritt kann eigentlich nur noch von weniger Bedeutung sein, übertreffen kann er das auf jeden fall nicht. Es sei denn, ich könnte sie dazu bringen, tatsächlich für mich so zu empfinden, wie ich mir das schon seit längerem erhoffte, wie ich es gewohnt bin, dass Frauen für mich empfinden, wenn sie mich erspäht haben und wenn sie mich kennengelernt haben, wenn sie erst einmal in meinen

Tentakeln der Perfektion, ihres eigenen Verlangen nach einem Menschen wie mir gefangen gegangen sind. Dass ich diese Emotionen hatte, schien mir offensichtlich. Ich hatte wieder begonnen in allem einen Sinn zu sehen, ohne gleich zu destruktiven Sichtweisen überzugehen, ohne sofort auf selbstzerstörerische Art und Weise mit der Welt umzugehen. Ich hatte die Motivation etwas zu schaffen, Dinge zu erreichen, die man sich im Allgemeinen für sein Leben vorstellt und ich wollte all das tun. Ich hatte endlich wieder Ziele.

Frauen sind für mich Musen, wenn ich sie nicht besitze. Sobald ich sie da habe, wo ich sie will, lässt die Anregung zu Neuem, Unversuchtem schlagartig so nach, dass ich wieder müßig werde, wie in alten Zeiten in denen noch alles irrelevant war, in denen ich meiner stupiden Arbeit nachgehen konnte, die mich finanziell über Wasser gehalten hatte und mich wenigstens ein wenig beschäftigt hatte, wenn ich dort auch auf keinsten Weise Herausforderung finden konnte und mir völlig unterfordert schien, aber ansonsten alles hatte, was mir für mein scheinbares Glück nötig schien. Das Verlangen nach Anerkennung, nach der Wärme eines menschlichen, weiblichen Körpers neben mir, das Verlangen nach lobenden Worten, zärtliche Berührungen einer Schönen sind es, die mich anspornen solche Dinge zu tun. Das reine Verlangen nach Dingen, die ich zu dieser Zeit nicht habe, die es mir Wert erscheinen danach zu streben ist es, das mich antreibt, das mich zwingt innerlich zu vergehen, einen Druck aufzubauen, der mich anspornt und auch äußerlich zu einem verwirrten menschlichen Etwas verkommen lässt. Mich in einer solchen Situation als labil zu bezeichnen würde heißen mir ein Zertifikat für Stabilität auszustellen. Immer auf der Suche nach einem lieben Wort, das mein Herz erhellen würde, das mir Mut machen würde weiterzumachen, das zehrt an meiner Kraft und an meinen Nerven. Eine Frau dazu zu bringen, was sie selbst offensichtlich will zu tun aber sich selbst eine Blockade aufstellt um ihr Gewissen vor einer unnötigen Illusion zu entlasten ist ein wirkliches Problem, das ebenfalls an meiner Ausdauer nagt. In einer solchen Situation weiß ich mir kaum mehr zu helfen. Es gäbe die Möglichkeit des Ultimatums, sich entscheiden zu müssen für oder gegen mich. Das würde sie aber zu sehr unter Druck setzen und das habe ich mir auf immer vorgenommen, auf immer geschworen niemals tun zu wollen - zumindest nicht so geplant. Ich könnte mich auch einfach zurückziehen und darauf warten, dass sie begreift, dass sie

trotz allem mit mir - aller Unkenrufe und Vorbehalte zum Trotz - wesentlich besser dran wäre als ohne mich. Ich bin mir meiner Sache und ihrer Gefühle, ihrem Verlangen sehr sicher. Das kann ich auch sein. Diese Fähigkeit, die ich habe, die Fähigkeit in den Augen das Offensichtliche zu lesen und das Verdeckte, das Verborgene zu fühlen, die Fähigkeit aus ihrer Stimme und Körpersprache ihre Stimmung und aus ihrer Stimmung ihre Gefühle zu lesen gibt mir genau dieses Selbstvertrauen, das ich jedes Mal an den Tag legen kann, wenn ich mir ihr rede.

Für sie wird es ewig ein Rätsel sein, es wird sie auch schockieren oder zumindest vor den Kopf stoßen, wenn sie es niemals ernsthaft schaffen kann, mich anzulügen oder etwas vor mir wirklich restlos zu verbergen. Ich kann einfach nicht anders, ich kann es nicht einmal unterdrücken. Ich kann nur vor ihr sitzen und ihr in die Augen schauen, in denen ich vom ersten Augenblick begonnen habe zu versinken und in ihnen lesen wie in einem offenen Buch, in ihren Gedanken schmökern. Wer frönte dem nicht liebend gerne, wenn er genau wüsste, dass alles, was er lesen könnte und alles, was sie sagen könnte, wenn sie ehrlich zu sich selbst ist, nicht nur nicht negativ ist, sondern das schönste Geschenk, das man sich vorstellen kann, an jemanden der liebt. Gefährlich ist dies trotzdem. Man weiß gar nicht mehr, was man ihr noch sagen könnte, ohne zu übertrieben oder noch schlimmer die Wahrheit zu verfehlen. Nicht zu wissen, was man ihr noch nicht gesagt hätte, womit man ihren Blick noch erhellen könnte, nicht zu wissen, womit man ihr noch ein Kompliment machen könnte, die Verzweiflung über die eigene Ideenlosigkeit bei einer Konversation im Schatten der Vision ihres Anblicks nicht in den eigenen Augen, in dem eigenen Gesicht durchblicken zu lassen wird dann zu dem letzten primären Problem. Es wird sich zeigen, ob ich diesen Problemchen verfallende.

Everybody loves somebody...

Dieser Tag, mein Mittelpunkt der Woche, liegt mir immer noch in reger Erinnerung. Der vor mir liegende Abend verspricht sich für mich eine weitere Erfüllung zu werden. Allerdings habe ich auch ein wenig Angst davor, dass ich mich schon wieder vorschnell und übereilt in etwas verrennen könnte, dessen Erfolgsaussichten im Moment bei realistischer Betrachtung noch mehr als gering erscheinen müssen.

Ich erdachte mir einen kleinen Test, ob sie mich auch noch so positiv sieht, wenn ich nicht so aussehe, wie ich mich ihr bisher präsentiert hatte. Ich wollte ihr eine andere Seite meiner selbst zeigen, eine etwas unsauberere, eine nicht ganz so elegante, eine Seite, die mehr darauf bedacht war, einfach nur Spaß zu haben - immer noch sauberen, moralisch nicht anstößigen Spaß - ohne Vorbehalte und sich zu amüsieren. Ihr zeigen, dass ich nicht nur aus dieser einen Facette bestehe, die ich ständig so vorteilhaft demonstriert hatte, das wollte ich an diesem Abend, und deshalb sollte er alsdann in einem Kino meiner Wahl beginnen. Obwohl das nicht der romantischste Ort schien. Dennoch konnte ich dort seit jeher meiner Art freien Lauf lassen und musste mich nicht wegen irgendwelcher Bekannten im selben Saal zurückhalten oder Vorbehalte bei meinem Verhalten anmelden. Diese Freiheit, die ich genoss, gab mir schon immer einen Spielraum, den es jetzt auszunutzen galt, um mich ihr so zu geben, wie ich sein wollte. Sie sollte mich nicht machen. Sie sollte nicht schon wieder mehr Macht über mich ausüben dürfen, als ich wirklich gestatten wollte, und das würde eben bei so etwas anfangen. Ich wollte, dass sie mich nimmt, wie ich bin, oder aber es bleiben lässt. Glücklicherweise war ja der negative Part schon abgehakt, so dass sie mich nur noch annehmen musste. Nicht die Hände spielen lassen nahm ich mir vor. Ebenso wollte ich auch nicht als der große Spendierer auftreten, gleichwohl das nicht zu vermeiden war. Es ist nun einmal für mich unvorstellbar meine Frau eine Rechnung bezahlen zu lassen. Ich möchte immer das Glänzen ihrer Augen fühlen können, das in

diesen Momenten auf mich zublitzten würde, in denen sie bemerken, dass ich dies tue, weil ich es für sie tue, weil sie mir etwas bedeutet. Galant wollte ich sein, und vielleicht war all das schon wieder ein Fehler, denn ich versuchte vielleicht jemanden zu spielen. Mir stellte sich die Frage nach dem Ich. Wer war ich? Wie war ich denn überhaupt? Durch was definierte ich mich? War es tatsächlich einfach nur mein Umfeld, das mich machte, waren es meine Freunde, auf die ich eigentlich auch nur am Reagieren war, um eine gewisse Erwartungshaltung zu erfüllen, die sich grundsätzlich um mich aufzubauen schien? Eine Selbstcharakterisierung scheint mir unmöglich, zumal ich mir vielleicht selbst nicht einmal eingestehen wollte, dass ich vielleicht sogar bin, was ich eigentlich gar nicht sein will. Dass ich vielleicht tatsächlich der schüchterne, nette, umgängliche Mensch, der zu jedem vorbehaltlos, vorurteilslos nett ist und auch aufgrund seines Aussehens den Wunsch jeder Schwiegermutter darstellt, die in mir den Übermann zu sehen pflegen und mich für ihre Töchter haben wollen, ohne nach meinem Interesse zu fragen. Wollte ich mir denn so etwas eingestehen?

Unwichtig geworden waren diese Gedanken. Es galt, den Moment der einsamen Zweisamkeit mit ihr in dem Wald gewichtsloser Unpersonen um uns zu genießen. Sie war das Zentrum meines neuen Universums geworden. Sie war die Hoffnung, auf die ich mein Leben erneut zu stützen begann - ob das so gut war, das war mir egal. Zu wichtig war ihre Gegenwart, zu wichtig meine Gefühle für sie, zu wichtig das Warme, das Schöne, das Gute das sie auszustrahlen schien und damit auch das Kino zu erhellen schien. Uns es verlangte mich danach, dieses Gefühl weiterhin aufrecht zu erhalten, sie immer um mich haben zu wollen, sie nie wieder loslassen zu müssen und ewig in meinen Armen halten zu können, sie zu knuddeln und zu schmusen, sie zu streicheln und ihre sanfte, glatte Haut zu liebkosen, die jetzt in dem Flimmern des Filmes aufglänzte und strahlte und ihre wunderbare Schönheit in ein gleißendes Licht hüllte. Sie war makellos. Sie saß zwar neben mir, aber ich hatte das ständige Gefühl ihr direkt gegenüberzusitzen und sie in ständiger Beobachtung zu halten um jeden ihrer schüchternen Blicke auffangen zu können damit keiner dieser für mich so wertvollen Kostbarkeiten.

Eher aus Versehen als mit gezielter Absicht fuhr ich nach dieser Vorstellung der ungewollten Romantik zu einem Ball, auf dem ich wohl für mich vorgab, nur ein paar Menschen zu treffen, mit deren Kenntnis und Bekanntheit ich

vielleicht sogar bei ihr angeben wollte, aber im Unterbewusstsein konnte ich mir nichts Schöneres, nichts Gefühlvolleres, nichts Temperamentvolleres vorstellen als etwas solches. Andere Menschen als Begründung vorzuschieben war aber auch ein guter Vorwand für eine gegebene Überraschung, die ich ihr somit spendieren konnte. Es gelang mir, zwischen all dem Händeschütteln und Bekanntmachen, zwischen grüßenden Blicken und erfreutem Zunicken mit Personen öffentlicher Bekanntheit und Angesehenheit sie voller Spontaneität und Drang, voller gewaltsamer Zuwendung und zärtlichem Zwang ihre Hände zu nehmen und zu den schnellen Klängen des Orchesters zu einem Tanz auf das Parkett zu führen und mit meinen Schritten zu beginnen, bevor sie überhaupt mitbekommen hatte, wie ihr geschehen war und ich um sie herumwirbelnd sie zu führen begann. Der durchdringende Rhythmus der Musik beflügelte unsere Schritte, unsere Herzen, wir rückten immer näher zusammen, obwohl es eigentlich in klassischer Tanz war, unsere beiden Körper wurden eins im Tanz, in der Bewegung und wir flogen über das Parkett in einem Ansturm von Adrenalin freigesetzt durch den unbedingten Drang all unsere Gefühle in Bewegung überführen zu müssen. Jeder Blick, jede Bewegung war auf den anderen ausgelegt, jeder Schritt war immer in Bedacht gesetzt, sich nicht zu weit von dem anderen zu entfernen. Unsere Augen blickten sich immerwährend an, nur unterbrochen durch stürmische Drehungen dicht an unseren Körpern entlang, dicht um uns herum. Das Verlangen abzulesen, das sich in unseren Augen widerspiegelte, war für die umtanzenden Personen ein Leichtes und für uns nur in der Tatsache zu bemerken, dass wir auf einmal fast alleine auf der Tanzfläche waren und sich die anderen ehrfurchtsvoll um uns herum versammelt hatten, um unserem Tanz zu huldigen, den wir ihnen eigentlich ungewollt darboten, diesen Tanz, der für uns nahezu gleichbedeutend war mit der rein körperlichen Erfüllung, der die absolute Nähe auszudrücken vermochte, wie es kein Wort jemals in der Lage sein könnte. All der Adrenalin der sich aufbaute und auch von den wildesten, wirbelndesten, fliegendsten Bewegungen, Tanzschritten und Sprüngen nicht abgebaut werden konnte staute sich immer weiter auf und wurde auch merklich in ihrer Erschöpfung als wir mit den letzten Tönen des Stückes - getrennt, aber dennoch geeint ähnlich dem Pasodoble - in eine immer noch elegante Figur zusammensanken, kaum noch uns anschauen könnend aber durch eine sanfte Berührung unserer Hände die vollkommene, vollendete Befriedigung erlangten.

Als wir dann vor den Pforten der Tanzhalle in der frischen Luft standen, sie dicht an mich gehalten von meinen erschöpften Armen, und gen Himmel blickten waren unsere Gedanken wieder einmal eine Einheit, die sich nichts Romantischeres vorzustellen in der Lage war, als eine derartiges Firmament, erleuchtet von Myriaden von lodernden Feuerbällen die unendlich weit entfernt in all ihrer Pracht unsere Nacht erhellten. Ihre Augen glänzten für jeden einzelnen der Sterne, die an dem tiefschwarzen Himmel standen und ihre glühend roten Lippen sagten wortlos zu mir, dass sie alleine mir gehöre und ihr all das auf ewige Zeiten unvergessen in ihrem Bewusstsein brennen würde. Und als ich mir endlich ein Herz und all meinen Mut zusammennahm, um ihr meine Lippen darzureichen, ihr einen begehrenden aber dennoch zögernden, einen flammend lodernden, liebenden Kuss auf ihre Lippen zu drücken, die mich schon seit Tagen anzuschreien schienen ich möge ihnen endlich geben, wonach sie verlangten, da war endlich klargeworden, dass es etwas Unvergängliches zu beginnen galt, zu dem wir beide so offensichtlich bereit waren. Endlich hatten wir beiden unsere Sicherheiten auf jede nur erdenkliche Art den richtigen Partner gefunden zu haben, der nicht nur alle Erwartungen erfüllt, sondern der auch noch in der Lage ist einen auszuhalten, auch wenn man gewaltig über die Stränge schlägt, auch wenn man sich jeglicher Standards entledigt und vollkommen neue Wege geht, jemanden, der in der Lage ist zu improvisieren, wo man mit Standardphrasen nicht mehr weiterkommt, jemand, der einen verkraften kann, ohne den anderen einzuschränken und gleich zu Kritik überzugehen.

Der Kuss schien ewig anzudauern, schien die Zeit selbst in seinen Bann zu ziehen und uns alleine lassen zu wollen. Kaum einen Mucks taten wir, uns dem reinsten aller Gefühle vollkommen öffnend und hingebend, und dem anderen weit öffnend und ganz für ihn da zu sein. Jede Berührung unserer Zungen wurde eine Begegnung zweier Seelen in der Leere der Unendlichkeit. Als sie begann meine Hände zu streicheln, die immer noch um ihre Taille gelegt sie festhielten, kam plötzlich ein körperliches Verlangen in mir auf, das ich bis zu diesem Zeitpunkt fähig war, zu unterdrücken, das ich nicht zum Vorschein kommen lassen wollte, da ich sie zum einen nicht verschrecken, zum anderen aber auch nicht zu etwas bringen durfte, das ich selbst noch nicht wollte. Dennoch wurden unsere Berührungen immer wilder und unsere beider Hände fuhren immer schneller umher und berührten schon bald Stellen, die auf ein

Verlangen hindeuteten, dem ich eigentlich ja nicht nachkommen wollte. Die Küsse wurden immer heißer und verlangender, immer schneller und fordernder. Langsam aber sicher wurde auch mein Verlangen über die Grenze des Zurückhaltbaren angefeuert und ich wollte nun doch versuchen, den Ort des Geschehens zu verlegen. Ich wollte sie bis zu ihrer Türe geleiten, so ich es denn schaffen könnte ihr bis dahin zu widerstehen und ihr nicht auch körperlich vollkommen zu verfallen. Sie hatte schnell verstanden, dass ich uns von diesem zwar romantischen aber öffentlichen Ort entfernen wollte und so folgte sie mir willig zu meinem Gefährt, in dem sie weiterhin versuchte, sich zu nehmen was sie glaubte zu wollen. Ich konnte dem aber nicht nachkommen - noch nicht. Sie sollte warten. Sie sollte bemerken, dass sie mich nicht so behandeln konnte, wie eine weitere Nummer auf ihrer Abschussliste die es galt zu nehmen und dann fallenzulassen. Ich wollte nicht ein nur Solcher sein. Zwar wusste ich, dass sich auch auf ihrer Seite ein paar Gefühle zu viel für ein solches Vorgehen entwickelt hatten, aber die allgegenwärtige Angst vor der Enttäuschung meiner Gefühle, vor der Zerstörung meiner Traumwelt, die ich mittlerweile für mich aufgebaut hatte, schwebte wie ein Schatten über meiner Lichten Welt. Immer noch verwöhnte sie mich mit ihren spürbar gefühlvoll werdenden Küssen, die sie nun auch auf meinen Hals ausgedehnt hatte. Ich dachte noch bei mir, sie vielleicht grob zurückzustoßen und ihr damit endgültig klarzumachen, dass ich es nicht so enden lassen wollte - in einem bloßen Akt der Körperlichkeit, des Verlangens und des oberflächlichen Vertrauens. Aber dann hielten mich doch meine Hormone davon ab, dem Folge zu leisten und so ließ ich sie gewähren, nur wenig unterbrochen von der Notwendigkeit des Fahrens und Schaltens, was ich allerdings ebenfalls mit der linken Hand ausführen musste, da sich meine Rechte an Orte jenseits meiner Beschreibungsfähigkeit verschlagen hatte und ihr Dasein nicht nur selbst genoss, sondern sie auch noch in ihrem Tun bestätigte, was sie natürlich noch mehr anspornte. Endlich waren wir vor ihrer Türe angelangt. Sie schien nicht mal bemerkt zu haben, dass die Fahrt beendet und das Gefährt schon vollends abgeschaltet war, so war sie in ihr Werk vertieft, das bei mir mittlerweile seine Spuren hinterlassen hatte - nicht nur an meinem Hals, sondern auch in meiner Hose, die sie bisher vermieden hatte, zu öffnen. So weit hatte sie wohl verstanden, was ich wollte und was nicht. Als ich dann aus dem Wagen stieg war sie mit ihren Lippen wie festgekettet an die meinen und folgte jeder meiner Bewegungen bis hinein zu ihrem Bett. Erst

jetzt wagte sie ihre Augen wieder zu öffnen um mich anzuschauen, mir tief in meine Augen den Wunsch zu legen, sie auf ihr Bett zu werfen und ein Werk zu beenden, das sie begonnen hatte. Doch in diese Richtung lag mein Wunsch weniger. Ich wollte sie jedoch nicht enttäuschen und spielte eine Zeitlang ihr Spiel mit und küsste sie so leidenschaftlich wie es für mich und meine ehrlichen Emotionen, die ich ihr mittlerweile schon entgegenbrachte, möglich war. Wir rissen uns förmlich gegenseitig die Kleidung von den bebenden Leibern. Sie pellte mir das durch die Erregung der eben erlebten Momente verschwitzte Hemd von meinem Oberkörper um sich wiederum an mir festzusaugen und sich währenddessen endlich an meiner Hose zu schaffen machte. Meine Hände fanden den Weg zu ihrem Rücken mit so viel Zittern, wie niemals zuvor - zumal ich mir das nicht erklären konnte, ich war weder erschöpft, noch verbraucht oder müde, es konnte also nur mein Wille zur Erregung gewesen sein. Vom Verlangen beseelt zerrte ich an dem schon halb geöffneten Reißverschluss ihres enganliegenden Kleides, das ihre Formen noch mehr hervorzuheben in der Lage war und mir schon den gesamten Abend förmlich den Verstand raubte, und riss ihn fast ab, als er über ihre Taille hinaus ihre blanke Rückseite freilegte, dessen Erahnung mein fleischgewordenes Verlangen emportrieb und über die Sichtbarkeit hinaus ihr entgegenragend ließ. Noch größer konnte mein Wille sie vollkommen mein zu machen nicht mehr werden, auch nicht, als sie endlich barer Haut vor mir stand, nur noch bedeckt von dem knappen Stoff ihrer knappen Unterwäsche, bei deren Anblick mein Gehirn vollkommen aussetzte und ich sie nur noch packen und mich zu ihr legen wollte, sie ganz nah an mir spüren und ihre Haut auf der meinen fühlen wollte. Jedoch als ich mich dann zu ihr legte und das Salz von ihrer klammen Haut abzulecken versuchte wurde mir wieder ins Bewusstsein gerufen, dass ich das eigentlich gar nicht gewollt hatte. So legte ich mich an ihre Seite, streichelte ihren Körper, ihre runde Weiblichkeit und fuhr sanft über ihre Beine. Ich berührte ihre Seite und ließ meinen Handrücken über ihr Gesicht streichen. Ihre Augen blickten mich erwartungsvoll an als wollten sie mich anschreien, was ich denn vorhätte und ob ich nicht endlich richtig anfangen wollte, bis sie auch meinen Blick richtig verstand und näher zu mir rückte, nur noch wenig von dem Adrenalin verspürend, das sie zu all dem angefacht hatte. Sie legte ihren Arm um mich und ihren Kopf auf meine Brust um mich weiterhin entspannt beobachten zu können. Sie schien zu verstehen.

Der Morgen danach!

"Du würdest mir das jetzt wahrscheinlich nicht glauben, jetzt wo ich hier neben dir sitze und dich anschau. Ich würde mich jetzt gerne weiter neben dich legen und dann immer weiter zu dir rücken, bis ich förmlich mit dir verschmolzen wäre, einen einzigen Körper bildend, daliegen und deine Nähe genießend. Du hast mich den gesamten Abend schon zu sehr gereizt, dass ich einfach nicht anders kann, als dich zu streicheln und dich zu liebkosen, bis dir ein warmer Schauer über den rücken fährt, den ich fühlen könnte. Meine Hände wären überall und ich weiß genau, dass du das genießen würdest, wie ich meine Tentakel immer mehr Bewegungsraum bieten und sie immer weiter an alle erreichbaren Stellen und Zonen deines sich an mich klammernden Körpers gleiten lassen würde - und auch an die nicht Erreichbaren. Ich würde dir jeden Muskel, den ich aufzubieten habe als Massagegerät zur Verfügung stellen und du würdest ein wohliges Kribbeln an Stellen fühlen, von denen du bisher nicht einmal wusstest, dass es diese überhaupt gibt, ja du würdest sogar das Abstreifen deiner letzten, rettenden Kleider nur noch als leichte Brieze bemerken, die unter den anderen Wogen, den anderen Strömen deiner eigenen Hemmungslosigkeit dahinvegetiert. So völlig schutzlos wärest du mir natürlich ganz und gar ausgeliefert und ich könnte mein eigenes Verlangen dir vollends darbieten mit allem was ich noch aufzubieten habe. Ich würde so lange fast schüchtern an deiner Seite, an deinen Hüften, an deinem Bauch umherstreicheln, deine Brüste mit der Rückseite meiner auf der Innenseite feuchten Hände liebevoll umfahren und deine Erregung an den meiner Zunge entgegengestreckten Spitzen der unter meiner Berührung härter und fester gewordenen Rundungen ablesen, bis ich deinen gesamten Körper nach mir schreien hören könnte. In Bewegungen der Extase würde ich entlanggleiten an diesem göttlichen Geschöpf, auf dass ich auch mit keiner Bewegung die Berührung missen müsste, um meine Zunge erneut so viel Spiel zu lassen, wie zuvor meinen Händen, die sich immer noch an den Rundungen deiner

Schönheit festmassierend in Richtung deiner Fesseln bewegen und alsbald von dort wieder weitere Gegenden deiner Liebe, deiner Erregung zu erkunden, und an den Innenseiten deiner Schenkeln noch versuchend eine direkte Berührung zu vermeiden und stattdessen sich in deinen Händen verkeilen, um diese festzubinden mit sich selbst und anhand des Verlangenden ziehens derselben ein Bild von deiner Erregung zu machen. Mit meiner Zunge deinen Nabel umkreisend und sodann ein wenig tiefer bohrend würde ich das Zentrum deines Verlangens mit dem nassesten, heißesten Teil meines Körpers, den ich dir zu diesem Zeitpunkt bieten darf, erlangen. Ich würde sie kreisen lassen über deinen Lippen und auch ein wenig darunter und darüber, wo du es am intensivsten zu spüren scheinst, wenn ich an dir zu saugen beginne und den Druck meines Mundes verstärke. Du würdest beginnen mit deinem Geschrei mich zu immer mehr zu bringen, aber ich wäre nur bereit, dir dieses überaus bewegliche Stück zu bieten mit dem ich nun beginnen werde in dich hinein aufzubrechen und deine erotische Feuchtigkeit auszunutzen und deine Höhle zu umfahren und auszuschlecken, soweit mir das denn möglich ist. Meine Zunge würde sich nun wieder weiter gen Nabel bewegen, immer weiter sich vergewissernd, dass auch sie nicht das Einzige ist, das sich bewegt und dass sich der Untergrund, also du sich immer weiter entgegenreckt, nach jeder Bewegung von mir lechzend und noch mehr verlangend, das ich jetzt erst bereit bin dir zu geben. Du würdest dich um mich renken und versuchst mich vollends in dich hinein zu ziehen, aber ich würde dich noch ein wenig nach mir schreien sehen wollen und nach meiner Berührung mit dem, wonach du so verlangst, gieren fühlen. Du würdest versuchen dich zu drehen und zu wenden, um meine reibenden Bewegungen in dich umzulenken und wenn es dir gelingen würde, ich dich genießen lassen, wie langsam ich jeden Millimeter tiefer in dich hineingleite, und ich würde dich fühlen lassen, wie sehr ich es genieße dir alles zu geben, wonach du verlangtest und je langsamer ich mein Eintauchen in deine Welt der Sinne erhöhte, desto verlangender würde dein Griff, der mich letztlich vollends ergreifen würde und ...

Aber ich möchte dich nicht in deinen Träumen stören, möchte nicht deinen Schlummer unterbrechen, der du da so unschuldig neben mir liegst. Ich möchte einfach nur bei dir sein und das Gefühl der Nähe auf mich einlassen, möchte dich beobachten, jeden Atemzug von dir fühlen und jedes Härchen auf deinem Körper sich sträuben sehen. Ich möchte nur bei dir sein."

Immer wieder musste ich an den Moment denken, an dem ich ihr diese Zeilen geschrieben habe. Immer wieder sah ich sie vor mir liegen, ich an die Wand gehockt neben dem großen Panoramafenster, das den Mondschein nur für sie einzufangen schien und den Raum in ein fast mystisch wirkendes Blau hüllte, ihre so bar und rein auf dem Seidenbettlaken liegende, fleischliche Hülle aus seiner Umgebung herausstechen lassend. Alles sah so sanft aus, dass ich kaum wagte, zu atmen, kaum wagte, durch eine Bewegung diese leuchtenden Strahlen zu durchstoßen. Da lag sie vor mir, unschuldig ausgestreckt und in ihrer vollen Sichtbarkeit ihre Schönheit mir präsentierend. Selbst im Schlaf hatte sie fast ein Lächeln auf den Lippen, und wenn ich nicht genau wüsste, dass ihre Augen geschlossen waren, ich hätte schwören können sie leuchten zu sehen, als ich nach einiger Zeit dennoch aufstand und so in voller Pracht vor ihr stand.

Sie sollte erwachen und meinen Brief auf ihrem Tischlein finden. Sie sollte die rote Rose auf ihrem Wecker finden und sie sollte sich an alles Schöne erinnern, an all die Wärme, die unsere Herzen gemeinsam erfüllten. Sie sollte sich an all meine Worte erinnern, die ich ihr leise zuflüsterte, als sie neben mir lag, eng an mich gekuschelt und jede meiner warmen Umklammerungen genoss. In all diese positiven Gefühle, in genau diese warme Atmosphäre wollte ich einen Anruf legen, ein Gespräch mit ihr um ihr zu sagen, was ich nicht schreiben wollte, was ich nicht tot auf Papier gebannt haben wollte, was durch das lebendige Wort leben verliehen haben wollte. Ich wollte sie anrufen, von wo auch immer ich gerade war und ihr sagen, wozu ich die Gelegenheit, die passende Stimmung verpasst hatte. Ich wollte ihr sagen, dass ich glaubte, sie zu lieben, dass ich ein Gefühl in mir erwacht fühlte, dass ich bis dahin in dieser Stärke nicht gekannt hatte. Ich wollte ihr all meine Gedanken mitteilen, all meine Sehnsucht nach ihrer Stimme, nach ihren Augen, all mein Verlangen nach einem Wort von ihr, nach dem Gefühl ihren Blick auf mir zu spüren. Ich wollte der erste Sonnenstrahl sein, der sie an diesem Morgen erreicht und ich wollte der einzige Gedanke sein, der ihr Herz an diesem Tag beflügelt.

Als ich sie dann endlich erreichte und meine Seele vor Liebe brannte, meine Zunge geradezu staubtrocken war und ich dem Tröten am anderen Ende der Leitung zu lauschen versuchte, da wurde mir klar, dass ich mich schon wieder auf etwas zu versteifen begann und das sollte ich nicht. Das würde mich zu Fehlern verleiten, dazu verleiten das zu tun, was sie vielleicht noch nicht

wollte, was kein Mensch will nämlich zu sehr eingesperrt zu werden, von der Liebe des anderen zu sehr erdrückt zu werden, sich unter dem Druck des anderen selbst in seiner eigenen Entfaltung hemmen zu lassen. Genau davor hatte ich jetzt Angst, jetzt wo ich die Gegenstelle hören konnte, jetzt wo ich ihre Stimme am anderen Ende schon fast hören konnte. Fast hätte ich schon aufgelegt, als ich sie ihren Namen nennend denn endlich vernehmen durfte, aber glücklicherweise antwortete ich ihr aus Reflex und vernahm voller Glück ihre positive Reaktion auf all meine gülden gewählte Worte auf dem sorgsam gewähltem Pergament auf ihrem Tisch. Voller Stolz hörte ich auf all das, was mir vergönnt war, von ihr gesagt zu bekommen und voller Tränen in den Augen, fast schon schluchzend stotternd aber auf jeden Fall gerührt sprach ich aus, worauf sie ebenfalls genau wie ich gewartet hatte. Ich sprach aus, was wir beide dachten und wir begannen endlich uns so zu verstehen, wie wir beide uns erhofft hatten. Endlich hatte ich die Sicherheit, die ich immer gewollt hatte. Endlich hatte ich einen Menschen gefunden, der mir von Anfang an etwas bedeutet hatte, den ich respektieren und lieben konnte, ohne schlechtes Gewissen und ohne Reue - aber vor allem ohne Angst, ständig auf eine Andere schießen zu wollen! Das rein körperliche Verlangen war konnte durch einen einzigen, flüchtigen Blick auf sie vollkommen gestillt werden, mein Verlangen nach jemandem, mit dem ich reden konnte, mit dem ich eine intelligente Diskussion führen konnte, ohne in einen persönlichen Streit abzudriften, ohne sich auf Stammtischniveau herabzulassen. Einfach nur reden zu können, über irgendetwas, ohne Vorbehalte, dennoch bedacht nicht den anderen zu verletzen, das habe ich lange Zeit missen müssen, selbst als ich dachte, es gefunden zu haben.

Diese Frau konnte ich endlich achten. Sie war für mich nicht nur ein Stück Holz, das es zu fällen galt, anzufeuern und wenn man sich genügend daran gewärmt hat die Überreste wegzukehren - nein, sie konnte ich als Menschen akzeptieren, auch wenn die Hoffnung auf die gemeinsame Erfüllung mehr als je zuvor im Raum stand. Die Vorsicht und die Achtung hatten mich bisher davon abgehalten vielleicht zu viel von meinem Feuer zu demonstrieren, ihr darzubieten, ich wollte ihr zeigen, dass ich nicht nur das von ihr wollte. Zwar war klar, dass etwas geschehen musste, das unsere Beziehung in die Richtung leiten würde, die mir geläufiger, lebenswerter vorkam und ich war mir auch im Klaren, dass ich diesen Kurs höchst selbst einschlagen musste, damit ich

weiterhin das Ruder in der Hand behielt und nicht nur reagieren musste. Was geschehen könnte, was geschehen sollte, wusste ich nicht - noch nicht. Die Zeit sollte mein Wegbereiter sein und ihre Gedanken, ihr Verlangen selbst mein Wegbegleiter.

Ich könnte alle haben, das hatte ich mir schon bewiesen. Ich hatte es mir auch wirklich beweisen müssen. Nach diesem Desaster konnte ich mir kaum selbst noch in die Augen schauen, gleichwohl ich nicht einmal wusste, warum es so kommen musste, wie es kam. Ich habe es wirklich gebraucht, mir von allen Seiten sagen lassen zu müssen, wie gut ich denn sei, wie begehrenswert mein Körper und wie überragend meine Fähigkeiten. Ich habe es sogar genossen zu wissen, dass ich weiterempfohlen worden bin, dass ich gewissermaßen als erste Wahl in den schwarzen Büchern der holden Weiblichkeiten dieser Welt aufgenommen worden bin. Sich selbst immer wieder sagen zu können, was man für ein toller Kerl ist, wie gut man doch aussehe und das man der Beste überhaupt ist bedeutet einen moralischen Imperativ für das eigene Selbstbewusstsein, wie es kaum etwas anderes vermag. Es ist, als ob man jeden Preis dieser Welt schon durch einfaches Auftauchen am Platz gewonnen hätte und als ob man nur durch die Reihen gehen müsste und mit dem Finger zu zeigen, um als Besitzer anerkannt zu werden. Gibt etwas Schöneres, als Bestätigung aus den Augen einer schönen Frau? Ich denke nicht. Selbst, wenn man annehmen muss, dass sie über einen lacht, als mit einem, dann ist das immer noch eine Bestätigung für mich, denn auch andere zum Lachen zu bringen, auf welche Weise auch immer, ist etwas Wert.

Bleibt nur noch zu hoffen, dass sie niemals über mein Vergangenheit wissen will, dass sie es niemals zugetragen bekommt, wie sehr ich mich prostituiert habe in Gedanken, Worten und Werken, dass sie mich nicht fragen wird, was gewesen ist, denn ich glaube nicht, dass ich sie belügen wollte, wäre es auch noch so gut und richtig sie mit einer Lüge besser leben lassen zu können, als sie mit der Wahrheit zu verlieren oder ihre Gefühle zu unterbrechen und mit Vorbehalten zu überschatten. Auch bleibt für mich zu hoffen, dass ich mich in Zukunft zusammenreißen kann und meine Hoffnungen, Erwartungen und Gefühle ebenso wenig enttäuscht werden, wie ich das mit Ihren versuche. Bleibt zu hoffen, dass sie für mich abzuschätzen in der Lage ist, wann eine gute Lüge die bessere Wahrheit ist. Bleibt eben diese Hoffnung, dass auch ich niemals erfahren werde, was ich gar nicht erst wissen oder erahnen will. Kann

es denn so schwer sein, einen anderen Menschen trotz aller Vorbehalte, trotz des unbedingten Willens nicht die Unwahrheit sagen zu wollen, nicht verletzen zu wollen und dann vielleicht doch den Blickpunkt der Tatsachen zu verändern und es sagen wir mal etwas beschönigend zu erzählen, damit der andere eine Antwort hat, mit der er leben kann, mit der ich leben könnte. Was interessiert es mich, was vorher war. Was interessiert es mich, ob ich ihr bestes oder noch besser ihr erstes Erlebnis war. Will ein Mann denn wirklich so viel wissen? Nein! Er will nur hören, dass er die einzige große Liebe ist. Er will hören, wie gut er ist, wie anderes er ist, was ihn aus der Masse der Menschheit hervorhebt und sie ihn hat wählen gemacht hat. Antworten, die bei realistischer Betrachtungsweise nicht der Wahrheit entsprechen können, denn auch andere Menschen leben vor sich hin und erleben einiges in ihrem Leben, sei es auch noch so langweilig und öde. Dass man eine Frau findet, auf die all das zutrifft, ist weit mehr als eine Illusion. Das ist nicht einmal eine antiquierte Sichtweise, denn in jeder Zeitepoche hat es für praktisch jede Frau Erlebnisse, Abenteuer gegeben, die allerdings nur unter vorgehaltener Hand. Und welcher Mann, in welcher Zeit auch immer, gibt so etwas freiwillig zu, wenn es ihn aus gesellschaftlichen Gegebenheiten werfen könnte. Selbst, wenn es alle anderen schon wissen, selbst, wenn alle anderen schon die Antwort wissen, gibt es immer noch den kleinen aber entscheidenden Unterschied zwischen offiziell und inoffiziell, der schon Regierungen ins Wanken gebracht hat.

Aber genug der Ausschweifungen. Es sei genug von all den bösen Dingen, die da draußen in der Welt auf eine glückliche Beziehung warten könne. Selbst eine bloße Vermutung, die vielleicht durch ein einfaches Missverständnis ins Leben gerufen wurde und durch ein weiteres an Nachdruck gewonnen hatte kann schon alles ins Wanken bringen ohne, dass eine direkte Schuldzuweisung stattfinden braucht.

Wenn ich an eine Zukunft denke, in der ich vom Leben nichts anderes erwarte, als dauerhaft diese eine Frau an meiner Seite zu fühlen, mit ihr viele Nachkommen zu haben und mich in einem Grab direkt neben ihr zur Ruhe betten lassen möchte, dann denke ich auch an all die anderen Erwartungen, die auf mich bisher gewartet hatten und immer wieder in einem vollkommenen Desaster und mit einem zerrissenen Herzen endeten. Manchmal glaube ich fast schon nie mehr richtig hoffen zu können, nicht mehr wahrhaftig lieben zu könne ohne ständige Angst haben zu müssen mich zu sehr auf einen anderen

Menschen einzulassen und ihn zu sehr an mich heranzulassen und somit die Gelegenheit zu bieten mir wieder einmal weh zu tun.

Neues Leben!

Einfach erschien mir jetzt all der Stoff, den es zu lernen galt. Alles so trivial, dass es schon fast beängstigend war und dass es mir fast sinnlos erschien, dass ich überhaupt hergefahren war, wo ich doch das Erwachen der schönsten Frau all meiner Träume in meinen Armen hätte erleben können, die Vision ihrer Schönheit schon am Morgen auf mich einwirken zu lassen, noch intensiver als ich das sowieso schon die gesamte Nacht versucht hatte um die womöglich letzten Momente mit ihr in ihrer Vollkommenheit bis aufs Letzte auszukosten. Aber hier war ich nun, inspiriert von dem Gedanken der Manifestierung einer neuen Lebensidee, die mir neue Kraft und Motivation zu geben schien. Wenn dieses Wunderwesen wüsste, wie sehr sie mich gerettet hatte. Wenn sie wüsste, was sie mir für ein Lebensgeschenk gemacht hatte. Wenn sie wüsste, wessen Leben sie gerettet hatte, das ich für mich schon beschlossen hatte zu beseitigen, das ich für mich sogar schon geplant hatte zu eliminieren, dessen Exekution ich schon bis in jedes erdenkliche Detail ausgearbeitet und geplant hatte. Der Plan, der immer noch durchführbar scheint, der jederzeit in Kraft treten kann. Ich würde ihr irgendwo auflauern und sie würde das nicht einmal als derart böse erkennen. Mein Erscheinen würde sie höchstens nerven. Bevor sie überhaupt bemerkt hat, worum es geht, würde ich an ihrer Seite hocken und ihr Leben auf eine Weise beendet haben, die in ihrer Unauffälligkeit nicht zu überbieten ist. Und ich weiß genau, ich würde voller Genugtuung auf ihren toten Körper herabschauen können, wohl wissend dass ich da gerade ein menschliches Leben ausgelöscht habe aber auch wissend, dass sie mit meinem nicht anders verfahren hat und auch noch weiter verfahren würde. Die Todesart wäre nicht auf mich zurückzuführen und ich könnte mich in meinem Sessel zurücklehnen und darauf hoffen, dass mein Gewissen nicht vielleicht doch noch durchbrechen könnte. Sie hatte keines. Das hätte mich vielleicht berechtigt. Vielleicht auch nicht. Ich hätte ihr Vehikel mit Gummihandschuhen zu einem einsamen, romantischen Ort gefahren und in den Abgrund rollen lassen. Und

vor allem würde ich danach meinen restlichen Besitz aus ihrem Schrank räumen, sobald ich von ihrem Tod offiziell erfahren hätte. Ich würde nicht einmal bis zu ihrer Beerdigung warten und ich würde ihren Eltern mit einem starren und hassenden Blick entgentreten, mit dem ich ihnen entgeschreien würde, dass sie wohl besser mehr Kontrolle ausgeübt hätten und eine Vorstellung von Moral erzogen hätten. All das wäre mir ein moralischer Imperativ, ein innerer Reichsparteitag. Aber natürlich gäbe es noch eine Möglichkeit - das Leben ist facettenreich. Menschen mit Besitz, mit Dingen, Tieren oder Menschen die sie lieben die sind angreifbar auf unterster Ebene. Eine Art Psychoterror, der nicht einmal direkt nachweisbar wäre, würde sie an ihrer innersten Stelle treffen. Ein Mensch mit so vielen Schwachstellen nicht nur in weltlichem Bezug, sondern auch in emotionalen Dingen, in einfachen charakterlichen Ecken und Kanten die verborgen bleiben für andere und nur mir nach langer Zeit des Nachdenkens und Grübelns offensichtlich geworden sind, hat sein eigenes Todesurteil höchst selbst unterzeichnet. Aber ein Mensch, der mit anderen so umgeht als wären sie nur Spielzeug, das es zu benutzen gilt, bis sie keinen Spaß mehr bringen und dann ohne Rücksicht auf seelische Verluste über die Leiche ihrer selbst hopsen, der hat es nicht anders verdient als Finanziell und emotional ruiniert zu werden, denn gesellschaftlich hat sie das ja schon selbst vollbracht. Sie mag ihren Spaß haben und mag sich auch ganz toll finden, wie sie von allen gemocht wird, aber sie bemerkt nicht einmal, dass alle hinter ihr nur über sie lachen. Sie merkt nicht einmal, dass sie keine Freunde unter diesen Menschen hat, mit denen sie versucht Spaß zu haben. Dieser Spaß ist ein primitiver Spaß auf unterster Ebene. Sie genießt ihn und alle anderen amüsieren sich darüber. Sie glaubt wahrscheinlich sogar, dass all diese Kerle, die sie kennenlernt, vielleicht sogar Freunde wären, aber sie wird niemals erkennen, dass sie keine einfache Freundschaft zu einem Mann haben kann, weil die Hormone zwischen ihnen stehen werden, so sehr sie sich auch bemühen mag. Sie wird immer blind bleiben für die Wahrheit, für die Realität und sie wird wohl auch nie verstehen, wie man mit anderen Menschen umzugehen hat, damit man sie nicht verletzt oder ganz einfach, damit sie einem Vertrauen ohne Vorbehalte und ohne Zwietracht, die sie im Moment noch sät, wo sie hinkommt. Sie wird wohl auch nie erkennen, was man sagen kann und was man besser verschweigt beziehungsweise beschönigt oder hinter einer Lüge versteckt, wenn es so besser ist.

Jetzt, mit dem Abstand, den ich dank meiner neuen Liebe gefunden habe, kann ich nur noch darüber lachen. Ich bin immer noch schockiert und verletzt durch ihr Verhalten, das scheinbar nur darauf aus ist, mir ein meterlanges Schwert zentimeter für zentimeter durch mein Herz zu stoßen, dass bei aller Ehrlichkeit leider immer noch sehr für sie empfindet, auch wenn ich eingestehen muss, dass der Grund dafür drei Buchstaben hat. Ich denke oft daran, dass ich damals vielleicht doch die falsche Wahl getroffen hatte, und mich für die falsche Frau entschieden hatte. Von der anderen wusste ich wenigstens, was sie für ein Flittchen war, bei ihr ist es mir gesagt worden, aber ich wollte nicht hören. Wieder eine Lehre, die man daraus ziehen könnte. Aber wenn das Herz handelt, kann man so ziemlich alles andere vergessen, was den gesunden Menschenverstand angeht. Vielleicht kann ich das Ende jetzt sogar ein wenig besser nachvollziehen, nachdem ich auch schon des Öfteren der Andere gewesen bin. Der Hass auf sie und vor allem auf ihn wird deshalb aber nicht kleiner. Mich derart stehen zu lassen, ohne eine Chance zu haben darüber wenigstens reden zu können, mich derart erklärungslos abzufertigen ist ein Punkt, über den ich einfach nicht hinwegkomme.

Aber genug des Selbstmitleides und Hasses. Das Leben wartete wieder auf mich, und ich konnte es endlich wieder in vollen Zügen genießen. Trotz meiner neuen Liebe aber konnte ich meine Augen nicht im Zaum halten. Manchmal bekam ich fast Angst vor mir selbst, wenn ich so durch die Innenstadt spazierte und unter dem Vorwand für einen schüchternen Freund die ersten Worte zu führen auf eine Frau zugeht mit der festen Absichtserklärung meines Gewissens sie wirklich für ihn zu terminieren und ihm das Eis zu brechen, dann aber doch begann Eigeninteresse anzumelden ohne es - immer die Traumfrau meines Lebens im Hinterkopf behaltend - wirklich zu wollen. Selbst, wenn ich vollkommen glücklich wäre und alles endgültig erlangt hätte, was mir jetzt noch zu meinem Glück fehlt, dann glaube ich würde mir immer noch die Decke auf den Kopf fallen. Wenn ich in meinem Zimmer sitze - selbst, wenn ich mit dieser Frau meiner schlaflosen Nächte telefoniere - dann komme ich mir eingeengt vor, dann kommen mir ständig die Wände näher, die Decke wird immer höher und unerreichbarer und gibt mir ein Gefühl der Verlorenheit in der stickigen Luft, die ich mir selbst ausgesucht hatte, aber eigentlich doch nicht verlangte. Alles kommt mir zu gewohnt vor, nichts Neues gibt es zu erforschen. Selbst, wenn ich einmal mehr nach neuen Gesichtern suche und mit meinem

alten, zu bekannten Wagen durch die Gegend fahre, selbst wenn ich auf Selbstfindungstour auf meinem Fahrrad die aufgestauten Aggressionen abzubauen versuche und mich vielleicht zu verfahren versuche, um endlich etwas zu erleben, um endlich eine Herausforderung annehmen zu können, werde ich vom Leben zumeist doch wieder enttäuscht - oder von mir selbst. Ich brauche ein Extremum.

Und so ziehe ich meines Wegs und lasse alles, was mir etwas bedeutet hatte, einfach hinter mir ohne hinter mich zu schauen, ohne auf Konsequenzen zu achten, ohne auf Menschen Rücksicht zu nehmen, die sich vielleicht Sorgen um mich machen, die mich vielleicht vermissen könnte. Einzig sie sollte wissen, was ich tue, wo ich bin und wie es mir geht. Sie sollte auf diese Weise vielleicht sogar ein bisschen Kontakt zu meiner restlichen Familie knüpfen, denn sie sollte Nachrichten übermitteln und ihnen erzählen. Ich ziehe meines Wegs irgendwohin, so weit mich mein Geld trägt, so weit, wie ich denken kann, so weit, wie man ohne weiteres mit einem normalen Ausweis reisen kann, ohne behindert zu werden. Irgendwohin, wo es warm ist, wo es eine Herausforderung scheint, einfach so vor sich hinleben zu können - vielleicht sogar mit einer Arbeit.

Die Fahrt wird immer weiter zu einer einzigen Freude. Mit jedem Kilometer, den ich hinter mir lasse wird, mein Herz freier von allen Vorbehalten. Jetzt hätte ich sogar die Möglichkeit sie zu vollstrecken und ich wäre unauffindbar - zwar ohne Alibi, aber unauffindbar. Das aber gerät bei dem Gedanken an Neues, bei der spannenden Erwartung einer vollkommen ungewissen Zukunft immer weiter ins Hintertreffen und auch die Negativen Gefühle an die Vergangenheit werden immer wieder verdrängt oder einfach durch Erinnerungen an schöne Dinge meines Lebens ersetzt. Diese Art des positiven Denkens erweitere ich auf dieser Fahrt sogar zur Kunstform, die mir noch hilfreich zur Seite stehen sollte auf meinem Weg ins Ungewisse, in eine unbekannte Welt voller neuer Geheimnisse, voller neuer Menschen und Gesichter. Eine Welt, die, wie ich mir immer wieder sagen kann, nur auf mich wartet, um von mir eingenommen zu werden, in meinen Bann gezogen werden sollte und aufgrund meiner Unbekanntheit mir vollkommen schutzlos ausgeliefert sein sollte. Die Angst vor der Zukunft war auch somit vergangen. Ich konnte mich wieder freuen. Nichts gab es mehr, das meine Seele belastete und nichts gab es mehr, das mich daran hindern konnte, alles zu tun, was ich

wollte. Jede weitere Kreuzung, jeder weitere Grenzübergang, jedes weitere Straßenschild wurde für mich zu einem Symbol eines neuen Lebens, eines offenen Lebens, das die ganze Welt in sich aufnehmen wollte. Ich wusste nicht, wo mein Ziel liegen sollte. Ich wollte vorerst nur einmal ausprobieren, wie existent denn die Europäische Gemeinschaft sich für einen Normalbürger erstreckt. Die Schweiz gefiel mir schon immer und genau dahin wollte ich mich jetzt verschlagen lassen. Ich wollte zumindest meine eigene Sprache sprechen. Ich wollte mich langsam an den Gedanken der Fremde gewöhnen können, so neu das alles für mich auch war. Diese Angst konnte ich mir schon noch zugestehen.

Eine neue Welt tat sich vor meinen Augen mit jeder Kurve, durch die ich fuhr, auf. Selbst, wenn ich anhielt, um nachzuschauen, wie sehr sich die Welt unter meinen eigenen Füßen und nicht nur unter dem Gummi meiner Reifen verändert hatte, hatte ich ein neues Gefühl des Neubeginns. Ständig aber hatte ich das Bedürfnis danach von mir hören zu lassen, ihr zu sagen, wo ich bin und was ich vorhatte. Dazu aber war es entweder zu früh oder zu spät am Tage und so ganz im Klaren war ich mir über ihre Gefühle letztendlich doch nicht - obwohl ich das wohl gekonnt hätte nach allem, was geschehen war. Als ich dann endlich nach tausenden von Kilometern die mittlerweile hinter mir lagen sie anrief und ihre Stimme endlich wieder vernehmen durfte war mein Herz mit aller Sehnsucht erfüllt und der Wunsch zurückzukehren und mich in ihre Arme zu kauern größer als je zuvor. Ihre Sehnsucht verbal zu vernehmen machte das alles nicht leichter. Zumindest wusste ich jetzt definitiv, wie sie zu mir stand und mit welcher Stärkung ich daheim zu rechnen hatte. Jemanden zu wissen, der einen liebt und der zu einem hält, auch wenn man es ihm nicht erklären kann, warum man etwas gerade tut, ist eine erhebliche Stärkung, die bei mir auch vonnöten war. Ihre Stimme löste nämlich schlagartig eine Art Heimweh aus, dem ich fast versucht war nachzukommen.

Stark musste ich bleiben. Ein Konto brauchte ich hier. Eine anonyme Möglichkeit des Geldverkehrs musste her. Eine Arbeit musste her, was war vollkommen egal, nur viel musste es sein und viel Geld musste es bringen. Selbst illegal durfte es sein. Absinken in die untersten Schichten des Proletariats wollte ich dennoch nicht. Auch, wenn ich noch keinen festen Wohnsitz vor Ort hatte, ermöglichte es mir die EG dennoch, einiges nötige über meine alte Kontonummer, meine alte Anschrift laufenzulassen. Und was nicht

ging, das machte ich den Leuten einfach so klar. Man verstand mich zu meinem Erstaunen sogar sehr gut - und damit meine ich nicht die rein sprachliche Diskrepanz zwischen einfachen Dialekten. Ich fand sogar einige Jobs, die mir Spaß machten und die mich vor allem beschäftigen konnten. Zwar waren die in Bezug auf meine mir selbst auferlegte Treue zu meiner zu Hause wartenden Traumfrau recht gefährlich, denn ich geriet dort immer wieder in Versuchung gegen meine Grundsätze zu verstoßen und eine Nacht mehr nicht alleine einschlafen und aufwachen zu müssen und vielleicht sogar in einem richtigen, großen Bett schlafen zu können. Naja, was sie nicht weiß ...

Verriet ich mich selbst? Ich weiß es nicht, aber ich denke nicht. Wenn ich das täte, dann hätte ich das wohl nicht gewollt. Alles was ich will, wogegen ich mich nicht sträube, das bin ich. Was ich bin, das kann ich nicht verraten. Wovor sollte ich also Angst haben? Verkaufen konnte ich schon immer irgendwie. Es war wohl eine Art gehobenes Kaufhaus, in dem ich im direkten Kundenverkehr, in direkter Betreuung Geschmack, Eleganz und Höflichkeit unter Beweis stellen konnte, um am Mittag in einer großzügigen Mittagspause die Bekanntschaften mit den Damen des Kaufrausches vertiefen zu können und mich gesellschaftlich nicht ausschließen zu lassen. Nur gut, dass ich genügend Kleidung mitgenommen hatte. So spontan meine Entscheidung auch gewesen war, so gut vorbereitet war ich dennoch. Es erinnerte mich fast an meinen Besuch damals bei ihr in Ravensburg, wo ich trotz aller Widrigkeiten hingefunden hatte und alles Positive, was mir damals aufkam zu demonstrieren.

Ich dachte immer, es gäbe diese Schichten der Neureichen und abgedrehten Vollzeityuppies nur in Monaco oder Hongkong. Ich wurde eines Besseren belehrt mit jedem Tag, an dem ich wieder eine formale Einladung - vielleicht auch nur als Gigolo - zu einer weiteren Party, einer offiziellen gesellschaftlichen Veranstaltung bekam, bei denen es immer wieder heißen sollte, möglichst viele Menschen kennenzulernen, möglichst sich von einem solchen Ereignis zu dem Nächsten durchzuhangeln und niemals aus dieser Bahn geworfen zu werden - auch wenn die Wahrscheinlichkeit für einen Wiedereintritt durch eine lächelnde Kundin sehr hoch war. Ich hangelte mich hoch. Durch meine Art, durch mein unkonventionelles Auftreten und meine befremdliche Art zu reden die allerdings andere auf Anhieb annahmen um sich nicht selbst als unverständlich stehenzulassen war ich immer und überall gerngesehener Gast, den zwar faktisch niemand verstehen konnte, zumal ich

rein inhaltlich nicht sehr viel Ernsthaftes, Glaubwürdiges und vor allem Richtiges zu sagen in der Lage war. Niemand wollte sich eingestehen, dass sie mir nicht folgen konnten, dass sie nicht einmal genau die Worte verstanden, die ich ihnen in Sätzen um die Ohren fegte, die in ihrer grammatikalischen Ordnung und Verworrenheit nicht zu übertreffen waren. Aus einfacher Angst vor Peinlichkeiten und dem Gruppenzwang dieser Menschen gestatten sie mir in Bereiche einzudringen, von denen ich wohl besser die Finger gelassen hätte.

Das musste ich jedes Mal denken, wenn ich wieder einmal den schwulstigen Fuß einer ihrer Ehefrauen als gazellengleich beschrieb, um auf ihre Gunst zu hoffen, jedes Mal wenn ich ein weiteres Mal das blaue vom Himmel herunterlügen musste, wenn sich ein runder Körper in ein enges Kleid zwängte und ich es als feenhaft bezauberte, um ihr Wohlwollen zu erhaschen. Und dann, wenn ich eine der schöneren aber dennoch weitaus älteren Frauen zu einem Kaffee oder einem Glas Wein einlud, um sie mit romantischen Phrasen zu betören und ihr das Gefühl gab sie sei für mich begehrenswert, dann ekelte ich mich fast vor mir selbst, dass ich dieses Spiel mit der Realität weiterführen musste, wie ich es schon einmal begonnen hatte, dass ich mit den Menschen spielte und ihre geheimen Wünsche ausnutzte die wie ein offenes Buch vor mir lagen, wie es seit jeher bei weiblichen Wesen der Fall war. Aber der wirkliche Ekel kam stets am Morgen danach, wenn ich wieder einmal bis zum äußersten gehen musste, um zu bekommen, was ich wollte und das war stets nur das eine - Geld oder eine Gunst, sprich eine Einladung zu einer Vernissage oder einem anderen Ereignis. Dann überlege ich mir oft, ob sich all der Aufwand lohnt, ob sich die Risiken auszahlen und ob ich mit all dem überhaupt etwas anfangen kann. Ich beginne zu zweifeln, ob meine Entscheidung überhaupt so richtig war, ob ich das wirklich gewollt habe, ob es all diese Mühen wirklich wert ist bloß, um zu leben, wie ich es vielleicht nie gewollt habe. Ich zweifle auch an meiner Methodik. Könnte es nicht einfacher sein, einfach eine Bank zu überfallen und gewissenlos die Kohle einzukassieren - natürlich nicht ohne sich über die Presseausweismethode eine reine Weste zu halten. Ein gut geplanter Mord könnte ebenfalls dieselbe Aufgabe erfüllen, wenn man sich nur die richtige Quelle aussucht und den richtigen Moment abpasst - insgesamt eine Sache von etwa einer Woche. Aber illegal wäre es. Mein Weg ist das nicht - noch nicht. Vielleicht ändern sich die Dinge ja - oder ich mich. Vielleicht wird mir die momentane Methodik doch noch über und bevor ich mich selbst

hinrichte ist das dann doch noch eine Endlösung. Zumindest könnte ich dann wieder in den Spiegel schauen beziehungsweise in die Augen der Frau, die ich liebe. Seit einigen Tagen habe ich jetzt schon nichts mehr von mir hören lassen. Fast glaube ich nie mehr den Mut dazu finden zu können, zumal ich auch nicht wüsste, was ich ihr sagen könnte und viel zu viel Angst davor habe, dass sie nach Dingen fragen könnte, die ich gerne tief irgendwo vergraben würde und nie wieder zum Vorschein bringen müsste. In diesem Fall würde sie mit Sicherheit an meiner Stimme ablesen können, dass irgendetwas nicht stimmte und weiter fragen, ich würde mich in Ausflüchten verlieren und alles würde seinen schlimmen Lauf nehmen, alles würde aufliegen und ich würde wieder einmal im Abgrund der Haltlosigkeit versinken.

Ich?

'Ich weiß nicht mehr, wo mir der Kopf steht. Ich bin fast schon süchtig nach all diesem Schickimicki Zeugs. Wenn ich auf einer Eröffnung in meinem Tausend Franken Anzug stehe, entweder schwarz oder weiss von Kopf bis Fuß, und darauf warte, dass ich angesprochen werde oder mal wieder irgendwelche hochgestochenen Persönlichkeiten daherkommen, die man grüßen muss und an meinem Glas nage, fange ich an nachzudenken. Ich muss darüber nachdenken, wie man noch mehr Profit aus alledem schlagen kann, mit welcher Idee man diesen Menschen noch mehr Geld aus den Taschen locken könnte, ohne dass sie sich betrogen vorkommen. Ich überlege, wie ich ein eigenständiges Geschäft aufbauen könnte, das auch ohne meine Anwesenheit weiterlaufen könnte, damit ich endlich wieder in meine Heimat zurückkehren kann. Die Sehnsucht nach meiner Liebsten wird dabei immer größer und je mehr ich an sie denken muss desto schneller winden sich meine Gedanken um das Verlangen nach existentieller Absicherung, nach einer unerschöpflichen Quelle des Wohlstandes, der es mir ermöglichen könnte, unbeschwert an irgendeinem Ort dieser Welt leben zu können, die Frau meiner Liebe an meiner Seite und einfach nur das Leben genießen zu können. Bedauerlicherweise bricht mir für gewöhnlich dabei eine Schweißperle von der Stirn, welche spätestens den Anstoß gibt mich anzusprechen, denn endlich gab es ja einen unübersehbaren Grund, und alles nimmt abermals aufs Neue seinen mittlerweile gewohnten Lauf.

Alle wissen es. Jeder den ich in der Runde Grüße, jeder mit dem Ich mich unterhalte weiß bis auf das letzte Härchen, was ich tue und womit ich mich in diese Kreise geschlagen habe. Alle akzeptieren es. Alle amüsieren sich mit mir, mittlerweile nicht mehr über mich. Wenn ich auf eine Frau zugehe und ihr tief in die Augen schauend ihre Hand küsse ja fast schon abschlecke und dabei ihren Mann, der direkt neben ihr steht vollkommen verdränge um ihn aber dennoch direkt nach ihr Willkommen zu heißen und mit einem freundlichen

Blick das Thema auf die seine wirtschaftliche Situation zu lenken dann brauche ich nicht einmal mehr um mich zu schauen um die Blicke, die Neider hinter mir zu sehen, wie sie ihre Messer wetzen, weil sie ihre plumpe Gier niemals derart ausleben durften. Dennoch bin ich fast ein Teil dieser Menschen. Ich bin ihr Gewissen. Sie scheinen zu beschäftigt um die Probleme ihrer Frauen zu sehen, sie scheinen sogar oft nicht einmal ihre eigenen Konflikte lösen zu wollen, weil sie sich zu sehr in Anschlag genommen fühlen von ihrer Karriere. Sie begreifen nicht, dass ich nur erfüllen muss, wozu sie rein zeitlich nicht mehr in der Lage sind. Und wenn sie dann spät abends aus ihrem Büro heimisches Bett erschöpft wanken - der Gedanke an die Sekretärin bleibt ihren Frauen niemals erspart - und sich kaum mehr wundern, warum ihre Frau davon nicht genervt ist, warum sie ihn dennoch in ihre Arme schließt, anstatt ihn einfach neben sich mit dem Rücken zu ihm einschlafen zu lassen, dann sind sie natürlich selbst schuld. Ich bilde mir nichts ein, wenn ich mich als die Erfüllung ihrer geheimen Verlangen, ihrer intimen Wünsche bezeichne. Das habe ich sogar schon oft genug zu hören bekommen. Nun, ich bin es eigentlich noch gewohnt. Neu für mich ist nur, dass es auch erfolgreiche Frauen gibt, die meine Dienste nutzen und zu schätzen wissen.

Aus diesem Grund kann ich mir diesen Lebensstandard leisten, den ich mir im Laufe der Zeit erarbeitet habe im Schweiß meines Angesichts mit meiner eigenen Hände Arbeit - und diverser anderer Körperteile. Endlich kann ich so spontan leben, wie ich es für mich immer erhofft hatte. Zwar gebe ich nicht mein eigenes Geld aus sondern lasse mich bedauerlicherweise von der Jeweiligen aushalten, aber ein Fortschritt ist es allemal. Schon immer wollte ich einfach mit meinem Neuwagen zu einem Händler fahren können und mit einem anderen frisch gekauften Auto weiterfahren, den ich mit meiner Gold-Card bezahlt habe. Schon immer wollte ich mir Anzüge leisten können, sobald ich sie im Fenster erspäht habe und schon immer wollte ich meinem Bekanntheitsgrad gerecht auftreten können. Schon immer wollte ich, dass die Leute stolz darauf sein könnten, mich zu kennen und von mir begrüßt zu werden. Das fängt bei dem Restaurant um die Ecke an, geht bei dem Bistro am anderen Ufer des Sees weiter und hört bei dem Portier, der wieder und wieder nach mir gefragt wird auf. Dennoch geht mir immer noch nichts über mein altes Auto, das ich mir selbst leisten konnte und das mir allein gehört. Das behalte ich ständig im Hinterkopf, meine Ursprünge. Zwar steht es sprungbereit

in der Garage, direkt neben meinem Roadster, aber es ist mein fast letzter Halt zur Realität in dieser so unreal gewordenen Welt. Das fällt mir jedes Mal auf, wenn ich unter dem riesigen Dachfenster in meiner gesponsort gepachteten Hangvilla liege und den Sternenhimmel genieße. An sie muss ich denken, ich muss daran denken, wie schön es wäre, wenn sie jetzt da so neben mir liegen würde, in meinen Armen, und sich an mich kauern den Schein des strahlenden Mondes auf unserer Haut genießen würde. Ich muss ständig denken, was es für ein Genuss wäre, am Morgen von den ersten Sonnenstrahlen, die über die Berge am anderen Ufer klimmen und die Wasser in ein gleißendes hellrot hüllen geweckt zu werden, in der Nase gekitzelt und gewärmt zu werden und das Erste was ich in diesem mystischen Schein erblicken könnte sie wäre. In solchen Momenten ist es mir kaum mehr möglich meine Tränen über mein Heimweh zurückzuhalten und ich bin mir ernsthaft am überlegen, ob ich nicht ein weiteres Mal einfach meine sieben Sachen einpacke und meines Weges ziehe, ohne nach hinten zu schauen oder zumindest, ohne die Angst davor etwas Wichtiges verlassen zu haben - was in diesem Fall wohl nicht einmal so wäre.

Offensichtlich scheine ich für einen Außenstehenden alles erreicht zu haben, was sich ein normaler Mensch wünschen könnte - außer mir selbst. Ich kann mich umsehen und mir sagen, in was für einer ausgesuchten Umgebung ich doch lebe, wie einmalig stilvoll das Haus, in dem ich lebe, eingerichtet ist und in welchem Luxus ich mein Leben verbringen kann. Ich kann aus dem Fenster schauen und auf eine der schönsten Städte dieses Landes herabschauen aus einer der besten Wohnlagen, die man für Geld bekommen kann. Ich kann auch hinter das Haus schauen und den noch verschlafenen Whirlpool im Halbdunkel liegen sehen, der sich fast schüchtern neben dem großen Pool anschmiegt nicht ohne einer kleinen Brücke die Möglichkeit zu geben den Zugang zu dem Pavillon weiter entfernt zu erleichtern. Aber all das gehört mir eigentlich gar nicht. Ich bin hier nur wegen der verspielten Gelüste anderer, für die ich den Gespielen mime aber denen ich im Grunde vollkommen egal bin. Selbst, wenn ich denen etwas bedeuten würde, wäre das nicht relevant. Glücklicherweise kann ich noch verbergen, dass mein Herz einer anderen gehört und verstecke mich hinter meiner Wortgewandtheit, mit der ich ihnen vorspielen kann, dass sie die Einzige für mich seien und alle anderen nur gewissermaßen bedient würden. Sie glauben, was sie hören wollen. Sie sind genauso wie alle

Menschen, nur dass sie mehr Geld haben und nicht wissen, wohin sie damit sollen. Sie bekommen es von ihren Männern, die sich damit ein reineres Gewissen kaufen wollen und sich so das Lächeln ihrer Frau erkaufen wollen und sehen es in mir gut investiert.

Vor allem mit gesellschaftskritischen Sprüchen kann man all diese Leute vollkommen aus der Fassung bringen. Wenn man nur ihre Zweifel an ihrem eigenen Erfolg, die Angst davor zu versagen und ihren Wohlstand allzu schnell verlieren zu können aufgreift und ihren Unmut über das offensichtlich so verkorkste, unsoziale, kapitalistische Wirtschaftssystem, mit dem sie ja ihren Reichtum angehäuft hatten, anfacht und gegen sie verwendet, auf der anderen Seite aber sogleich mit einer Überzeugung für das krasse Gegenteil dieser Ordnung, sprich den Sozialismus und obendrein noch auf alle auftauchenden Fragen mit einer vollkommen aus der Luft gegriffenen, monokausalen Lösung daherkommt, dann ist die Verwirrung perfekt und man kann sie ihrem Redeschicksal überlassen, denn sie werden verzweifelt versuchen zu begreifen was man ihnen versucht hat unterzujubeln. Hat man es geschickt genug umschrieben und mit genügend Ecken formuliert, dann kann man gewiss sein, dass sein Ansehen in dieser Runde um ein Vielfaches gestiegen ist und man als politisches Genie in fast jeden Vorstand gewählt werden könnte. Die oft allzu verbohrte Einstellung des Gesprächsgegners kann man meist schon durch einfachstes Entgegenwerfen von immer neuen Argumenten aus der Reserve locken und entlarven, bis er sich höchst selbst bloß stellt und durch seine daraus resultierend abneigende Art den anderen suspekt werden muss. Dies wäre dann zwar eine recht destruktive Art, seinen Status auf Kosten eines anderen gesteigert zu haben, aber deshalb eine nicht minder Funktionierende.

Damit könnte sich für mich ein Weg bieten aus dieser Misere meines immernoch mich unterfordernden aber mir dennoch wirklich gefallenden Jobs herauszukommen und wie ein Phönix aus der Asche meines hinter mir gelassenen Lebens als Mensch der etwas erreicht hat, zurückzukehren. Und tatsächlich bietet mir einer dieser Menschen an, dass ich mir einmal seine Schaffensräume anschauen solle und wenn ich etwas fände, er sich glücklich schätzen würde mich in seinem kreativen Team begrüßen zu können. Warum sollte ich da nein sagen. Warum sollte ich nicht endlich einmal ein Risiko eingehen etwas anzugehen von dem Ich nicht weiß, ob ich dafür geschaffen bin, ob ich das überhaupt könnte, ob mir so etwas Spaß machen könnte. Ich

musste irgendwann anfangen auch mal ein Risiko einzugehen, das Risiko mich blamieren zu können, zeigen zu müssen, dass ich nicht alles auf Antrieb beherrschte, wie ich es immer von mir gehofft hatte. Diese Gefahr bestand natürlich. Diese Gefahr besteht wohl bei jedem immer und überall. Ich habe es nur bisher immer geschafft mich dem zu entziehen und mein Schaffen auf Bereiche zu beschränken, die ich mehr als erprobt hatte. Hierin muss ich mich endlich von meiner Vergangenheit losreißen. All mein Leben lang bekam ich immer nur gesagt, wie schlecht ich doch alles anpacken würde und wie ergebnislos doch mein Handeln bliebe, wenn man mir nicht alles abnehmen würde. So war es in den Schulfächern, die mir nicht besonders lagen und so war es sogar in meinem Elternhaus, in dem der Herr Vater sich eigentlich den lieben langen Tag selbst auf die Schulter klopfen musste, um sich zu sagen, wie berühmt er doch sei und was er doch alles schon geschaffen hatte mit all seinen überragenden Fähigkeiten, die er sich autodidaktisch erarbeitete. Alles, was ich in seinen Augen tat, war hinfälliger Unfug, der keiner Beachtung würdig unter den Tisch gekehrt werden durfte. Anerkennung meiner Leistungen bekam ich seit jeher immer nur von außerhalb, von Menschen, die meine Situation verstanden und vielleicht sogar ein wenig Mitleid mit mir hatten. Zum Teil habe ich das wohl auch ausgenutzt.

Aber auch das ist jetzt nicht mehr wichtig. Ich vermute mein Leben nun selbst in der Hand zu haben und gedenke zumindest Entscheidungen für mich selbst zu treffen, auch wenn sie mir noch so vorgegeben einfach erscheinen mögen. Endlich einmal die Freiheit, meinen deterministischen Hintergrund ablegen zu können und vollkommen frei auf Dinge zugehen zu können ohne Berührungängste, ohne die Angst vor Kritik von nahen Menschen, ohne Versagensangst. Würde ich es nicht schaffen, wäre es nur eine Erfahrung mehr die in diesem Fall nicht einmal mehr Schmerzen bereiten würde, denn es wäre meine Erfahrung gewesen, nicht eine aufgezwungene von einer anderen, alten, weisen aber blinden Person. Dabei ist ausgerechnet diese Aufgabe nicht einmal eine so große Herausforderung. Soviel ich auch auf meine Herkunft schimpfen muss - und will - so muss ich dennoch zugeben, dass sie mir einiges an gerichtetem Können vererbt hat, das mit nun zugutekommen könnte. Meine so eingeschränkte Kreativität, meinen Schaffensdrang könnte ich nun endlich wieder einmal entfalten, vielleicht mehr entfalten, als ich das bisher gekonnt habe. Jedes Mal, wenn ich den Wunsch geäußert hatte, wurde ich nur belächelt,

und wenn ich dann tatsächlich einmal etwas anpacken wollte, so wurden mir die Mittel entzogen aus Angst, ich könnte etwas beschädigen. Jedes Mal, wenn ich an derartige Situationen denken muss, gerate ich immer mehr in Rage und kann fast nicht anders als zu Fluchen zu beginnen, meine mir selbst verordnete Erziehung zu unterdrücken und verbal als auch nonverbal meinem Hass, meinen aufgestauten, negativen Emotionen freien Lauf zu lassen, um in einem gewaltigen Ausbruch wieder zum Stehen zu kommen - aber vollkommen am Ende in Tränen versinke. Bei all der Energie und Ruhe die in mir zu liegen scheinen kann ich diese Seite von mir manchmal doch nicht unterdrücken - so sehr ich mich auch bemühe, Reste kommen dennoch durch diesen Wall der Blockade.

Es sind solche Momente, in denen mich auch immer wieder der Schmerz der Erinnerung plagt, wegen dem ich meine angestammte heimatliche Umgebung verlassen hatte, allem, was ich lieb gewonnen hatte, den Rücken gekehrt hatte und nach neuen Ufern gestürmt war. Momente, in denen ich mich in ihre Arme wünsche, auch wenn sie noch so schlecht erscheint, in dem Halbdunkel der Situationsdurchleuchtung die ich dennoch erzeugen muss, um vor Verlangen und Sehnsucht nach der Vergangenheit nicht meinen Verstand zu verlieren und mich weiter meinem eigentlich immer so gewünschten und vorgestellten Lebensstil zu widmen. Mein gesamtes trauriges Leben, das ich dort an diesem einen Ort verbringen musste, verlangte ich nach der Energie, die Grenzen meiner Existenzstandards durchbrechen zu können und auf Skrupellose, Herzlose, gewissenlose Art mich amüsieren zu können, ohne nach hinten schauen zu müssen, ohne davon auch nur im geringsten berührt zu werden. Es verlangte mich nach der Macht am Morgen aufzustehen und ohne noch einmal neben mich zu schauen von ihr zu weichen auch, ohne noch ein weiteres Wort zu verlieren, einfach alles ein weiteres Mal hinter mir zu lassen. So wollte ich immer sein. Jetzt, da ich das tatsächlich geschafft hatte, mir zudem noch einen Status des Unerreichbaren, Unangreifbaren, Unverwundbaren erschaffen hatte, das Amüsement zum Lebensinhalt erkoren worden war, ich so wie ich mich jeweils gab von meinem Umfeld akzeptiert worden war - es befriedigte mich nicht. Ich fürchte die Erinnerungen an all die schöne Zeit, in der ich nicht alleine war, nicht so einsam, wie ich es trotz allem jetzt war. Man kann sich vielleicht Nächte um die Ohren schlagen mit Frauen von solcher Schönheit, dass es den nächtlichen Park weit jenseits der letzten, schon verloschenen

Laterne noch über die Grenzen der letzten Bepflanzung hinaus erhellt und jeden Moment von ihrem Antlitz erstrahlen lässt. Man kann jeden Moment genießen, in dem man sie berührt, ihre schier göttlichen Rundungen, die in ihrer holden Weiblichkeit nicht einmal durch Artemis selbst zu überbieten scheinen, mit schüchternen Händen umfahren um die körperlichen Gefühle vollends in sich aufzusaugen und später dann eventuell sogar gemeinsam an Ort und Stelle zu entschlummern und sich der Erschöpfung preis zu geben. Worüber das alles aber nicht hinwegzutäuschen vermag, ist die Tatsache, dass das alles nur ein Tropfen auf den heißen Vulkan bedeutet. Dieser Spaß, den man im einen Moment verspürt, weicht alsbald dem riesigen schwarzen Loch der Einsamkeit, wenn sie von mir gewichen ist. Dieser Fall steigert sich dann durch den großen Gegensatz noch mehr und scheint mich gleich mehrfach zu zerreißen, wenn ich in den mittlerweile heimischen Vier Wänden liege und die vergangenen Stunden rezitiere, während sich die kahlen Wände auf mich zuzubewegen scheinen bis dann endlich die Decke auf mich kracht und meinem Leiden ein Ende bereiten begehrt. Es sind Momente wie diese, in denen es mich nach nichts so sehr verlangt, wie sie trotz allem wieder in meine Arme schließen zu dürfen und festzuhalten, bis dass das Universum zerplatzt, wiedergeboren wird, verglüht und in einem gewaltigen Urknall unserer Wiedergeburt huldigt. Vielleicht ist es mehr als Gewohnheit, sich jeden Morgen in die Augen schauen zu können, jeden Morgen mit einer liebenden Berührung unserer Lippen zu beginnen, den anderen auch in ungewaschensten Momenten so zu lieben wie sich selbst, wünsche von den Augen zu lesen noch bevor sich der tatsächliche Gedanke in ihrem Geist gebildet hat - aber vor allem niemals die Angst davor haben zu brauchen alleine einschlafen zu müssen, einsam zu bleiben über wenige Momente der Trennung wegen Arbeit oder Studium hinaus. Es ist wahrscheinlich tatsächlich die einfache Tatsache der Gewöhnung. Das macht es aber nicht einfacher, denn so muss die Zeit diese Wunde heilen. Vor der anderen Möglichkeit das zu tun bin ich ja ausgewichen. Außer ein paar Telefongesprächen, die die Rechnung extrem in die Höhe getrieben haben, bleibt mir nichts von ihr. Kein Blick, kein Kuss, ich kann nicht ihre Wärme an meiner Seite fühlen und auch nicht ihren Atem des Nachts auf meiner Brust, wenn sie auf mir eingeschlafen ist. Ich kann ihr nicht im Schlaf mein Leid klagen, wenn ich genau weiß, dass sie nicht zuhören kann und ich kann sie auch nicht berühren. In diesen Momenten des Nachgrübelns über all das, was

mir widerfahren ist, kommt in mir immer wieder der Gedanke an Rache auf. Wenn ich obendrein noch mein Leben für mich als so sinnlos erkennen muss in einem Ansturm von Selbstmitleid, so halte ich oft einen demonstratives Ende meiner Selbst für einen Schlag ins Gesicht aller die mich verletzt haben - so sie es denn überhaupt verstehen. Was sollte sie aber auch anderes denken, hinge ich an ihrer Türe, aufgespießt von einem höchst selbst geschleuderten Etwas an das Holz genagelt oder wenn ich mich gar direkt in ihrer Behausung richte und meinen Kopf gegen die weiße Wand an ihrem Bett zerstreue. Ein gar teuflischer Gedanke, der aber wohl nach hinten losgehen könnte und für mich eine zu endgültige Entscheidung darstellt - wenn es mir auch oft als einzig Verbleibende erscheint. Doch trotz Einsamkeit kann ich mich doch immer wieder an diversen Anblicken erfreuen und mich ablenken lassen - selbst ich bin eben nur ein Mensch.

Es begab sich auf einer dieser dekadenten Yuppie Partys, auf denen sich ein jeder einbildet, von mehr Bedeutung als der andere zu sein während er sich verzweifelt von einem Glas Alkohol in das nächste flüchtet und sich an seiner extrastarken Männlichkeitszigarette festhält. Die gesichtslosen Unpersonen, diese Nichtexistenzen jagten mir einmal fast sogar Angst ein, wie man sich bloß so gehenlassen kann, aber als ich dann die Situation erfasst und mit genügend Abstand beobachten konnte musste ich auf einmal fast schon hysterisch loslachen, bis mir fast die Stimmbänder rissen. Sie alle waren in ihrer eitlen Lächerlichkeit nicht zu überbieten, und wenn man sich unter vollem Bewusstsein seiner selbst unter sie tummelte, sollte es nicht der Hauch eines Problemchens darstellen sich zu ihrem König aufzuschwingen, auszurufen. Niemals wollte ich einmal so werden wie die. Niemals wollte ich aus den Augen lassen, was ich mir vorgenommen hatte, was ich wollte, was ich begehrte, was ich war, was ich bin und was ich sein wollte. Jetzt, da es fast auf der Kippe steht versuche ich mich immer mal wieder daran zu erinnern, wie man es nicht machen sollte, wie ich es nicht machen wollte - abgesehen von der Tatsache mich an ihre Spitze zu schwingen, ohne von ihrem Strudel erfasst zu werden und in ihre Niveautiefen gerissen zu werden.

Auf genau einer dieser Partys begab es sich, ein Erlebnis voller Leben, voller Erotik und voller Extase, dass ich mir des nächstens keinen schöneren Traum vorstellen kann, als mir diese Momente immer und immer wieder vor meinem inneren Auge vorzuführen. Ich wandelte zwischen all den gesichtslosen

Gestalten durch den Alkohol und wasserpfeifengeschwängerten Odem des altertümlich anmutenden Gebäudes, das einem trotz erhöhter Temperatur einen kalten Eindruck vermittelte und weniger dazu einlud sich lachtrunken auf dem Boden zu räkeln oder etwas anderes zu tun als sein Blut zu verdünnen. In dem oberen Stockwerk mit seinen langen Korridoren, in denen sich immer noch für meinen derzeitigen Zustand zu viele Menschen tummelten, fand ich dann endlich eine Türe zu einem Nebenraum die unverschlossen schien und die mich förmlich dazu einlud mich dem treiben zu entziehen und mich in einem stillen Eckchen meinen Depressionen hinzugeben. Eine Ecke hatte ich mir auch schon ausgeguckt, da musste ich fast schockiert feststellen, dass ich nicht alleine war, dass ich aber trotzdem nicht beobachtet wurde, mein Eindringen schien unbeobachtet geblieben. Es waren kaum Stimmen zu hören nur ein leises Atmen, das aus fast dem Zentrum des Raumes zu mir herüberflog. Auf den ersten Augenschein schienen es zwei junge Frauen zu sein, die sich zärtlich umarmten und küssten. Auch auf den zweiten Blick, den ich mir gönnte, erhärtete sich diese Annahme bei dem Anblick barer Haut, die sich mir mittlerweile bot da schon sie begonnen hatten sich zu entkleiden und ihre luftig leichten Kleider bzw. aufgeknöpften Blusen bereits locker lose über ihren Schultern hingen, sich fast an ihren vielleicht von der kühlen Abendluft gehärteten Brüste festklammerten, der Entledigung harrten, und kaum mehr in der Lage waren das zu bedecken, was sie in der schuldigen Öffentlichkeit da draußen vor dem Portal gemusst hätten. Ich fühlte mich nicht mehr wie ein schuldiger Systemdiener, vielmehr beschlich mich die Atmosphäre eines Messdieners, zur regungslosen Tatlosigkeit verdammt, der bedingungslos und andächtig einer göttlich unschuldigen, anbetungswürdig ästhetischen Zeremonie beiwohnte, beobachtete, ohne selbst auch nur den Hauch von Relevanz seiner eigenen Existenz an diesem Ort zu verspüren, und sich schüchtern aber würdig im Hintergrund. Dennoch stand ich fast unwürdig lässig immer noch mit meinem Glas in der Hand und in meinem quais-Versteck an einer Säule im Halbdunkel gelehnt. Während die eine an einen Tisch gelehnt war, blieb die andere weit mehr beschäftigt vor ihr gebeugt, sich ihrem Intimsten bemächtigend und - ich konnte es eigentlich gar nicht richtig erkennen, schloss es aber aus der Reaktion der anderen - ihre feuchte Zunge an ihr umher zucken lassend. Ich konnte mich förmlich in ihre Lage versetzen, wie schön es doch ist, einer anderen Person einfach nur Freude zu bereiten, um

nach vollbrachtem Werk in befriedigte Augen sehen zu können, auch wenn man selbst im Grunde nichts direkt davon gehabt hat. So blieb es für mich auch nicht schwer zu erraten, mit welchen Mitteln sie ihr Opfer dazu brachte, sich vor Erregung kaum mehr an dem Tisch halten zu können, sie doch ständig noch von ihr festgehalten wurde, damit sie ihr nicht entkomme und sie ihr Werk ungestört und wohl gezielt fortsetzen könne. Die Erregung riss sie von einem Schenkel zum anderen, auf dem sie sich versuchte auf dem Tisch zu halten, immer wieder zurechtgerückt von den kräftigen Armen der anderen, die unbeirrt vor ihr ihren Kopf in den Schoß der anderen gelegt mittlerweile ihre Hände an den Körper der anderen genauso spielend gezielt bewegte, wie sie das an ihrem Eigenen zu tun schien, denn das Stöhnen schien mir mittlerweile von zwei Frauen zu kommen, so unterschiedlich waren die Höhenlagen. Ich reckte mich und so konnte ich ein wenig unter dem Tisch herschauen, wo die andere hockte, die ihren Wohlgeformten knapp über dem Boden über ihren hochhackigen Schuhen schweben ließ, damit sie ihre Hand noch locker sich streicheln lassen konnte, während die andere Hand sich nach oben reckte und die harten Brüste der anderen massierten und an ihren Brustwarzen zupfte, niemals jedoch ohne die andere nicht ihren saugenden, leckenden oder wie auch immer erregenden Handlungen zum Wahnsinn zu treiben und sich so an den entstandenen Lauten der Lust selbst zu erregen. Langsam aber sich er konnte ich einen Finger nach dem anderen in der hockenden Frau verschwinden sehen, die unter ihrem eigenen Tun immer heftiger und lauter begann aufzuschreien und die andere fast zu beißen schien, die sie unterdessen vor sich auf den Tisch in für orale Organe erreichbare Höhe gebettet hatte, sich zwischen ihrem Beinen umso wohler fühlte - musste sie jetzt doch mit Sicherheit ihre Zunge nicht so verbiegen wie zuvor. Fast ein wenig von der geschickten Zielstrebigkeit erstaunt und begeistert zog mich dieser Anblick mehr und mehr in seinen Bann, die rhythmische Musik, die von draußen hereinklang, wurde zur phonetischen Untermalung der Geschehnisse, die jedoch wie von einem Schild abprallend kaum als Untergrundklänge wahrgenommen ignoriert wurden. Ich war so weggetreten von der Realität und so vertieft in die von mir beobachteten Ereignisse, dass ich das junge Ding, das mittlerweile den Raum ebenfalls betreten hatte und sich sogar fast neben mich gestellt hatte erst gar nicht bemerkte. Sie war von all dem ebenso bewegt wie ich und ich konnte an dem Strahlen in ihren Augen ablesen, dass sie gerne mit

einer der anderen getauscht hätte, oder sich gar dazugesellt hätte, wäre sie nur sicher gewesen, dass sie dadurch nicht alles zerstören würde, womöglich alles unterbrechen und die Atmosphäre zerreißen könnte. Sie hatte ein ebenso luftig flatterndes Kostüm an, wie die eben entkleidete da vor uns auf dem Tisch, deren Kleidungs-Nichtse noch im Wind spielten, dass ich im Geiste ständig von Vergleichen zwischen diesen angegriffen wurde, die mich immer und immer wieder aufwiegelten doch etwas zu unternehmen, mich doch ihrer zu bemächtigen und dem übermächtigen Verlangen meiner hormonellen Selbst nachzukommen, sie einfach zu nehmen und ihr ebenfalls zu geben, was wir im Grunde beide bei dem Anblick der beiden anderen im Schilde führen wollen würden. Ich ging also mit gewandten Schritten an sie heran, schlich mich von hinten an sie heran. Unter dem Anblick ihres überwältigend weiblichen Körpers konnte ich mich nicht beherrschen und verfiel der Versuchung sie anzugreifen, ihren Hals von hinten zu packen und über ihr Gesicht zu streichen. Meine Hände waren derart feucht zum einen von der schwülen Luft, die sich mittlerweile angesammelt hatte - vielleicht kam es mir auch nur so vor in Anbetracht dessen, was geschehen war - zum anderen aber auch von meinem Glas, das ich die gesamte Zeit immer noch verzweifelt in der Hand hielt und nicht so recht wusste wohin damit. Endlich beide Hände für sie frei habend umgarnte ich sie sogleich mit allen mir zur Verfügung stehenden Tentakeln, die eine Hand an ihrem Hals, den ich nicht fest, so doch bestimmt hielt, während ich meine andere Hand über die wallenden Tücher ihrer Kleidung streichen ließ, einen Weg suchend sie zu entkleiden und ihren Körper zu erforschen. Nachdem ich ihr denn endlich den letzten Rest Stoff vom Leib gestreift hatte, konnte ich sie endgültig mit meinen Händen umfahren, während ich mich an ihrem Ohrfläppchen verging, das mich unschuldig anlächelte, ich möge es doch anknabbern und meine Zunge um es fahrenlassen, was sie wiederum zu leisem Stöhnen veranlasst. Ich wusste nicht, ob es nur deshalb so leise war, weil ich eben erst angefangen hatte oder weil sie vorsichtig sein wollte, dass wir nicht von den anderen beiden bemerkt würden, die immer noch nur wenige Meter von uns entfernt in ihrem Tun unseren Absichten nicht unähnlich gegenseitig Körperflüssigkeiten austauschten. Ihr Körper, so bar er nun vor mir stand, mit dem Rücken zu mir gekehrt das Treiben vor uns angeregt beobachtend und wenig interessiert, wer das denn nun tatsächlich sei, der da hinter ihr stand, machte mich schon bei dem bloßen Anblick fast wahnsinnig und das, was ich

rein visuell mit ihr teilte, brachte mir den Rest, so dass ich nun von wenig behindert voller Brutalität auf sie losbrach, meine Arme um sie schlung, den einen zwischen ihren Beinen endend, den anderen in ihre pralle Brust verkniffen, meine Zähne saugend in ihren Hals schlug, den ich mit meinen Lippen umschloss und meine Finger tief in ihr vergrub. Keinen Augenblick jedoch versäumte sie von dem, was es zu sehen gab, von dem, das sie mehr als alles andere anzuregen schien, meinen Moment bisher wendete sie ihren Blick zur Seite, so extrem sich mein Begehren auch steigerte. Jedoch je fester ich zupackte, desto größer wurde der von ihr angestrengte Wille die Augen offen zu halten, je mehr ich meine Hände bewegte, je fester ich saugte und je tiefer meine Finger glitten desto mehr schwand ihre Selbstbeherrschung, bis sie endlich sich meiner ergab und ihre Arme um meinen Hals schlang, mehr von mir verlangend und meine Kräfte sie zu halten schonen wollend an mir emporzog, damit ich sie durch noch gezieltere Ausdrücke meiner eigenen Lust, meines eigenen Verlangens befrieden können möge. Ich fühlte, wie sie von Moment zu Moment, von Sekunde zu Sekunde, von Zug zu Zug feuchter zwischen ihren Schenkeln wurde, dass mein Tun tatsächlich ein Feedback erfuhr, dass das was ich tat in der Tat das war, was sie mochte. Ich hielt sie gepackt und fast schüttelte ich sie über meine Hand, fast packte ich sie als wolle ich bloß einen sperrig nassen Sandsack heben, schwanden mir die Kräfte doch zu schnell, doch zu auffordernd war das klamm nasse Gefühl an meinem Handrücken, der schon die Feuchtigkeit meiner Finger angekommen hatte, meine Finger, die mit jeder Bewegung in ihr umherzuckten und sie erforschten, meine Finger, die so forsch vorgedrungen waren und doch keinerlei Behinderung in ihrem Tun erfahren hatten, als wären sie förmlich dazu aufgefordert worden. Auch die ihrigen Arme schlangen sich immer fester um meinen Kopf und um den Arm, der sie umschlungen vor mir hielt in der von mir festgesetzten Position. Sie schien bloß dastehen zu wollen, um zu genießen, was ihr widerfuhr, was sie zu sehen bekam und was ihr gezeigt wurde. Dies hatte sich in all der Zeit, in der ich meine zugegebenermaßen recht extremen Spielchen mit ihr getrieben hatte, kaum verändert. Die beiden, Frauen standen bzw. lagen immer noch da um ihren Tisch, einzig die Beleuchtung hatte sich auf sehr positive Art gehoben, schien mittlerweile der Mond aufgegangen zu sein, der nun ihre Stelle des Raumes in seinen Schein hüllte. Ein Lichtschein, der von dem Glas der Balkontüren nicht mehr ein kaltes Blau, sondern schon

fast ein helles Rot ergaben, unter dem die Umrisse dessen, was ich bis eben noch so genau beobachten konnte, fast zu undeutlichen Silhouetten zerfließen ließ. Nichtsdestotrotz blieb ihr Tun von ihrem bekannten Ziel geleitet, das unverkennbar eine nur einseitige Erfüllung bedeutete. Die Aufopferung der einen wurde die Vervollkommnung der anderen in Bewegung und Gefühlszustand sowie in ihrer andauernden Extase, derer sie sich nun ebenso wie mein Opfer hinzugeben begann und dies auch durch immer lauter werdende fast-schreie auszudrücken versuchte, die jedoch hin und wieder von der anderen im Keim zu ersticken versucht wurden, indem sie ihre Finger in ihren Mund schob, die sie sogleich ableckte, damit sie leichter, fließender ihren Körper heruntergleiten konnten und abermals über ihre Rundungen fahren konnten, über die hervorstechendsten Stellen ihres Körpers der langgestreckt auf blankem Holz lag, die Stellen, die jeder Mann gerne in Besitz nehmen würde, könnte er ihrer nur habhaft werden und auch mich immer wieder dazu anspornten, die die ich in Händen hielt nicht nur wie ein Schild vor mich zu halten, sondern ihr auch zu zeigen, dass zumindest annähernd dies auch ein Mann zu tun in der Lage war. Vielleicht konnte ich sie nicht ebenso beglücken, wie es meine - in diesem Moment Gegenspielerin - konnte, aber zumindest konnte ich ihr zeigen, dass ich dies ohne Erwartung einer Gegenleistung tun würde, wohl gänzlich Mann-untypisch. Endlich und unverkennbar für auch den flüchtigsten Zuschauer veränderte sich etwas in deren Treiben, das die Ursprünge meiner Deutungsversuche schier im Keim ersticken ließ. Eben noch vor ihrer Partnerin kniend war sie aufgestanden und hatte sich auf sie gesetzt. Sie hielt nun ihren Kopf immer noch zwischen den Schenkeln der anderen, die nun ihre Rückseite ergriff und über sich zog. Sie zog ihre Knie an und so lagen sie da und gaben sich nun gegenseitig, was ihnen noch möglich war. Zu hören war in dem großen Raum nur noch ein wohliges Keuchen, das unverkennbar von den beiden beobachteten stammte, die jetzt erst recht nicht mehr bemerken würden, wenn jemand anderes einen Laut ausstoßen würde - dachte sie und stöhnte so heftig drauflos, dass ich fast so erschrocken war, ihr vielleicht schmerzen zugefügt haben zu können, dass ich fast von ihr abließ, sie dann aber meine Hände ergriff und fester an sich beziehungsweise in sich drückte, dass ich dem gerne und zum wiederholten Male nachkam, mich jetzt endlich wesentlich sicherer fühlend als vorher sogar verleiten lassen konnte ihr meinerseits ein leichtes Atmen in ihre kleinen Ohrchen zu hauchen. Der

Anblick auf die beiden war offen genug um alles sehen zu können, das nötig war, für sie wie für mich und mit jeder Sekunde die verging stieg der Gedanke in uns höher einen Part von diesen da zu übernehmen und ein Teil ihres Spieles zu werden. Je mehr man sehen konnte, je deutlicher das Gesicht der einen zwischen den Schenkeln der anderen, je deutlicher man den Kopf der anderen hinter ihrem Schenkel verschwinden sehen konnte desto hitziger wurde unser eigenes Tun. Oder sollte ich sagen das ihre. Sie bewegte sich immer mehr wie eine Schlange an mir herum, dass ich manches Mal die Vermutung hegte, sie wolle meinem Griff entkommen, jedoch blieb sie immer vor mir, nicht einmal den Versuch unternehmend sich zumindest herumzudrehen. Und je mehr sie sich bog, je fester ich sie hielt, je krallender mein Griff an ihre Brüste und je bohrender mein Griff zwischen ihre Beine würde desto erregter schien sie mir zu werden, desto mehr schien sie mich aufwiegeln zu wollen das doch noch weiter zu treiben, all das doch noch extremer zu gestalten und ich war immer mehr versucht dies tatsächlich zu tun, so groß die Angst ihr vielleicht doch weh zu tun auch war, so groß war das Verlangen danach sie zu ihrem verdienten Höhepunkt zu treiben - ja zu jagen.

Einzig die Hoffnung darauf, dass sie das erwünschte Erlangt haben mochte, verblieb mir. Eigentlich war es sehr deprimierend, nicht mehr ganz Sklave meiner selbst sein zu können, weil ich es ganz einfach körperlich nicht mehr schaffte und fast unter ihrem Druck zusammenbrach, je mehr sie von mir verlangte und je weiter sie auch mich höher und höher trieb. Der immer noch währende Anblick der beiden Grazien, die sich immer schneller und zum immer noch hereinschallenden Basstakt der Musik bewegten verschwamm fast vor meinen Augen und die Konzentration, die ich aufbringen musste, um sie wenigstens noch in etwa in ihren Umrissen wähen zu können, brachte mich auch wieder zu meiner alten Form zurück, die es mir erlaubte, weiterhin in ihr auszuharren, die sich immer weiter über mir, an mir und auf mir räckelte. Konnte ich in der Ferne gerade noch sehen, wie die eine der anderen die Schenkel immer weiter versuchte zu spreizen, um auch ihre Finger für sie spürbar zu führen, während sie sich mit ihrer Zunge an ihrem Äußeren gütlich tat war ebenso zu erkennen, dass sich ihre eigenen Knie immer weiter versuchten zu öffnen, um der auf ihr liegenden Schönheit erweiterten Zugriff, Eingriff zu gewähren, was wohl auch alsbald stattfand, denn ich konnte die Reaktion, die zweifellos ihre Folgeaktionen auslösten schier sehen und mir

schien so, als könnte ich sie auch riechen, währte ich mich doch den Saft auch ihrer Erregung förmlich an ihren Schenkeln herablaufen fühlen zu können und mir selbst ein rechtes Kribbeln an meinem ganzen Körper zuzufügen, noch zu dem, das ich sowieso schon von meiner Eigenen - in diesem Moment zumindest - akrobatischen Weiblichkeit zugefügt bekommen hatte. Sie schienen sich gegenseitig eben das anzutun, was die andere ihr antat, denn auf ein lautes Stöhnen, ja fast ein Jauchzen folgte nicht lange Zeit später ein Lustlaut ihrer Partnerin, und wieder wenige Augenblicke später folgte wiederum abermals ein Erfüllungston der anderen Gespielin. Fast schien ich diese beiden Schönheiten auf dem Tisch dort zu lieben, als jene, die sich so wild an mir selbst gütlich tat, kam ich mir dich fast neben mir stehend vor, während mich die zu beobachtende Situation förmlich mehr zu erregen schien als mein eigenes Tun. Kaum hatte ich mich dessen besonnen, konnte ich mich auch schon nicht mehr entscheiden, was ich nun tatsächlich erotischer empfand, die Ferne oder die extremste Nähe gleich hier vor mir, da konnte ich meine Gedanken auch schon nicht weiter bei mir halten, hatte sie sich doch solcherart um mich geräkelt - ja man könnte fast sagen gewickelt - dass sie endlich zu mir sprechen konnte, ohne dass große Gefahr bestände, dass man uns hören könnte und unsere Konversation - wenn man dies denn so nennen könnte - den Zauber des Augenblicks, die Makellosigkeit der friedlichen Ereignisse vor uns auch nur im entferntesten hätten ankratzen können. Kein Wort sprach sie zu mir, kein Wort der Erregung und der Lust, kein Wort, das dem Moment gerecht geworden wäre, nicht einmal Einsilbiges brach sie zu mir über ihre Lippen, einzig machte sie mir durch tierisch anmutende Laute verständlich, dass eben mein Handeln genau das war, wonach sie verlangte, und dass jede Änderung meiner Bewegungen, meines Tuns sich eigentlich nur negativ auf ihre Lage auswirken würde. Ihre Stimme machte mir in engelsgleichen Höhenlagen bewusst, dass mein Weg zu ihr genau der Richtige gewesen sein mochte, dass mein Weg sie zu erfüllen, ihre geheimsten Wünsche aufzuspüren der Einzige für sie von Wahrhaftigkeit beseelter gewesen sein konnte.

Pure Essenz des Seins

Fast war ich erleichtert endlich gehen zu dürfen, als die beiden mit sich scheinbar abgeschlossen hatten und sich meine Augen endlich trauten von ihnen zu lassen. Aufgescheucht und aufgewühlt von diesen Vorgängen, derer ich Zeuge wurde, wanderte ich weiter auf meinem ziellosen Pfad durch dieses gewaltig anmutende Gebäude, immer noch mit meinem Drink in der Hand, an dem ich mich die gesamte Zeit festgehalten hatte, der manchmal sogar meinen einzigen Anker in die bittere Realität verkörperte. Der Menschengehalt in den Gängen durch die es mich zog wurde nicht weniger so sehr ich mich auch nach ein bisschen Einsamkeit sehnte. An einer Stelle, an der sich die gesichtslosen, leeren Hüllen einmal mehr ballten und sich über Gehaltlosigkeiten, Belanglosigkeiten unterhielten und sich in diesem Zuge Fremdwörter um die Ohren jagten in der Hoffnung damit den Gehalt ihrer verbalen Kommunikationen zu heben hatte ich schon eine recht merkwürdige Vorahnung, nach der ich eigentlich gar nicht weitergehen wollte. Dennoch war mir in diesem Moment selbst das gleichgültig, obwohl ich bisher niemals nicht auf meine Vorahnungen gehört hatte, und ich schritt näher an einer Tür vorbei, die plötzlich für mich in einen hervorhebenden Schimmer gehüllt schien. Es zog mich immer näher zu diesem Portal mit seinen schwer aussehenden Türen, die genau wie all die anderen fast bis unter die Decke reichte, unter der die Rauchschwaden ebenso schwer hingen und ständig von den Unmengen glimmender Stängel gefüttert wurden. Als ob ich etwas erwartet hätte, stellte ich mein Glas auf die dunkelbraune Eichenkommode, die neben an der Wand stand. Exakt in diesem Moment ergriff mich eine Hand von hinten am Oberarm und zog mich in den dunklen Raum hinter der nur einen Spalt offenen Tür, die sich zwar nur kurz so dennoch lange genug geöffnet hatte, um neben mir auch einen großen Sog Rauch hereinzuziehen. Ich hatte kaum Zeit, um zu begreifen, was mit mir geschehen sollte oder was mit mir passiert war, denn kaum hatte ich mein Gleichgewicht wiedererlangt und realisierte, wo ich mich befand,

nützte mir das eben erlangte Wissen nichts mehr, fand ich mich in den Armen einer aufreizenden Frau mit kräftigem Körper wieder, die mich zwar in ihren Armen haltend aber gleichzeitig nach hinten schiebend durch den Raum bewegte, der seinen Geruch mittlerweile von einem modrig Trockenen zu einem Gemisch aus Verrauchtem und Abgestandenem verändert hatte, da sich die Schwaden von draußen neben mir her mit mir bewegt hatten. Ich bekam fast ein schlechtes Gewissen einen so unangetasteten Saal, ein Mahnmal der Vergangenheit gar, in dem das Mondlicht durch die großen Fenster auf mit weißen Laken verdeckten Möbel, deren Form sich nur unter den so geschaffenen, mystisch blau erscheinenden Schatten erahnen ließ, schien, durch meine Anwesenheit, durch meine verletzendende Erscheinung zu verletzen, ins Chaos der Gerüche zu stürzen. Sie schob mich immer weiter, packte nebenher meine Hände und versuchte sie fest zu halten - nur von sich weg glaubte ich, griff ich doch um ihre Taille, um ihren Bauch. Endlich fühlte ich hinter mir einen Widerstand, eine Wand, eine Tür, ein Bett vielleicht. Sie sprach kein Wort, kein Ton kam über ihre Lippen als sie meine Arme empor riss, und in vorbereitete Schlaufen einführte, die fest verankert an diesem Widerstand hinter mir hingen. Bereitwillig und aufgeschlossen der Dinge, die sie wohl offensichtlich mit mir vorhaben sollte, ließ ich mir auch die zweite Hand der Freiheit berauben und erhoffte mir, dass sie nun den Teil der von mir erwünschten Berührungen, den von mir erwarteten Aktionen übernimmt. Ich wollte jedoch zu viel des Guten und sie gab mir weit mehr als ich eigentlich wollte. Endlich konnte ich sie in ihrer ganzen Pracht visuell wahrnehmen. Sie räkelte sich vor mir als wolle sie mich heiß machen, als wolle sie mich danach sehen lassen endlich von ihr irgendwie berührt zu werden, und sei es einen Schlag ihrer Faust abzubekommen. Sie bewegte ihren prallen Körper zum Klang einer Musik, die nicht hörbar war, aber in unserer beider Ohren laut zu ihren zum Teil zuckenden Bewegungen klang. Sie hatte Erfolg, zumindest konnte ich das durch die Enge in meiner Hose deutlich fühlen. Mit bedächtigen Schritten kam sie langsam auf mich zu, ihre Blicke nicht von meinem Schritt weichen lassend. Sie wiegte mit jedem Schritt ihre Rundungen vor meinen Augen her um mich noch mehr in ihren Bann zu ziehen. Es wirkte. Ich starrte ihr tun derart gebannt an, fokussierte ihren wogenden Leib derart, dass die Umgebung vor meinen Augen um sie herum zu verschwimmen begann, nicht nur im Geiste, sondern auch visuell zur Nebensächlichkeit verdammt wurde, ja,

es schien sich eine Aura der Sehnsüchte um sie zu bilden, die mir Tränen der Anstrengung in die Augen trieb, so dass ich gezwungen war sie für einen Moment zu schließen und durch hilfloses Zusammenkneifen das Wasser aus ihnen zu vertreiben um wieder klarer sehen zu können. Als ich wieder aufsaß, schien der Raum in eine merkwürdige Leere gehüllt, die mir in Anbetracht meiner gefesselten Situation ein wenig Unbehagen bereitete. Gerade wollte ich suchend meinen Kopf bewegen da fühlte ich auch schon ihre Zähne, ihren wärmenden Atem in meinem Nacken dass es mich vor plötzlich wieder emporschießenden Verlangen fast schüttelte und ich es kaum erwarten konnte mehr als nur ihre Lippen an meinem Hals und mittlerweile auch ihren Arm an meiner Seite zu fühlen, der sich begann weiter über meine Brust zu bewegen und sich schließlich zwischen den Knöpfen meines Hemdes verkeilte und sie fordernd aber dennoch mit geschickter Gewandtheit auseinanderbrach. So kalt die Luft auch war, so floss mir bereits der Schweiß den Rücken herunter, floss er mir an den Beinen entlang, meinen einzigen Körperteilen, von denen sie bisher noch keinen Besitz ergriffen hatte - dafür aber um so mehr von meinem Oberkörper. Fast dachte ich es mit einem Schlangemenschen zu tun zu haben, so sehr verschlang sie sich um mich, umrängte sie meinen Bauch und meinen Oberkörper und arbeitete sich so von vorne an meinen Hals, mein zitterndes Kinn, meine sich nach ihr verzehrenden Lippen um sich dann endlich mit ihrer nackten Haut an mich zu drücken und sich das zu nehmen, was ich ständig von ihr erwartete und mir erhoffte, von ihr zu bekommen. Sie hatte es geschafft, von mir vollkommen unbemerkt herauszuknöpfen, was sich emporreckte nach ihr, nach vorne zu biegen, was sich ihr anpries durch gewagten Druck gegen engen Stoff und schier zu sprengen schien, was es beengte. Meine Augen hielt ich geschlossen in stiller Erwartung ihrer Aktionen, hielt meine Handgelenke fast verkrampft in ihren Ketten, sprengen wollend was behinderte sie zu packen und an mich zu drücken, jedoch voller Hoffnung auch ohne eigenes Zutun all das zu bekommen nicht mit voller Kraftentfaltung ankämpfend. Die Nähe ihres prallen Körpers konnte ich vor mir spüren, die Hitze ihrer Haut erwärmte die Luft um sie herum und ich tauchte in die so geschaffene Aura der Erregung, die sie auf mich zu bewegte, alles angieren könnend, wonach sie verlangte, ohne auch nur einen verbalen Ausdruck zu verwenden. Dann endlich fühlte ich nicht nur mit den Haarspitzen auf meiner Brust, dass sie sich sehr nahe an mir entlang bewegte, ich fühlte endlich ihre weiche Haut auf der meinen, ihre Hand

an meiner Seite, ihre andere an meinem Nacken, an meinem Ohr, an meinem Kinn die meinen Kopf zu ihr riss, um sich an meiner Lippe festzubeißen, dass sie fast zu bluten begann und sich mir ihrem gesamten Körper gegen mich drückte, auf dass ich die gesamte Härte meines Gefängnisses zu spüren begann, das sich in meinem Rücken als harter Balken manifestierte, was aber zu vernachlässigen war in Anbetracht des krassen Gegensatzes, den ich auf der anderen Seite fühlen konnte. Ich stand fast nackt da direkt vor ihr. Nicht vor ihr, ich stand fast schon in ihr, so nahe war sie mir gekommen. Sie streckte endlich ein Bein an meiner Taille herum, verkeilte ihre Ferse um einen Schenkel und ich fühlte, dass ihre Unterwäsche löcheriger war, als ich das bei meiner flüchtigen Beobachtung, zu der ich praktisch nicht gekommen war, hatte feststellen können. So nahm sie sich von mir, was sie wollte, vollkommen missachtend dessen, was ich denn hätte begehren können, und dennoch wollte ich alles, was sie mir antat. Sie führte ihre Finger meine Seite entlang, meine Schenkel empor und holte sich das, was sie benutzen wollte, selbst, führte es so, wie sie es wollte, benutzte es ganz nach ihrem Willen als wäre es aus Plastik und nur ein preiswertes Spielzeug, das man seiner Frau schenkt, wenn man auf Geschäftsreise geht und sie einen vermissen soll, sich aber dennoch trösten dürfen darf. So fühlte ich nicht nur ihre externe Energie, die sie mir immerwährend als heiße, feuchte küsse auf mein komplettes Gesicht kundtat, ihre Zunge an alle Orte führte, die man sich vorzustellen in der Lage ist, alle Öffnungen des Kopfes auskundschaftend und fast Zunge und Lippen verschlingend voller Feuer und Energie nach mehr lechzten, sondern konnte auch ihr Innerstes endlich direkt über mir fühlen, konnte fühlen, wie sehr sie all das schon erregt hatte, konnte fühlen, wie feucht sie über mich glitt, dass es kaum einen Widerstand ergab, in sie hinein zu fahren und durch einen beherzten Stoß zumindest ein wenig meine übriggebliebene Macht zu demonstrieren, dessen sie durch einen beherzten Stöhner und einen umso unbedarfteren Biss in mein, von ihr gleichzeitig bearbeitetes Ohr gedachte. Natürlich durfte sie nicht zulassen, dass ihr Sklave einen wenn auch begrenzten so doch vorhandenen Spielraum noch hatte und zu benutzen in der Lage war, und so begann sie mich auf das härteste zuzureiten, dass mir förmlich rot vor den Augen wurde. Sie stieg auf mir empor, meinen Dolch immer noch in sich führend, stützte ihre Beine zum Teil an mir, zum Teil auch an dem, was meine Halterung zu sein schien ab, verschränkte ihre Hände hinter meinem Kopf, den

sie wohl weniger gewollt als mehr aus ihrer Handlung resultierend nach vorne Riss, sich an ihm festhielt und unter höchstem Kraftaufwand vor mir auf und ab bewegte, immer genau so hoch, dass die Angst den richtigen Kontakt zu verlieren in mir aufstieg, um sich dann wieder hinabzustürzen, dass der Schmerz und die Angst des Abbrechens mir jeglichen, heimlichen Machtgedanken vertrieb und dem puren, extremen Wissen über das, was man tat wich. Mit jedem Stoß, den jetzt nicht mehr ich ihr zufügte, sondern sie sich nahm mit mir als Unterlage, wurden ihre Schreie größer, ihr Stöhnen schriller und meine Schenkel feuchter, an denen ich bereits ablesen konnte, wie sehr sie meine Ausmaße, die mittlerweile mehr Selbstzweck als glücklicher Zufall - immerhin hatte ich darauf ein erhebliches Gewicht zu stützen - die da in ihr Verankerung begehrt genoss. Immer wilder wurden ihre Bewegungen, immer kürzer die Phase des Aufsteigens, welche dann endlich einer tiefen Bewegung wichen, mit der sie in sich herumwühlen ließ, immer wieder an den Stellen entlang, an denen sie am intensivsten zu empfinden schien, immer wieder die tiefsten Tiefen ihrer Anatomie erforschend umherstreifen ließ, um noch mehr von sich selbst im Zusammentun mit ihrem neusten Spielzeug zu erfahren. Endlich konnte ich mich wieder einmal ein bisschen bewegen und nun bekam sie meine Stöße zu spüren, obwohl sie schon fast um Gnade zu winseln schien bewegte sie sich keinen Millimeter, keine Haaresbreite von mir weg, von mir herunter, sondern schloss die Augen und genoss weiter, was sie heraufbeschworen hatte, was ich gewillt war ihr nun noch zusätzlich zu verabreichen, obwohl sie mich tatsächlich auch schon dazu getrieben hatte, dass ich meinerseits fast beginnen wollte, um Gnade zu bitten. Fast wirbelte ich sie durch meine immer schneller werdenden Stöße in die Luft, fast biss ich ihr in die Arme, die immer noch meinen Nacken umfassten und sich an mich klammerten, dann rieb ich mich mal nur an ihr, zeigte ihr, dass ich sehr wohl zu spüren in der Lage war, wo sie es gerne haben wollte, dann wieder bekam sie langsame, fließende Bewegungen zu spüren, bevor ich sie dann aus dieser Entspannungsphase stieß und in ihr schier verzerrtes Gesicht blickend mit eindeutigeren Handlungen weitermachte, die mir jetzt mehr zum Ziel zu führen schienen. Schon waren meine Beine von ihren Erregungsbeweisen klamm und nass geworden, als ich ihre Brüste vor meinen Lippen fühlen konnte, die sie mir nun zur Bearbeitung darbot, was meine Zunge freudig in Empfang nahm und ihr durch saugende, knabbernde Taten dankend klarmachte. Dicht an mich

gedrückt, eng an mich geklammert harrte sie den letzten Stößen, die sie endlich dem endgültigen Höhepunkt überschreiben sollten, jede Bewegung mir überlassend und sich nur noch ihrem eigenen Verlangen nach Erfüllung hingebend. Mit jedem, jetzt erheblich höherem, stoßenden Zucken, zu dem ich noch in der Lage war, nahm ich diese Herausforderung an und versuchte mit letzten Kräften sie zu befrieden, ihr Verlangen ebenso, wie das meine. Und je höher ihr Stöhnen wurde, desto höher stieg sie auf mir, desto knapper glitt ich in ihr ein und aus und desto extremer wurden meine Empfindungen bei jedem meiner Stöße, wurde doch das Empfindsamste an ihm jetzt umso mehr strapaziert als zuvor. Ebenso wie sie auf mir stieg auch in mir der Saft des Verlangens immer höher, und gerade als sie von mir heruntersteigen wollte - schienen die schrillen Laute zuvor doch ihr Ausdruck eines Höhepunktes des Aktes gewesen zu sein - und sie sich zwangsweise vollends ein vermeintlich letztes Mal über ihn stülpte da schoss es wie ein Geysir aus mir heraus, wie eine Fontäne der Erfüllung in sie hinein, so heiß, wie ihre Lippen, so gewaltig, wie ihre prallen Brüste und für sie so unerwartet, wie für mich ihr plötzliches Auftauchen in der Türe, durch die sie mich anfangs zog. Unter abermaligem, lauten Stöhnen erfuhr sie all diese Erfüllung des meinigen Verlangens, das sich da nochmals stoßweise in sie ergoss und von der unerwartet warmen Füllung eben in ihr abermals aufgeheizt ritt sie - nun jedoch ohne sich vollends auf mir abzustützen - abermals an mir herum und lutschte so nicht nur den letzten Tropfen Saft aus meinem Körper, sondern auch das Bewusstsein aus meinen Gedanken und ich verabschiedete mich so befriedigt wie niemals zuvor in das Land der Träume.

Als ich erwachte lag ich mit dem Rücken auf einem Tisch in immer noch dem gleichen Raum, sie war immer noch da und bearbeitete mich nun im Liegen und mit ihrem Mund. Sie lutschte in Anbetracht all dessen, was bisher vorgefallen war auffallend vorsichtig und zärtlich an meinem Lustpfropfen umher, dass ich nicht annahm, dass sie wiederholen würde, was sie getan hatte. Ich konnte die absolute Kraftlosigkeit in meinen Beinen jetzt spüren und bei dem Versuch sie zu bewegen durchfuhr mich ein bohrender Schmerz, der am ehesten mit eingeschlafenen Körperteilen zu vergleichen ist. Als sie sich dann weiterhin behutsam um meinen Oberkörper zu kümmern begann, wurde in mir allerdings der Zweifel wach, dass vielleicht doch noch ein Nachspiel auf mich zukommen könnte, zumal sie es tatsächlich geschafft hatte in mir ein doch bedenkliches

Maß an Resterregung wachzurütteln, das sich durch und an ihren saugenden und zärtlichen Lippen versteifte, und einen, wenn auch wackeligen, so doch vorhandenen Zweig zum Stehen brachte. Sie kniete mittlerweile auf dem Tisch über mir und schleckte die Schweißperlen von meiner Brust, knabberte an meinen Brustwarzen und rieb ihren Unterkörper an dem, was sie da eben so gekonnt aufgerichtet hatte. Ich konnte einfach nicht anders als zu versuchen meinen Unterbau emporzudrücken und ihr darzureichen, auf dass sie sich nur noch setzen möge und ich ihr diesmal um so bereitwilliger geben könnte, was wir beide wollten. Ihre Knie gingen immer weiter auseinander, bis sie dann endlich eine Spreizung erreichten, in dem sie die gewünschte Höhe hatte nicht nur sich auf mich zu legen, ohne mir die Luft abzudrücken, sondern sich auch auf den einzigen emporragenden Körperteil - neben meiner Nase - zu setzen, der sich ihr entbot. Und so begann sie, fast vollends über mich gedrückt mir mein Hemd auszuziehen, während ich ihr Torselett aufhänkelte, um in den vollen Genuss der weiblichsten Körperteile zu kommen, die mir bisher zu besitzen vergönnt waren, ihr das doch recht merkwürdige Nichts von der Hüfte zu knoten, dass auch ihre pralle Rückansicht bedeckte und meine Hände an dem zu weiden, was ich schon mit meinen Augen verschlang. Ihre Augen waren immer noch voller Feuer und Energie, ein einziger Blickkontakt und mir war klar, dass ich wohl so schnell nicht mehr von diesem Tisch herunter kommen würde, ihr Körper schlang sich unter meinen kosenden Berührungen umher und auch ein anderer Teil von mir bohrte sich mit jedem schlängeln tiefer in ihren Körper hinein, dass es mir schon wieder das Blut aus meinem Hirn zog, weil es woanders nötiger gebraucht wurde. Ihre Finger auf meiner Brust zu spüren, während sie auf mir umhertollte, ihre Finger die sich in mir festzukrallen schienen waren ansporn immer weiter zu machen mit meinen zaghaften, von Kraftlosigkeit zeugenden Versuchen ihr zu helfen sich alles von mir zu holen. Ich war nur noch in der Lage mit einem anstrengungsverzerrten Gesicht mich auszustrecken und alles andere ihr zu überlassen, was sie natürlich auch tat und genoss - ebenso wie ich, abermals.

Kein Wort kam über unsere Lippen, kein Wort der Versuchung mehr aus unseren Handlungen machen zu wollen, als es gewesen war - Sex. Niemals auch nur der Gedanke erwogen ein Wiedersehen wünschen zu wollen, auch wenn eine nachträgliche Überlegung die Qualität des Aktes durchaus einer Wiederholung würdigte. Die Rechnung der Zeit, die verflossen war, fiel ebenso

dem Dank zum Opfer wie all das, was man hätte Konstruktiveres anstatt tun können.

Als wir auseinandergingen, blickten wir uns nur an und wussten, dass wir das niemals vergessen würden. Zwar ging jeglicher Wille zu Unternehmungen von ihr aus, jedoch hätte ein anderer dennoch anderes reagieren können, ihre Leidenschaft nicht teilen können oder keiner ihrer Neigungen nachkommen können. Sie würde mich wohl vergessen können, ich jedoch diese Stunden der Selbstopferung und extatischen Aufwühlung auf ewig in mein Bewusstsein eingebrannt fühlen und von dort an jede Erfahrung mit dieser messen müssen. Nicht nur, dass diese eben erlebte alle anderen mir bisher zugetragenen Leistungen relativierte, sie machte es mir auch wesentlich leichter zu vergessen, oder zumindest abzuschwächen, was ich immer noch vermisste, was mir all die Zeit immer noch sehr weh tat missen zu müssen. Nach all der Zeit, nach all meinen Erfahrungen, Erlebnissen vermisste ich sie immer noch, vermisste die kleinen Süßigkeiten, die ich mit ihr erlebte, die wir gemeinsam erfuhren, sei es rein trivialer Witz oder ihre pure Art. Selbst wenn sie bei genauerer Betrachtung absolut lächerlich und kindisch gewesen war, so schien es im Nachhinein eben diese Seite an ihr gewesen zu sein, die mich jetzt noch so sehr an sie bindet, die mich fast jede Nacht schweißtriefend erwachen lässt mit dem Willen mich kollabierend heulend zu übergeben und all meine Gefühle die Toilette herunterzuspülen.

Ich verließ, leicht wankend, da meine Beine immer noch nicht ganz wiederhergestellt waren, den Raum, dessen blauer Schimmer mir nun gar nicht mehr so kalt vorkam, wie zu Beginn als ich in ihn hineingezerrt wurde. Eher wurde das kalte Blau zu einem mystischen Schein ihrer Erscheinung erhoben, der durch mein Erscheinen verschmutzt schien und durch mein baldiges Verschwinden Säuberung erfuhr, ein Schein, der dem Raum etwas Vollkommenes gab. Vielleicht war dieser Anschein auch nur durch meine Emotionalität beeinträchtigt, die mich in diesen Momenten durchfuhr, so konnte ich doch an nichts anderes mehr denken als an ihren Anblick während sie auf mir saß, ihre Krallen in meiner Brust versenkt, die Arme ausgestreckt und sich auf mir abstützend ihr Hinterteil auf mir auf und ab bewegend, ihre Brüste zwischen den Armen hindurch gedrückt und meinem Blick darbietend, die Augen der reinen, körperlichen Erfahrung lauschend geschlossen an nichts anderes denkend als an das Gefühl mich tief in ihr zu spüren und dem Moment zu

harren, bis wir in gemeinsamen Höhepunkt ineinanderfließen würden. Eine Hoffnung, die glücklicherweise nicht unerfüllt blieb. Einen Menschen so auf etwas konzentriert zu sehen und dabei doch vollkommen losgelöst von seiner Umwelt war ein nicht nur bewegender, erhebender Moment, sondern auch ein in sich abgeschlossen unantastbares Bild der Schönheit des Augenblicks.

Mitleid?

Später traf ich sie wieder, jene, die sich so scheinbar zufällig an den Ort dieser Zusammenkunft verirrt schien. Sie stand wie fast all die anderen, die sich in den dunstig düsteren Hallen verteilten an eine Säule gelehnt und hielt sich fast gelangweilt in die Leere dösend an ihrem Glas fest, in dem eine bräunlich-klare Flüssigkeit schwappte mit jedem Beat der mittlerweile lauter gewordenen Musi etwas mehr. Ich blieb ein wenig im Hintergrund in einiger Entfernung stehen und beobachtete sie, vielleicht auch hoffend wartend, ob sie mich vielleicht von sich aus erspätet oder sogar wiedererkennt - so abwegig dieser Gedanke auch gewesen sein mag, hatte sie mich doch immer nur an ihrem Rücken oder zumindest hinter ihr außerhalb ihres bewussten Sichtbereiches fühlen können und selbst wenn, hätte sie mich in der Dunkelheit, in der wir uns da eben geräkelt hatten, wohl kaum recht sehen können. Ich weiß nicht, ob ich zu schüchtern war, sie letztlich doch selbst anzusprechen oder was mir da längere Zeit durch den Kopf gegangen ist, aber als ich das nächste Mal bewusst an dem Ort blickend suchte, war sie auch schon verschwunden. Einzig die wallenden Erinnerungen über das gemeinsam Erlebte blieben mir in diesem Moment der verlassenen Einsamkeit, in der ich mich wiederfand.

Das weitere Treiben an diesem Abend war für mich nicht weiter von Interesse. Nicht, dass mir die Vergnügungen schon gereicht hätten, wäre ich denn nur aus diesem Grunde überhaupt zugegen gewesen, so war es denn mehr der Missmut über das niedere Treiben generell, dessen ich überdrüssig geworden war. So fand ich meinen Weg fast wie gewohnt aus der Hintertüre durch den ausladenden Hof und durch all das Heckenlabyrinth, das sich wie aus einem Horrorfilm gleich dahinter aufzubäumen begann. Manchmal verspüre ich einfach den drang nach dem Unheimlichen, dem Ungewohnten oder einfach nur nach vertrauter Einsamkeit. Von ständiger Angst begleitet, mich vielleicht doch noch zu verirren und dann den Rest der doch echt kühl

gewordenen Nacht alleine hier draußen verbringen zu müssen führte ich meine Schritte bedächtig umsichtig von einer Ecke des Irrweges zur anderen, immer darauf gefasst, dass sich vielleicht doch Etwas oder gar Jemand hinter der Nächsten verbergen könnte. Endlich kam ich an eine Art kleine Lichtung in dessen Mitte eine steinerne Liege ihren Platz fand. Ich hatte natürlich nichts Besseres zu tun, als mir eine Verschnaufpause von meiner Odyssee zu gönnen und dem tiefen Blick in das wild funkelnde Firmament zu frönen. Wie ich so vor mich hindöse und weniger die Sternbilder, als mehr das Ganze des Anblicks der sich mir darbot genoss bemerkte ich kaum, dass ich mich in direkter Nähe scheinbar des Wesens befinde, um dessen Existenz sich eben noch meine Gedanken gedreht hatten, um das sich vor gar nicht allzu langer Zeit sich meine Arme geschlossen hatten. Als ich mich dann endlich traute, die Erhabenheit des Augenblicks zu zerbrechen dadurch, dass ich sie ansprach, wurde ich dann jedoch auf den Boden der Tatsachen harsch zurückgetreten, denn sie war nicht jene ferne Angespähte, sondern ein junges Mädchen, das mich aus verweint verzweifelten Augen anblinzelte, während ihr noch einige Tränen die Wangen heruntertropften. Ihre Kleidung war zerrissen und beschmutzt, so dass die Vermutung, sie könne auf der Straße leben, nicht gerade an den Haaren herbeigezogen war. Ihre langen Haare hingen speckig über ihre Schultern, sofern sie sich nicht in ihr Gesicht verklebt hatten und ihre Augen erstrahlten aus der so entstandenen Höhle heraus wie zwei Diamanten in einer dunklen Mondnacht. So vor mir kauern brauchte sie kaum etwas zu sagen, um mein Mitleid zu erwecken und so nahm ich sie auf meine Arme und trug sie in Richtung des vermeintlichen Ausgangs. Die ersten Worte, die ich jedoch von ihr zu hören bekam, waren die Wegbeschreibung aus diesem Labyrinth, das sie scheinbar besser kannte als ich. Ihr fast piepsiges Stimmchen erweckte in mir die Erwartung unter all den Lagen von Schmutz, Staub und filzigen Haaren ein kleines, sehr junges Mädchen vorzufinden, aber als wir dann endlich in meiner Behausung ankamen, wurde ich doch sehr überrascht. Sie schien zu spüren, dass ich nichts Böses anstrebte und ließ alles, was ich mit ihr tat widerspruchslos gewähren und so begann ich den Gedanken, ich könne wieder einen Menschen aus ihr zaubern, zu verinnerlichen und ein wenig auszuleben. Ich begann sie zu entkleiden mit der Absicht, sie von all den unangenehmen Gerüchen befreien zu wollen. Als ich ihr ihr Hemdchen hochziehen wollte, schreckte sie zurück und verschwand von alleine im Bad.

Kurz darauf konnte ich auch schon das Wasser der Dusche hören und begann, mich nach etwas Passendem für sie umzusehen.

Es wurde langsam spät und ich hatte uns schon etwas zu essen gemacht, auch wenn sie bisher nicht wieder hervorgekommen war. Ich muss dann wohl vor dem Fernseher auf dem Sofa eingeschlafen sein, nachdem ich gegessen hatte, denn da fand ich mich viel später in der Nacht wieder. Aber nicht nur mich - sie hatte sich von all dem Schmutz befreit und hatte sich zu mir gelegt. Ihr Köpfchen lag auf meinen Beinen und ich konnte ihren Atem durch meine Seidenhose fühlen, wie er über meine Haut strich. Sie musste sich im Schlaf von dem Handtuch befreit haben, das nun fast verknotet mehr auf dem Boden als bedeckend über ihr lag und ihren Körper nicht mehr vor meinen erstaunt überraschten Blicken beschützen konnte. Ins Flimmern des Sendeschluss-Bildes getaucht erstreckte sich ein - für ihr vermutliches Alter allemal - sehr weiblicher, kleiner Körper, dessen Rundungen in kuschelige Dunkelheit getaucht waren und der sich genüsslich an mich drückte als wolle sie vor der schrecklichen Welt da draußen von mir beschützt werden. So sehr ich auch wieder dieses Verlangen in mir aufsteigen fühlte, so sehr konnte ich diese Aura der Unschuld, die sie zu umhüllen schien nicht aus eigener Kraft durchbrechen - zu groß wäre für mich der Schmerz gewesen, dann doch zurückgestoßen zu werden. Darin war ich schon immer sehr zartfühlend und vorsichtig. Ich zog behutsam meine Gliedmaßen unter ihr hervor, hingte sorgfältig das immer noch feuchte Handtuch an seinen Platz und versuchte dann, sie auf meine Arme zu nehmen - dem sie, wohl im Halbschlaf - sich zärtlich an mir festhaltend entgegen kam, um sie sanft in die Seidenlaken des Bettes zu hüllen und warm einzudecken. Ich war es gewohnt, dass ich im Bett nichts als Seide, also das Laken an mir spüre, und so zog ich mich schon aus Gewohnheit genauso weit aus wie sie und legte mich neben sie - oder besser an sie. Irgendwie kam in mir eine Art Beschützerinstinkt auf, der mir befahl, dass ich sie beschützend an mich drücken solle. Und so schliefen wir gemeinsam die Nacht zu Ende - dicht aneinander liegend, Haut an Haut und doch für mich zumindest meilenweit voneinander entfernt. Ich fühlte zwar den warmen, weichen und obendrein auch noch äußerst weiblichen Körper dicht an mir, in Regionen, in die ich sonst nur quasi auserwählten Zugriff gewährte, aber dennoch schön es mich nicht - oder zumindest nicht in gewohntem Masse - erregte. Ich fühlte, dass es entweder mehr war, dass mich mit ihr verbinden

sollte, oder aber, dass ich tatsächlich Skrupel habe, sie zu berühren. Nach ein wenig Überlegung war ich mir sicher, dass es Letzteres nicht war. Dennoch war da ein Zweifel, der sich darauf bezog, dass es vielleicht doch nur Mitleid sein könnte, das mich ihr - oder auch sie mir - so nahegebracht hatte.

Als ich die Augen wieder aufmachte, immer noch verschlafen und kaum verstehend, auch nicht einmal richtig sehend, was gerade vor sich geht, wurde ich von ihren Lippen eines Besseren belehrt. Nicht, dass sie etwas Humanverbales von sich gegeben hätte - sie hatte ihre Lippen um mich gelegt, wie ich es in solcher Perfektion niemals zuvor erlebt hatte - und nach all der Zeit, die ich hier verlebt hatte und dem, was mir in der Heimat widerfahren war, war das doch ein erhebliches Mass. Sie hatte mich wohl des nächtens auf den Rücken gedreht und war drauf und dran, ihre Haare über meine Beine und auch über meinen Bauch zu verteilen, damit ihr Treiben wenigstens ungesehen, versteckt bliebe. Ihre prallen Brüste, die fast schwerelos allen Gesetzen der Physik zu trotzen schienen, fühlte ich fest an der Innenseite meiner Schenkel, wie sich ihren Leib herunter drückte, um an das Ziel ihrer Exkursion zu gelangen. Ihren Rücken durchgedrückt kniete sie da so zwischen mir, und als ich endlich richtig sehen konnte, konnte ich auch ihren wundervoll runden Knackpo erspüren, den sie somit in die Luft erstreckte, als würde sie nur darauf warten, dass sie von hinten berührt würde und man ihr Schatzkästchen von dort aus öffnen würde, um ihr das zu schenken, nach dem sie so offensichtlich verlangte, konnte ich doch immer wieder ihre Finger da unten auftauchen sehen wie sie ihr Heiligstes zu streicheln schienen. Ihr blondes Haar verteilte sich langsam, von ihren räkelnden Bewegungen angespornt von ihrem rücken herunter, gab ihren glatten Nacken frei. Die Sonne war immer noch nicht aufgegangen und so war da nur der Mond, der durch die Fenster hereinschaute, um ihre leuchtend blonden Haare in ein mystisch anmutendes Blau hüllte. Abrupt stoppte sie ihr Treiben und schwang ihre Haare mit einem lässigen Kopfschlenker zur Seite. Als sie mich seit ihrer Art Wiedergeburt das erste Mal anschaute, konnte ich erst richtig erkennen, was - oder jetzt wohl besser wer - sie eigentlich war. Lieblich - so könnte man es ohne weiteres umschreiben. Zwar war sie klein, und es blieb die Vermutung offenbar auch jung, aber dennoch war sie körperlich vollauf erwachsen und bot sich meinen Blicken dar, als hätte sie ihr Leben lang nichts anderes getan. Ihre Figur hingegen war bei weitem dem eines allzu jungen Mädchens entwachsen, geriet ich doch bei dem

Anblick ihrer Brüste wieder und wieder in allwährende Schwärmerei ab. Ihr Gesicht war wahrhaft das einer Göttin und ihre Beine, ihre Taille, ihre Arme, ihr Hals so schlank, als sei er dem Hirn eines bekanntermaßen stets übertreibenden Comic-Zeichners entsprungen. Sollte ich mich geschmeichelt fühlen, dass ich abermals von solch einer Halbgöttin, solch einem Wunder in Menschengestalt erwählt wurde, sollte ich mich wieder einmal im Schlamm wälzen, um meiner Unwürdigkeit Ausdruck zu verleihen oder sollte ich einfach nur genießen, dass ich durch meinen guten Willen, einem in not geratenen Mädchen zu derartigem Glück gekommen war - gewissermaßen als Belohnung des Schicksals? Diese Gedanken fanden ein jähes Ende, als sie sich von mir reichlich genug mit liebkosenden Blicken verwöhnt fühlte und dort weitermachte, wo sie ihr Werk unterbrochen hatte. Sie schlug ihre Haare wild wallend über meinen Bauch herüber und legte ihre Lippen dahin, wo sie mich zuvor verlassen hatten, um durch wildes, andauerndes Saugen und feucht reibende Lippenbewegungen das Verlangen in mir an einen ganz bestimmten Punkt zu konzentrieren und an dem Auswuchs Selbigen abzulesen, wie bereit ich denn schon sei, um ihrem Willen gütlich zu kommen. Endlich, nach für mich geradezu Ewigkeiten der Erwartung der Erfüllung mittlerweile auch meines Verlangens und der höchsten Konzentration mich zusammenzureißen, um ihr nicht den Spaß zu früh zu versagen, nach schier endlosen Momenten, in denen sie ihre sanften Beine um meine Seiten zu schlingen begann und ich ein erstes Mal ihre runden Verkörperungen ihrer Weiblichkeit berühren durfte, hatte sie endlich die Position erreicht, in der sie sich zutraute sich das zu nehmen, was sie von mir verlangte, sich dessen zu bemächtigen, das sich die ganze Zeit schon nach ihr streckte und in immer wiederkehrenden Blutströmen durch meinen Körper - soweit er denn noch durchblutet war - sich zu immer neuen Wallungen aufbäumte und ebenso nach ihr verlangte. Sie setzte sich auf mich und ließ sich langsam über mich gleiten. Mit jedem Zentimeter, den sie sich behutsam weiter herunterschob um mich tiefer in sich aufzunehmen stöhnte sie heftig leidenschaftlich auf, als wäre jedes noch so kleine Stückchen Fleisch in ihr ein Ausdruck der heftigsten aller Stöße, unter dem sie aufkeuchte. Dennoch hielt sie früh schon inne, so sehr ich auch danach verlangte mehr von ihr zu fühlen und mich begann anzuheben. Sie wiederholte diese - eigentlich eher halbe - Aktionen, in denen sie mich immer mehr zum fordernden Wahnsinn trieb, da sie mich nicht tun ließ, was sie eigentlich doch auch

erstrebte, so lange, bis ich ihren Schweiß über unserem fleischlichen Verbindungsstück herunterlaufen fühlen konnte - der Ausdruck ihrer ultimativen Erregung. Längst die Augen geschlossen und fühlend genießend, spürte ich die Haut ihrer Brüste auf meinem Bauch und ihren Bauchnabel meine Leiste bedecken, während sie fast wie eingeölt an mir emporglitt, bis sie fast auf meinem Bauch saß. Ihre Haare kratzen mich ein wenig an meiner Seite, als sie mir ihren Oberkörper gegen mein Gesicht drückte, das ich willig in Empfang nahm, um mit saugenden Bewegungen jedes nicht vorhandene Grübchen, jedes Körperhärchen so unsichtbar sie auch waren und vor allem all ihre Weichheit zu erfahren, während ich meine Hände zärtlich - kaum berührend und so fast über ein Luftpolster - über ihre Oberschenkel an meiner Taille gleiten ließ, um mir eine Beeinflussung der Geschehnisse zu meinem Willen zu erhoffen. Aber sie ließ sich nicht beirren und behielt ohne Schwierigkeiten die Initiative und die Oberhand über mir - oder besser auf mir. Immer noch ohne auch nur ein Wort gesagt zu haben, schob sie sich langsam an mir herab, bis sich ein natürlicher Widerstand zwischen ihren Beinen emporgerichtet hatte und ihr zu fühlen gab, dass es auf diese Art nicht weitergehen sollte - was sie aber nicht abschreckte, es dennoch zu tun. Und so glitt sie abermals ein Stückchen an mir herab, oder besser über mir herab und ich somit in sie hinein - wieder nur ein Stückchen, gerade so weit, dass ich wohl fühlen konnte, wo ich mich befand, aber auch nicht weit genug, als dass ich schon genug davon gehabt haben könnte. Ihr aber war es genau die richtige Tiefe, in der sie mich verspürte, und in dieser Position hielt sie mich auch, oder besser gesagt sie sich, denn soviel sie sich auch bewegte und soviel ich auch bestrebt war, mehr zu bekommen schien es mir doch unmöglich den Weg fortzusetzen. Mein Mund schob sich währenddessen über ihren Oberkörper hin und her und knabberte immer und immer wieder an den beiden Ausdrücken ihrer Erregung, die sich schon drückend an meiner Brust bemerkbar gemacht hatten und derer ich nun endlich habhaft werden könnte. Wohl vernahm ich ihre kleinen Aufschreie bei jedem Versuch, ihr meinen Unterkörper entgegen zu recken und ihr leises Stöhnen jeden Moment, in dem ich saugend meine Lippen um sie schloss. Ihre Küsse - so sie denn überhaupt dazu kam - waren stürmisch geworden, so stürmisch, dass ich schier glaubte, sie wolle mich verschlingen und je mehr ich ihrem Sinnen meine Lippen zu küssen nachkam, desto größer schien ihre Erregung und ihre schlangengleichen Bewegungen auf

mir immer schneller und dennoch gleitender zu werden, so sie meine Art, meine Kunst zu küssen sie zu immer neuen Lustwallungen trieb. Endlich durfte ich mich aufrichten und drückte meinen Oberkörper gegen den ihren, während ich ein wenig fester in ihre rechte Brust biss und gleichzeitig mit einem Ruck der Anspannung meiner Beine tiefer in sie eindrang und jetzt auch irgendwie fühlen konnte, warum sie selbst bisher solche Skrupel davor gehabt hatte, das auf eigene Verantwortung zu tun. Ihrem Handeln jedoch tat dies keinen Abbruch. Sie hielt zwar einen Moment inne, da sie dies wohl ein wenig erschreckt hatte, aber erforschte diesen neuen Zustand, den sie bisher wohl niemals zuvor erfahren hatte, langsam, vorsichtig, aber immer mehr bewegte sie ihre Hüfte nicht nur seitwärts, sondern auch über mich auf und ab und immer weiter wurde der Radius ihres Schwunges, bis sie es sich vollends auf mir gemütlich machte und nur noch ihr Becken ein wenig vor und zurückbewegte, während ich den Widerstand spürte, bei jedem Schwung. Das eine Mal fühlte ich, wie ich an ihre Vorderseite schlug, das andere Mal fühlte ich auf dem Rückweg mir etwas entgegenragen, bei dessen Berührung desselben sie jedes Mal einen sanften Laut von sich gab. Sie hielt sich an ihren Brüsten fest, dies es bei Leibe nicht nötig gehabt hätten, und knetete ihre Brustwarzen um sich noch mehr Stimulation zu verschaffen, die ohnehin schon kerzengerade in die knisternde Luft ragten, während ich meine Hand an ihren Unterleib hielt, um ihre Bewegungen zu unterstützen und mit der Hand zu fühlen, wo ich mich gerade befand und in der Tat konnte ich da etwas ein wenig dumpf schlagen fühlen. Weiter erregt von dieser gemeinsamen Erfahrung packte sie mich an der Schulter und hielt sich fest, während sie ihre Beine an hob und ihre Füße an meine Seite stellte - all das, ohne mich aus ihr herausrutschen zu lassen. In dieser Position wurde sie erst recht von ihrer eigenen, wilden Lust gepackt und mit mächtigen Stößen hieb sie mich in sich hinein, um bei jedem erbeben lauter und immer lauter aufzustöhnen, und mit jeder Bewegung schien sie sich fester und enger um mich zu schmiegen, so leicht es mir auch schien durch sie hindurchzugleiten. Jedoch reduzierte sie den berührenden Kontakt nicht auf das endgültige Minimum, sondern zog mein Gesicht zu sich heran, um meinen Atem an ihrer Brust fühlen zu können, so dass mir fast die Luft gänzlich wegblieb, ich aber dafür genauestens beobachten konnte, was ich die ganze Zeit schon genießend fühlen durfte. All das schien ihr aber nicht genug zu sein - oder sie wollte mir ihr gesamtes

Kunstspektrum darbieten - drehte sie sich doch abermals in eine fast gänzlich neue Liebesposition. Ihr rücken verblieb unter ihren wallenden Haaren, die sich geschmeidig über ihre Schulter schmiegen als das endgültige Erlebnis weiblicher Schönheit. Sie begann ihre prall runde Rückseite auf und ab zu bewegen und drückte dabei mein bestes Stück immer fester und enger in sich hinein, in immer steilerem Winkel und immer schneller werdend in ihrem Verlangen. Ständig wiederkehrend waren ihre aufwallenden Vokale ihrer physischen Aufgewühltheit und immer tiefer ihre Stöße, derer ich kaum mehr Herr zu werden schien und deren Aufprall mich ständig mehr durchschüttelte. Empfinden konnte ich das nur noch als willig leidender Lustknecht, wie ich mich immer mehr in dieser Position hingab, denn mehr konnte ich tatsächlich nicht mehr erreichen, waren meine Arme doch ein Stückchen zu kurz, sie durch beherztes Zupacken von ihrem Treiben nicht gerade abzuhalten so aber doch alles ein wenig abzuwandeln und konnte ich meinen Oberkörper aufgrund mittlerweile mangelnder Kraft in der Leistengegend kaum mehr aufrichten, um ihr ein wenig näherzurücken. Endlich kam sie mir entgegen, auch körperlich. Sie wiegte ihren Oberkörper mit dem Rücken auf meine Brust, schlug ihre Haare neben mein Gesicht und drückte ihren Knackarsch fast senkrecht auf meinen Männlichkeitsauswuchs, auf dass er dauerhaft in ihr verbleiben mochte. Sie nutzte ihre Lage sich von mir an ihren Ohrläppchen knabbern zu lassen und genau dieses genoss ich wie selten zuvor. Nicht nur, dass ihre Öhrchen in ihrer Lieblichkeit kaum zu übertreffen blieb und sich in ihr Gesicht, an ihren Kopf fügte als wäre es vom Gott der Schönheit ebendort hingemalt worden, so wohlgeformt, dass mir im Nachhinein förmlich jeglicher Ausdruck meiner Bewunderung zu gering erscheinen mag, es genoss auch noch eine jede meiner Berührungen und ich bekam das Gefühl, dass es sie abermals einmal mehr zu erregen schien, meine Berührungen, mein zärtliches Knabbern und meinen heißen Atem an ihrem Nacken, über ihren Hals laufen zu fühlen, mein schwer gewordenes Atmen, mein leises Stöhnen direkt an ihrer Hörmuschel zu vernehmen. Endlich konnte ich auch wieder meine Hände einer Verwendung zuführen. Ihren Körper eng an mir fühlend konnte ich mich kaum mehr fassen, während ich voller verlangen ihren gesamten Körper umstrich als wolle ich mit meinen Fingern überall gleichzeitig sein - und genau danach verlangte es mich auch. Ich drückte meinen Bauch enger an ihren Rücken und glich mich ihrer Lage ein wenig an, um das Gefühl nackter Haut auf Haut noch mehr fühlen zu

können. Meine Hände waren mittlerweile zwischen ihren Schenkeln und quer über den Brustkorb auf einer der Pampelmusen förmlich festgewachsen und fühlten das Maß der Reaktion auf meine eigenen Bewegungen und Aktionen direkt an den Wirkpunkten. Immer nasser wurde meine eine Hand, deren Finger sich versuchten eine Bahn an ihren Schenkeln empor bzw. über ihren Venushügel herab hinein in die Bahn, in der auch ihre empfindlichsten Teile gewachsen waren und hindurch oder besser vorbei an ihren Lippen, die sie mir so bereitwillig geöffnet hatte und die sich jetzt wie zwei Fleischlappen um das Stück fleischlichen Stahl geschlossen hatten, bis ich auch mit ihnen in sie eingedrungen war und ihre Bewegungen durch einen zart sanften, aber dennoch beherzt festen Griff befehl. Es fiel mir in der Erfahrung dieser Geschehnisse und einfachster körperlicher Nähe - wohl ebenso wie der Emotionalen - nicht schwer weiter an meinen Kraftreserven zu zehren und weitere Energieschwünge aufzufahren um sie einmal mehr zu extatischen Schreien zu treiben und ihr nun zu zeigen, wie nah man sich einander kommen kann, bis ich uns auf die Seite fallenliess - ohne auch nur die Zeit eines Blinzeln in die Morgensonne, die an dem neugeborenen Morgen in diesem Moment sich im Aufgehen befand nur daran zu denken, meine Hände aus diesen Positionen zu entfernen, fühlte ich mich ihr so doch zu sehr verbunden und genoss das Gefühl absolut endgültiger Nähe zu ihr. So lagen wir nun nebeneinander, die Beine angewinkelt und dennoch direkt aneinander und machten Löffelchen - natürlich nicht bewegungslos, war ich doch immer noch nicht nur durch ihre pure Anwesenheit oder ihren Anblick an sie gefesselt. Im Schein der Morgensonne, die uns mittlerweile beide fast bis zur Blindheit blendete, lagen wir so bis tief in den Morgen hinein, wie ein ineinander gesunkener Fleischklumpen, der stellenweise noch fast reflexartig zuckend nur noch zu minimalsten Bewegungen in der Lage ist, und gaben uns dem Erhalt des Moments hin, dem Erhalt der körperlichen Erregung, deren Extase wir auf höchstem Niveau hielten durch ständiges, aber auf das notwendigste und intensivste Reduziertes an Bewegungen. Als endlich das strahlende Sonnenlicht von meinem Gesicht gewichen war, intensivierte ich dann doch die Bewegungen meinerseits und so wurden meine Stöße immer heftiger und immer fester wurde auch mein Griff an jeder Hand, die sie festhielt, auch wenn es nur derer zwei sein konnten. Ihre Hand, die sich unterdessen in meiner Seite verkeilt hatte und mich an sie drückte krallte sich mit jedem Ruck immer fester in mein Fleisch und unter

derartiger Extremalbedingung, was sich sowohl auf den Schmerz wie auch auf das endlos wohligh warme Gefühl meiner Existenz in ihrer Verinnerlichung bezieht, fiel es mir immer schwerer mich zurückzuhalten direkt in ihr zu zerfließen und sie mit dem Saft meiner Liebe auszuspülen. Heftiger wurden ihre Schreie und ließen mir nunmehr die Hoffnung, dass auch sie in gleichem Maße an dem Teil hatte und empfand, wie ich das all die Zeit schon tat. Heftiger wurden ihre Bewegungen, das Schwingen ihrer Hüften gegen meinen Bauch und somit die etwas rührend gewordenen Bewegungen, die mein Liebeslöffel in ihrem Liebessaft vollführte. Immer intensiver konnte ich meine Spitze in sie hineinfahren fühlen und immer echter nahm ich den Widerstand tief in ihr wahr, den ich erfuhr, wenn sie sich mir selbst noch weiter näherte in ihrem Wahn. Immer extremer wurde das Verlangen mich dem Höhepunkt hinzugeben und meine körperliche Existenz gleichsam aufzugeben, um in einem Schrei der sexuellen Erleichterung und Erfüllung mit ihr zu verschmelzen und als verschwitztes Bündel fleischgewordene Lusterfüllung ineinander verkeilt so dort liegenezubleiben und dem Nächtlichen weiterhin zu frönen, bis wir später des Tages gemeinsam erwachen würden und frühestens dann über die Geschehnisse im Klaren werden würden. Immer mehr gab ich mich den glühend starken Aktionen hin, die sie von mir abverlangte, auch wenn sie eigentlich kaum mehr selbst etwas tat, war sie doch zu sehr damit beschäftigt sich selbst im Zaum zu halten, was ihr aber zusehends weniger gelang und so nahm ich mir heraus, sie fest umschlungen gleichsam zu durchbohren als auch zu durchfluten und durch vereinigten Druck auf jegliche erregbare Region ihres angeschmiegteten Körpers in ihr den Höhepunkt ihrer bisherigen Existenz zu erzeugen, den sie mir gleichzeitig kundtat dadurch, dass sie fast aufhörte zu atmen, und so ohne irgendeine Ablenkung all das wahrnehmen, aufnehmen konnte, was ich im Begriff war zu tun. Ich fühlte, wie mein Liebessaft aus meinem Jadedstab quoll und sie zu durchfluten begann und daraufhin wohligh warm auch ihn umschloss, umfloss und mir die Bestätigung des Ausmaßes meines Verbrechens widerspiegelte. Wir fühlten wohl beide, dass dies die gleichzeitige Erfüllung gewesen war, verfiel sie doch zeitgleich mit mir in fast stasisartige Haltung und verblieb so in genau diesem Zustand, also mich tief in ihr und einander eng umschlossen mit allen Extremitäten, die wir uns entgegenrenken vermochten, bis zum späten Mittag. Das Schönste, was sie mir nach unserem Erwachen - in jeglicher Hinsicht erwachen - von sich

geben konnte war ihr Lächeln und einen zärtlichen Kuss auf die Stirn, von dem ich mir ablas, dass es auch für sie mehr war, als nur eine schöne Nacht nach einem anstrengend nervigen Abend war.

(Abrechnung?) Wirklich?

Wir verstanden uns, als hätten wir schon Jahre zusammengelebt und ich begann mir langsam Gedanken zu machen, ob dies denn wirklich das Richtige war, was ich im Begriff war zu tun. Immerhin hatte ich doch meine eigentlich Geliebte doch in der Heimat hinterlassen und sollte zumindest so fair sein mich ebenso wenig neu zu verlieben, wie ich dies all die Zeit von ihr verlangt hatte. So schön das Leben hier nun auch für mich war, so könnte es einfach nicht weitergehen. Zumindest sollte ich mich entscheiden, was ich eigentlich will - oder besser wen. Ich wollte in den kommenden Tagen - zumal kein wichtiger Termin anstand - wieder einmal zu meinen Wurzeln zurückkehren, wenn auch nicht lange, und ein wenig klären, woran ich denn noch war.

Sie hatte sich inzwischen bei mir eingelebt und war liebevoller und mit mehr zuversichtlicher Zuneigung zu mir, wie ich das jemals von einem anderen Menschen erfahren hatte. Erst mal versuchte ich meinerseits auch nicht, sie durch mein Verhalten oder gar meine Geschenke an sie, sie zu dem zu machen, was ich in meiner Vergangenheit begehrt und nicht halten konnte, sondern ich nahm sie so, wie sie war. Natürlich beschenkte ich sie, wie es nun einmal meine Art war, aber selbst wenn das Geschenk sehr ähnlich dem, was ich seinerzeit ihr schenkte, war, so war es doch nicht vergleichbar mit ihr. Ihr Lächeln, ihr dankender Blick waren mir immer Bestätigung genug, dass es zumindest nicht so sehr falsch sein konnte, was ich hier tat, konnte ich doch in meinem Gewissen immer noch das Hintertürchen freihalten, dass es im Grunde ein armes, heruntergekommenes Straßenkind war, dem ich hier auf diese Art eine neue Chance geben wollte.

Eines morgens dann konnte ich es nicht weiter aufschieben und mit einer Rose auf dem Kopfkissen, warmen Brötchen auf dem Morgentisch und ein paar liebevollen Worten auf dem Badezimmerspiegel nahm ich dann den Schnellen und machte mich ab nach Hause. Aber war es denn wirklich noch mein Zuhause?

Einen halben Tag später war ich endlich da. Es war mittlerweile schon wieder dunkel geworden und ich musste das Licht einschalten. Im Schein des Scheinwerferlichtes fiel es mir fast schon schwer, mich an die Gegend meines Wohnortes zu erinnern. Zu lange war es scheinbar doch her, dass ich diese Orte verlassen hatte, hoffentlich lange genug, denn ich war mir immer noch nicht sicher, ob ich tatsächlich über all den Schmerz hinweg war, der hier einst auf mich hinter einer jeder Straßenecke gelauert hatte. Schnell hatte ich das Haus meiner Geliebten wiedergefunden, war es doch das erste und geplantermaßen einzige Ziel meiner eigentlich doch sehr langen Anreise gewesen - niemanden sonst wollte ich hier wiedersehen, nicht einmal meine Nächsten. Ängstlich bedächtig stellte ich meinen Wagen ab und ebenso vorsichtig näherte ich mich dem Haus, in dem ich das Ziel meiner ausgesendeten Gefühle wähnte. Mit jedem Schritt, mit dem ich mich der Türe und damit meinem Ziel näherte, wurde mir ein wenig mulmiger und ein unbeherrschbares Zittern flog in meine Knie. Mit fast schon zitternden Fingern drückte ich auf die Klingel und harrte der Dinge, die da kommen mochten. Eigentlich erwartete ich ja, dass sie mir die Türe öffnete und sich wild freuend in meine Arme warf, aber so sollte es nicht kommen. Die Tür ging auf und dahinter stand ein handtuchbeschürztes männliches Wesen. Eine Welt brach für mich zusammen, wenn da auch noch der kleine Hoffnungsschimmer verblieb, dass es vielleicht die falsche Wohnung sein könnte - so unwahrscheinlich das auch sein mochte - oder gar, dass sie nicht mehr hier wohnte, was in Anbetracht der unveränderten Telefonnummer ebenfalls kaum möglich gewesen wäre. Ich fragte ihn danach, ob sie denn da und zu sprechen war. Als sie dann hinter ihm - ebenfalls handtuchbekleidet - wohl aus der Dusche kam und sich unter ihrem Handtuch ein sagenhaft runder, wohlgeformter Bauch wölbte, war für mich endgültig alles klar. Ehe sie noch ein Grußwort in meine Richtung rufen konnte, drehte ich mich auf der Ferse um und ging meines Weges.

Über ein Jahr war ich weg, und über ein langes Jahr lang stand ich praktisch täglich mit ihr in Verbindung und niemals hatte sie irgendetwas gesagt, was auch nur entfernt diese Möglichkeit offengelassen haben könnte. Immer war ich mir ihrer Gefühle sicher gewesen und immer war ich mir auch der Meinen sicher, was immer ich auch gerade getrieben hatte. Erst jetzt, wo ich eigentlich alles in Frage gestellt hatte, all meine Ziele sich im Begriff waren sich zu ändern, stand ich da und wusste nicht mehr weiter - zumindest für eine

Schrecksekunde. Dieser Punkt zumindest war für mich nun abgehakt. Doch was nun.

Ich fuhr ein wenig in der Gegend herum, und schaute mir an, was ich hinter mir gelassen hatte. Ich holte mir ein wenig Wegverpflegung von dem naheliegenden Fastfood-Restaurant, an welches ich zwar auch schmerzlich hätte zurückblicken können, aber das konnte ich mir mittlerweile doch recht gut verkneifen. Zu groß war doch mein Training, um mich schon von so etwas aus dem Gleichgewicht bringen zu lassen und zu groß war auch die visuelle Ablenkung gewesen, an der ich mich zur Genüge erfreuen konnte. So zog mich mein Weg denn auch in allzu schmerzhaft bekannte Gefilde. Es war mittlerweile schon sehr spät geworden und im Grunde hatte ich schon für meinen weiteren Fahrtweg geplant, mich wieder in meine neue Heimat zu bewegen. Ich nahm nicht an, dass ich sie wirklich sehen würde, ich nahm nicht einmal an, dass ich dort überhaupt irgendetwas oder irgendjemanden sehen würde, und fuhr so recht schnell an dem Haus ihrer Familie vorbei, um weiter hinten in der Straße zu drehen. Als ich dann das zweite Mal an diesem Ort vorbeifuhr und vielleicht in der geheimen Hoffnung, doch nicht ein Ereignis - so gering es auch sein mochte - mitzubekommen - vielleicht ein Licht, das an und wieder ausging oder gar einen Elternteil am Fenster. Aber es kam noch schlimmer, womit ich nicht gerechnet hatte, nicht rechnen wollte. Da saß ich im Schutz der Scheiben in einem Auto, das sie nicht kannte und beobachtete sie, wie sie um ihren Wagen tänzelte, wohl vom Garagentor kommend, und ohne sich umzuschauen und mich möglicherweise zu erspähen hinter ihm verschwand. Ich war da schon wieder weg. Ich konnte es einfach nicht fassen, dass es mir so nahe gehen konnte, sie wieder zu sehen. Eine jede ihrer Bewegungen kam mir so vertraut, ein jedes Kleidungsstück an ihrem nur allzu gut bekannten Körper kam mir so überflüssig vor, zerschmelze sie doch nur wieder in meinen Armen. Mit jedem Schritt, den sie da tat, mit jedem Schlenker ihrer lieblichen Füßchen stieß sich ein gewaltiger Stahl quer durch meine Brust und ich fühlte all die alten Gefühle wieder in mir aufkochen, bis ich schier zu platzen schien. Ich konnte die Tränen nicht mehr einhalten und so wartete ich hinter der nächsten Ecke, dass dieser Anfall vorbei ginge. Er tat es nicht. Ich musste versuchen mich meinen Emotionen zu stellen, ihnen erlauben Besitz von mir zu ergreifen und hoffen, dass ich sie vielleicht doch noch verarbeiten könnte, wenn ich sie nur gänzlich verinnerliche und ihnen erlaube

mich aufzufressen. Ich wusste nicht genug von ihr, als dass ich alle Zweifel auslöschen könnte und mir so Sicherheit in ihr verschaffen könnte - zumal das alles viel zu lange her war. Viel zu groß blieben die Zweifel über all die verwerflichen Dinge, die sie womöglich in meiner Abwesenheit, in ihrem Leben ohne mich getrieben haben mochte und viel mehr noch all die Dinge, die sie mit Sicherheit mit ihren zukünftigen Abenteuern treiben mochte. All diese Gedanken wollten mich nicht mehr loslassen und ich fand auch keine Möglichkeit, mich ihnen zu stellen oder zu entziehen - auch wenn ich ohne sie empirisch wesentlich besser dran gewesen war und wohl wesentlich wilder gelebt hatte, als sie das jemals könnte. So gesehen war wohl genau dies das Mittel, mit dem ich weiterleben könnte. - Vielleicht -.

Endlich die Fluten in Griff bekommen fuhr ich ein Stückchen weiter. Ich durchsuchte all die Örtlichkeiten, in denen ich mich früher immer herumgetrieben hatte, in denen ich Freunde und bekannte getroffen hatte und in denen ich nur allzu oft von weiblichen Interessierten inspiziert wurde, was ab und an selbst damals schon kurz vor einem Frühstück endete. Diesmal jedoch war alles anders. Ich flog förmlich überall, wo ich hinkam, nur so durch die Reihen und selbst, wenn ich jemanden noch kannte und vielleicht sogar ein paar Worte mit ihnen wechselte, war es für mich nicht von Interesse länger bleiben zu wollen oder gar alte Bekanntschaften auszubauen. Langsam wurde ich müde der Dinge, die ich da tat, zumal auch dies nicht der Weg war, von den bösen Gedanken, die ich mittlerweile hegte, wegzukommen. Zu allem Überfluss erspähte ich sie selbst in genau jener Lokalität, in der ich vor gar so langer Zeit vor meinem Fortgang in einem dunklen Eckchen meine Spielchen trieb. Sie kam noch nicht auf mich zu, aber ich konnte sehr wohl an ihren Blicken erkennen, dass sie wusste, dass ich zugegen war. Ich wusste nicht mehr, was ich tun sollte - waren meine Gefühle in diesen Momenten doch nur allzu mächtig über meine Handlungen zu regieren. Zum einen zog es mich zu ihr, um vielleicht doch alte Gefühle und Zustände wieder aufleben lassen zu wollen oder sie zumindest einmal auf eine endgültige Aussprachen anzureden. Vielleicht wollte ich auch andererseits ihr durch blumige Erzählungen über meine eigene Karriere ihre eigene Dummheit vorzuführen, die sie selbst durch ihr Verhalten und ihre Handlungen an den Tag gelegt hatte, nicht zuletzt dadurch, dass sie mich auf diese Art verlassen hatte. Aber auch hier kam es anders. Ich wusste nicht mehr recht, wo mir der Kopf stand, und so suchte ich

erst einmal das Weite vor die Türe, um bei frischer Luft mich wieder sammeln zu können. Genau hier war es, wo wir uns damals getroffen hatten und auch gefunden hatten und auch zusammengefunden hatten. Und eben hier sollte es jetzt auch sein, wo wir uns wiederfinden sollten. Ich döste ein wenig in der Gegend herum und verpasste wohl, dass sie mir gefolgt war und nun in einiger Entfernung ebenfalls hier draußen stand. Ich konnte wieder einmal nicht anders, als sie wieder und wieder anzuschauen, ihr nachzuschauen und sei es aus Reflex oder gar aus dem Trotz ihr zu zeigen, das ein Leben ohne sie mir auch Spaß machte, lächelte ich sogar das eine oder andere Mal zu ihr hin. Genau so war es auch damals, ich stand da und pokerte mit der Situation, ob sie mir denn nachfolgen würde, ob sie sich denn ausreichend für mich interessieren würde und mir sogleich nachfolgen würde, wenn ich denn meinen Weg ins innere finden würde. In diesem Fall an diesem Abend jedoch dachte ich nicht mehr daran und so ging ich denn ohne weitere Überlegungen aus ihrem Blickfeld. Wieder an meinem Stammplatz angelangt fand sie jedoch tatsächlich ihren Weg zu mir und begann mich anzusprechen. Ich war tatsächlich naiv genug um das Spielchen mitzumachen, das sie offensichtlich mit mir anzufangen gewillt war. Nicht im geringsten kam mir der Gedanke, dass sie mich nicht erkannt haben könnte oder gar vergessen haben könnte, was alles geschehen war. Nicht einmal der Gedanke, dass sie vielleicht zu betrunken oder auf eine andere Art unzurechnungsfähig sein könnte kam mir und den Gedanken, dass sie nur auf der Suche nach dem nächsten Abschuss sein könnte, verdrängte ich vehement. So redete ich ein wenig auf sie ein - oder besser sie auf mich, denn zu allem, was ich sagte, kam im Grunde dieselbe schmeichelnde Antwort und ich kam mir schon fast ein bisschen veralbert vor, als mir die endgültige Antwort einfiel und ich sie einfach direkt fragte, was sie eigentlich von mir erwarten würde, dass ich jetzt für sie veranstalten würde, worauf die prompte, nicht weniger direkte Antwort kam, dass sie erwartete, dass ich mit ihr nach Hause fuhr und eine stürmische Nacht mit ihr verbrächte. Ich konnte ihr Verlangen in ihren Augen lesen, die mich anfunkelten, anstrahlten fast, wie sie mich früher immer angeschaut hatte und so konnte ich auch nicht anders, als ihrem Wunsch nachzukommen und entgegen meinem eigentlich Willen, meinen schlimmsten ängsten - schon wieder von ihr ausgenutzt zu werden und selbst bei höchstem Grad der Selbstaufopferung, Hingabe und Selbstaufgabe dennoch auf der Strecke zu bleiben anstatt für

meine Bemühungen vielleicht nicht belohnt, so denn zumindest nicht auch noch gestraft zu werden. Sie nahm mich an der Hand und führte mich zu ihrem Fahrzeug. Die Heimreise war lang und sie versuchte mir lange zu erklären, warum sie dies alles getan hatte. Sie wollte sich wohl ein bisschen dafür entschuldigen, oder hatte etwas ganz anderes vor oder noch schlimmer sie wollte mich auf noch extremere, gekonntere Weise noch tiefer verletzen und mich abermals in den Schlund der Einsamkeit nach höchster Vereinigung stoßen. All diese Gedanken gingen mir durch den Kopf, ebenso wie die Frage nach all dem, was sie in meiner Abwesenheit noch alles getrieben haben mochte, von dem ich nicht wusste und was mich bei Kenntnisnahme noch mehr verletzen würde. Eben diese Ängste waren es, die mich zwar genießen ließen, was mit mir geschehen würde, aber dennoch Vorbehalte gegenüber dem Ablaufenden offenhielten. Mit offenen Augen und Ohren, immer wachsam blieb ich die gesamte Nacht, so müde ich rein körperlich auch schon geworden war - mir blieb nichts anderes übrig, denn ergeben wollte ich mich ihr nicht, nicht nach all dem was mit mir und was mit ihr vorgefallen war, all der Schmerz, die Zweife, die ich durchmachen musste, all das musste genug gewesen sein, sollte sich nicht wiederholen. Sie erzählte mir von vielen Experimenten, die sie allgemein anriss und erzählte mir, dass ihr all das rein gar nichts gebracht hätte, war sie doch in dem Gedanken von mir gegangen, sie könne sich weiterentwickeln oder auch beruflich weiterkommen, wenn sie ohne mich, freier als zuvor weiterleben würde und so besser, losgelöster agieren könnte. Zwar konnte ich den Wunsch aus ihrer Sicht verstehen, aber dennoch nicht nachvollziehen, wie man generell einen anderen Menschen wissentlich, willentlich so sehr verletzen kann. Des Weiteren hielt ich sie schon immer für geistig unzulänglich und somit nicht für weiterbildungsfähig und nicht lernfähig, auch nicht fähig aus Fehlern zu lernen und sich somit weiterzuentwickeln - wie mir ihre Worte ja nun bestätigten, lag ich damit immer absolut richtig, einzig ihre Skrupellosigkeit überraschte mich doch ein wenig. Die Konsequenz, mit der sie agierte, nach all dem, was sie machen wollte, gemacht hatte dennoch zu dem zurückzukehren, der ihr schon lange vorher all das gegeben hatte, was sie sonst von keinem bekommen konnte, der einzig für sie gelebt hatte und sie zu seinem einzigen Lebensinhalt erhoben hatte - zumindest das hatte sie erkannt - und zu versuchen alte, gut und liebgewonnene Zustände wiederherzustellen. In meinem tiefsten Inneren

glaubte ich zwar zu fühlen, das ich genau danach immer schon gestrebt hatte und sie immer in meinen Gedanken geblieben war, was immer ich auch getan hatte, aber meine klaren Gedanken wehrten sich dennoch gegen diese Vorstellung. Die Vergangenheit muss die Vergangenheit bleiben, aus Fehlern muss man lernen und sie nicht immer wieder begehen, Geschichte ist Geschichte! Egal was an diesem Abend noch geschehen sollte, es würde an der Tatsache nichts ändern, dass ich zwar an mir und meinen Taten zweifeln würde aber dennoch von ihr gehen würde. Ich musste mich schon sehr zusammenreißen, um ihr nicht vorzuhalten, dass sie sich und vor allem all das Leid hätte ersparen können und wesentlich besser hätte leben können, wenn sie sich mir gestellt hätte, wenn sie sich ganz und gar auf mich eingelassen hätte und nicht mit dem ständigen Gedanken an den Absprung neben mir gelebt hätte.

Endlich waren wir bei ihr angekommen und ich konnte mir gerade so verkneifen mein Schlüsselbund zu zücken und ihre Haustüre aufzuschließen mit dem Schlüssel, den ich mir von ihr gelassen hatte, ohne ihr Wissen und mit bösesten Hintergedanken damals, aber dennoch immer als ein Symbol meiner Selbstkontrolle mich zu beherrschen. Immer noch kannte ich jeden Winkel, jede Abmessung und im Dunkeln gingen wir gemeinsam schon fast ineinander verschränkt die Stufen in ihren Raum nach oben. Die Macht der Gewohnheit führte mich durch all die Räumlichkeiten, in denen ich doch früher fast selbst gewohnt hatte und in denen ich mich mehr als heimisch fühlen durfte. Sie führte mich erneut - eben fast wie damals, als wir uns das erste Mal unter ihrem elterlichen Dach liebten - in ihr Zimmer. Dazu das Licht anzuschalten kam ich dann nicht mehr. Gleich, als ich mich herumdrehen wollte, als mein Arm reflexartig in Richtung des Lichtschalters greifen wollte griff meine Hand auf die ihre und sie fasste mich, wo immer wie mich greifen konnte. Ihre Hände waren überall und ich wusste nicht einmal, ob ich mich denn überhaupt wehren sollte, oder ob ich etwa mitmachen und auf sie zustürmen sollte. Immer wieder durchströmte mich unbändige Lust und das nicht mehr unter Kontrolle zu haltende Verlangen nach ihrem Körper, den ich doch ach so gut kannte und all die Zeit immer wieder besitzen wollte. Allzu oft hatte ich in mir die Zweifel bekämpfen müssen, ob es denn wohl nur ihre Körper gewesen war, den ich so geliebt hatte und nach dem es mich immer wieder verlangt hatte und immer wieder kamen in mir die heilenden Zweifel auf, dass die vermeintliche Liebe

wohl doch nur körperliche Abhängigkeit gewesen sein könnte, was mir selbst eine Chance auf Besserung meines Zustandes gab. Endlich sollte ich vielleicht Gewissheit bekommen, welche der Möglichkeiten sich für mich ergeben hatte. Endlich sollte ich auch sie wieder besitzen dürfen wie in alten Zeiten, vielleicht sogar besser, denn dieses Mal würde ich nicht darauf achten müssen, ob es denn für sie ebenso schön sein würde wie für mich, denn es würde das allerletzte Mal sein, das ich sie berühren oder gar sehen würde, denn soweit ich das schon sagen konnte würde ich mich diesen Zweifeln und Gefühlswallungen, die ich ihr immer noch entgegenbrachte, nicht mehr stellen wollen oder auch wollen dürfen. Zu unsicher war der Ausgang dieses Experimentes immer noch für mich. Ich wusste nicht, ob ich ihr vielleicht doch wieder verfallen würde oder ob mich die Gedanken an ihre mir unbekanntere Vergangenheit zwischen unseren wiedersehen genügend anekelten, dass ich mich umdrehen und das Weite suchen könnte. Ich begann mich von meinen Denkvorgängen loszureißen und mich der animalischen Aktionswelt unserer vertrauten, alten Zweisamkeit hinzugeben, wie es mir weitaus sinnvoller vorkam, als mir zu überlegen wie ich mit etwas weiterleben könnte, das ich unausweichlich auf mich zukommen ließ und dem ich auch nicht ausweichen wollte. Wenn mir auch alles noch so sehr gefiel, was sie mit mir tat und was ich fühlte, so konnte ich mich ihr dennoch nicht ganz so öffnen und an mich heranlassen, wie ich das damals tun konnte, zumindest nicht geistig. Als wir nach wenigen Augenblicken all unsere Kleider von uns gestreift hatten und uns nichts mehr daran hinderte übereinander herzufallen gab sie mir den ersten Kuss seit vielen, sehr vielen Monaten, Monate, die für mich nicht gerade keusch verlaufen waren und in denen ich in dieser Hinsicht weitaus mehr gelernt hatte, als sie das in vielen Jahrzehnten gekonnt hätte, Monate, in denen ich eine geistige Überlegenheit entwickelt hatte, die mich bisher glücklicherweise oft über den Dingen stehenließ - doch davon hatte ich jetzt nichts mehr. Dieser Kuss, ihr Kuss erweckte mich zu neuem Leben. Ich fühlte, wie all das Gute, das ich mit der damaligen Zeit in Verbindung brachte, wieder in mir aufstieg, wie auch das Verlangen, genau wie in alten Zeiten in mir unauslöschlich erwachte und auch wie sie mich ebenso anschaute und ich darauf ebenso reagierte wie in unseren besten Zeiten. Reagieren tat auch sie, als ich sie in meinen Arm nahm und fest an mich drückte. Nicht nur, dass sie diesen Druck erwiderte, sie tat all dies auch sehr glaubwürdig, war doch

tatsächlich alles wie damals, als sie noch offenkundig verlautbarte mich zu lieben und zu ehren und sogar Weiteres in Erwägung gezogen hatte. Bei näherer Überlegung allerdings war all dies weniger glaubwürdig, hatte sie doch all das doch nur allzu sehr in Frage gestellt durch all ihre Taten und auch ihre Worte. Ihr Körper zerfloss in meinen Armen, durch meine Hände, als sie sich vor mich kniete und zwischen ihre Lippen nahm, was sich schon begonnen hatte ihr entgegenzurücken, als sich der Körperkontakt auf breiter Brustfront hergestellt hatte und ich erstmals wieder die weiche Haut ihrer festen Brüste auf der meinen fühlen durfte. Ihre Lippen waren heiß wie eh und je und voller Wollust vernahm ich das wohlige warme, nasse Gefühl ihrer Flatterzunge um die Spitze des mittlerweile lang gewordenen Schafts in ihrem Mund. Ich ging ebenfalls in die Knie und küsste wie wiederum, während ich nicht umhin konnte ihre weiblichen Rundungen mit meinen Händen zu umrunden und ihre Hände um meinen Schaft zu führen, damit sie weiter fühlte, wie sehr sie mich erregte und wie sehr es mich immer noch nach ihr verlangte. Ich führte das Ziel meiner Küsse an ihren Wangen herab, um ihre kleinen Öhrchen und an ihren Hals, wo ich wie in alten Zeiten meinen Atem heiß an ihrem Nacken herunterlaufen ließ, wovon ich genau wusste, dass das genau das war, was sie in nicht mehr kontrollierbare Wallungen versetzte, die sie in der Vergangenheit schon immer dazu brachten sich mir hinzugeben, auch wenn sie das eigentlich gar nicht vorgehabt hätte. Dieses Mal brauchte ich dies eigentlich nicht, aber dennoch wollte ich ein wenig herumprobieren, ob ich immer noch vermochte sie zu kontrollieren wie damals. Falls es meine Kontrolle gewesen war, die sie von mir weggetrieben hatte, dann würde sie dies wohl jetzt wieder tun, aber da sie dies nicht tat leitete ich davon einfach mal ab, dass das damals wohl nicht der Grund gewesen war - meine sexuelle Anziehungskraft auf sie war ungebrochen, immer noch vermochte ich sie zu leiten, zu benutzen, wie ich wollte und immer noch konnte ich sie dazu bringen zu tun, was ich von ihr verlangte, ohne auch nur ein Wort zu sprechen. Sie erzitterte unter den Wogen der Gänsehaut, die ihren Nacken herunterliefen, und versuchte vor mir auf ihr Bett zu flüchten - oder auch nicht, denn eine Chance zu entkommen gab es eigentlich nicht, waren wir doch in ihrem Raum eingeschlossen. Sie hatte es gerade eben geschafft sich kniend vor ihr Bett zu begeben und versuchte sich hinzustellen, als ich sie zu packen bekam und meine Hände ihre Hüften umfassen konnten, damit ich sie wieder an mich heranziehen konnte. Sie

bewegte ihren Unterkörper direkt vor meinem Gesicht, und da sie sich leicht nach vorne gebeugt schon darauf vorbereitet hatte, sich auf ihr Bett zu legen bot sich für mich die ideale Möglichkeit ihr Innerstes mit meiner Zunge und ihr Äußeres mit meinen saugenden Lippen zu verwöhnen, während meine Zähne an ihrem ein wenig hervorstehenden Weiblichkeitsbeweis knabberten, was sie wie immer in den Wahnsinn trieb und dazu brachte mich zu ihr hochzureißen und auf ihr Bett zu werfen, damit sie direkt und ohne Umschweife auf mich draufsteigen konnte und meinen Lustproppen tief in sich hineinzuschieben. Sie stützte ihre Arme auf meine Brust und ritt mich wie in alten Zeiten. Da sie schon feucht war als ich sie das erste Mal umarmte war es kein Problem für sie über mich zu gleiten und ihre Erregung besorgte für sie den Rest des ersten Aktes, den ich für noch nicht genug hielt und als sie versuchte von mir wieder nach getaner Arbeit herunterzusteigen fing ich erst an all meine neu erworbenen Künste spielen zu lassen. Ich trieb sie von einer Ecke des Bettes in die andere und von einer Wand des Zimmers an die andere. Einmal hielt ich sie in der Luft mit meinen Armen gestützt und stieß sie noch ein bisschen in die Höhe, das andere Mal legte ich sie mit dem Bauch über ihren Schreibtisch und verwöhnte sie von rückseitig mit meinen Streicheleinheiten. Dann wieder lag sie vor mir auf dem Bett und ich schaute sie in voller Pracht an und genoss die Tatsachen, dass ich es wieder genießen durfte, ihr körperlich nahe zu kommen und sie in direkter physischer Nähe zu mir fühlen konnte. Ich genoss es mich tief in ihr zu befinden und ich genoss es, jedes ihrer Laute zu vernehmen, das sie mir entgegenstieß bei jeder Bewegung, die ich in ihr und an ihr vermochte. Genussvoll legte ich mich über sie und fühlte ihre Schenkel an meiner Seite, ihre Füße an meinen Waden und ihre Krallen in meinem Rücken, wie sie sich extatisch immer tiefer bohrten, während sie mir förmlich entgegenbrüllen wollte, dass ich gefälligst jetzt gleichzeitig mit ihr kommen sollte, sich aber akustisch zurückhalten musste, da ihre Eltern einen Raum weiter wohnten. Sie gab mir das Gefühl wieder daheim zu sein, wieder in meinem Zuhause zu verweilen, aus dem ich seinerzeit ausgerückt war und nicht, aus welchem sie mich vertrieben hatte. Sie gab mir das Gefühl, dass auf einmal wieder alles beim Alten und vor allem alles wieder gut sei, dass in der Zwischenzeit, der Vergangenheit nichts geschehen sei und dass es so weiterginge wie in unseren besten Zeiten. Immer wieder flüsterte, keuchte sie mir in meine Ohren, wie sehr sie mich vermisst hatte und machte ich ein Püschchen damit sie sich ein

wenig erholen konnte sprach sie zu mir, wie wenig es ihr doch gebracht hätte, ohne mich gelebt zu haben und dass es nicht einen gegeben hätte, der auch nur im geringsten an meine Fähigkeiten, an meine Werte und meine Qualitäten herangekommen sei, dass niemand auch nur einen Bruchteil so liebevoll zu ihr gewesen sei und sie niemals anderswo das Gefühl gehabt hätte, sie sei von wahrhafter Bedeutung für jemand anderes. Sie schwärmte mir von mir vor und begann immer mehr Tränen der Freude und des Glücks über ihren Wiedergewinn zu weinen, immer zärtlicher wurden ihre Bewegungen, so dass ich tatsächlich zu glauben begann, dass all das wahr sein könnte und dass sie wirklich eine neue Chance von mir wünschte. Doch in dem nächsten Moment waren wir schon wieder ineinander und verwöhnten uns gleichsam mit heißen küssen als auch schnellen Bewegungen unserer Unterkörper gegeneinander, als auch langsamen, weit ausholend kreisenden Schwüngen meinerseits. Immer härter wurden meine Anstrengungen, unser Liebesspiel durch Konzentration der Unterdrückung, der Rückhaltung noch weiter auszudehnen, bis ich mich dann doch - meiner Ansicht nach - schon der Extase stellen musste und von einem Tornado der Leibeslust überrollt wurde, während sie mittlerweile doch laut schreiend über mir zusammensackte und wahrhaft im gleichen Moment meiner endgültigen Hingabe an diesem Moment im Gefühl gänzlicher Ausgefülltheit und Liebes-, Leibesglücks mit jedem Reststoß, bei dem ich in ihr auszulaufen begann, mir ihren Höhepunkt durch eben gleiches Verhalten darbot, wie ich es bester Zeit vernahm und wie ich es immer schon geliebt hatte zu vermögen, dass ausgerechnet ich es war der in der Lage war, sie nicht nur ein einziges Mal und nicht nur zu meinem Vergnügen, sondern derer viele Male bis zur völligen Erschöpfung ihrer und meinerseits und für mich von Bedeutung vor allem für ihren Spaß zu befrieden. Als sie da so auf meiner Brust lag und mit der Zeit wieder leicht und leise vor sich hin atmete, ich ihren weichen, sanften Körper auf meiner Haut fühlen konnte waren sie wieder da, die Zweifel. Zwar sprach sie gerade noch von ihren Gefühlen, vor denen sie damals weggelaufen sei und denen sie sich jetzt endlich wieder stellen könne, die sie vor ihrem egoistischen Verlangen nach Erfolg auf allen Ebenen in den Hintergrund gerückt hatte und die sie so schändlich vernachlässigte, während sie förmlich blind immer und immer wieder über die offensichtliche Wegesleiche meiner Gefühle getrampelt sei. Sie erzählte von jedem Male, an dem sie mich irgendwo erspäht hatte - wohl, als ich noch im Lande war - und

bei dem sie immer wieder daran denken musste, wie schön es doch mit mir gewesen war, wie sie immer wieder alte Bilder hervorkramte von Zeiten unseres gemeinsamen, größten Glückes, ja sie zeigte mir sogar ein Foto von mir auf ihrem Nachttisch, das dort in gutem Zugriff stand und nach dem sie sich öfters die Augen ausweinte, über die Verbrechen, die sie mir angetan hatte. Irgendwie war all das doch sehr glaubwürdig und ich konnte nicht umhin einzugestehen, dass ich mich doch immer wieder danach gesehnt hatte sie wieder in meine Arme schließen zu können so, wie ich dies nun tun konnte. Sollte ich vielleicht doch wieder hier bleiben und die im Stich lassen, die sich mir ganz und gar geöffnet hatte, die sich mir eigentlich ohne Gegenleistung hingegeben und für mich gelebt hatte in jüngster Vergangenheit? Ich fühlte, wie bei diesen Gedanken mein Herz wieder begann schneller und somit lauter zu schlagen und ich wollte eigentlich nur noch, dass sie sich von mir herunter und unter eine Decke rollt, damit ich meines Weges gehen konnte. Mit diesem Verlangen war meine Entscheidung besiegelt. Nie wieder wollte ich ihr die Möglichkeit geben, mich zu verletzen, wenn sie mich schutzlos mit weit geöffnetem Herzen vor sich sah und willig hoffend stillhalten, wenn sie mit ihrem Schwert durch meine Seele stoßen wollte. Nie wieder wollte ich mich zum Narren machen für sie. Dieses Mal sollte sie erfahren, wie es ist, wenn man von seiner Liebe verlassen würde. Es pulsierte auf einmal eine Urmenge des Hasses in mir auf, der mir gebot auf mein einfaches Verschwinden auch noch einen draufzusetzen und so begab ich mich schreibenderweise in den leeren Nachbarraum und verfasste eine Art Abschiedsbrief. Diesen sollte sie bekommen, wenn ich gegangen war. Dieser sollte sie verbrennen, wenn ich mich - bescheiden, aber immerhin - an ihr gerächt hatte. Und ich wollte noch einen draufsetzen, indem ich mich erst meines Weges trollte, wenn auch genügend Zeugen zugegen waren und meine nächtliche Gegenwart würden registrieren können. Ich informierte über mein Funktelefon ein Abschleppunternehmen, das meinen Sportwagen vor dieses Haus transportieren sollte, denn ich wollte mich am folgenden Morgen gleich ganz und gar aus dem Staub machen und in meine neue Wahlheimat fahren und bezahlte mit ihrer Kreditkartennummer, die ich vorsorglich beiseitegelegt hatte. Es ist schon merkwürdig, zu was man Menschen alles bringen kann, wenn man nur genügend Informationen und Geld hat, denn eigentlich wäre eine solche Aktion in diesem Lande wohl nicht zulässig - was soll's, ein Taxi hätte es wohl auch

getan. Den Brief an sie deponierte ich gut sichtbar und zugänglich auf ihrem Nachtschränkchen gleich neben dem Bild von mir und zur Erinnerung nahm ich mir eines ihrer Parfums mit, das ich schon immer so geliebt hatte - nicht nur an ihr. Danach legte ich mich zu ihr und wollte den Rest der Nacht noch ein wenig ihren Körper neben mir genießen und sie in den Schlaf und vielleicht sogar in einen weitem Orgasmus streicheln - ich wusste wohl meine Fähigkeiten abzuwägen und auch ihre wohlbekanntere Reaktion auf diese und jene Berührungen. Etwa gegen vier Uhr in der Frühe stand sie noch einmal auf und begab sich dorthin, wo sich auch der Kaiser zu Fuß hinbegibt, gefolgt von ihrem Vater, der dem gleichtat. Nicht einmal dies hatte sich in all der Zeit meiner Abwesenheit geändert - naja, warum auch. Als sie wieder neben mir lag, fühlte ich weiter ihre Haut, ihren ganzen Körper mit meinen Fingerkuppen ab und ließ meinen Atem über ihren Rücken streichen. Meine Hände berührten sie kaum, sondern strichen nur sanft über die Härchen, die überall auf jedem Körper, kaum sichtbar aber dennoch vorhanden und sehr berührungssensitiv bei Windstille. Immer wieder umkreiste ich ihre erogenen Zonen und konnte, obwohl sie offensichtlich und tatsächlich im Schläfe lag, ein leises Stöhnen vernehmen, das reproduzierbar zu meinen Aktionen gehörte und sich proportional zu dessen Ausmaßen verhielt. Dann endlich traute ich mich doch, ihr meine Zunge über den Nacken gleiten zu lassen und meinen heißen Odem hinterher zu schicken, wovon ich schon erfahren hatte, dass sie sich dessen nicht erwehren konnte und oftmals schon bei dem bloßen Gedanken an meinen Hauch im Schritt feucht geworden war. Selbst in ihrem jetzigen Zustand verhielt sich ihr Körper absolut gleich und ich konnte mir nicht verkneifen meine Hand zwischen ihren Zehen, ihren Waden, ihren Schenkeln, ihren Lippen emporgleiten zu lassen und schon in bloßer Erahnung ihres Innersten, in Erahnung dessen, was sich weiter oben zwischen ihren Beinen befinden mochte, konnte ich ihren Schweiß fühlen, der sich sonst nirgends an ihr ausbreitete und unfälschbar ein Ausdruck ihrer Erregung war. Als ich meine Hand fast plump dann über ihre Scham führte und sie einfach nur noch anfassen wollte, um abzutasten, ob auch noch alles an dem Ort wäre, wo ich es vor so langer Zeit verlassen hatte, erfasste mich fast wieder der Wahnsinn, als ich ihr Schatzkästlein fühlen musste, dass sich gleichsam einer aufgegangenen Rose für mich geöffnet zu haben schien und sich weich und heiß um fast alle meine Finger legte. Man weiß erst, dass man etwas gebraucht hat, wenn man es

nicht mehr besitzt, heißt es so schön. Erst hier merkte ich, wie sehr ich eben dies doch vermisst hatte und im gleichen Moment zweifelte ich auch wieder daran, was ich eigentlich hier wollte und vor allem, was ich ausgerechnet von ihr wollte. Bei empirischer Überlegung hatte ich doch einen Menschen, der sie in ihrer Göttlichkeit in absolut jeder Beziehung überragte in meiner neuen Wahlheimat und ich gestand mir ein, dass die Suche nach Reproduktion alter Zustände doch nicht der verkehrteste Weg gewesen sein konnte, hatte er mir doch auf wundersame Weise eine kleine Elfe ins Haus gestellt.

Als ich durch die Streifen der Jalousien die Sonne aufgehen und den Tag erhellen sehen konnte und auch im Nebenzimmer sich etwas regte, begann ich damit mich aus ihr, von ihr zu lösen und mich bedächtig anzukleiden. Ich spielte mit dem Gedanken, vielleicht ein bisschen Geld auf den Tisch zu legen, aber das würde so gar nicht zu dem Inhalt meines Briefes passen, den ich ihr ja hinterlassen wollte als letztes Lebenszeichen von mir, auch wenn mir in all der Zeit so oft danach gewesen war. Endlich hatte ich es geschafft, mich fast vollkommen lautlos anzukleiden und ich schritt würdevoll, jugendlich und dennoch aussagekräftig zuerst leise die Türe hinaus und dann an dem staunenden Familienpublikum vorbei, bei denen ich mir erst einmal einen Kaffee eingoss, um ihn vor dem Fenster wartend andächtig zu zelebrieren. Ich tat als wäre es das Selbstverständlichste von der Welt, dass ich wieder da war und dass ich wie eh und je bei ihnen ein Frühstückchen genoss, und antwortete der mittlerweile wieder zur Sprache gefundenen, staunenden Bevölkerung auf die Frage, was ich denn hier mache, dass ich eben hier geschlafen hätte - nicht weniger erstaunt tuend, warum dies wohl so merkwürdig wäre. Als ich dann endlich meinen Wagen erspähte, wie er von dem angeheuerten Unternehmen angekarrt wurde, verabschiedete ich mich höflich - ebenfalls als wäre nie etwas anders gewesen - und ging mit zielstrebigem Schritten die Türe hinaus. Unten angekommen erklärte ich dem verdutzten Überbringer die Notwendigkeit seines Auftrages, während sich die eben verlassene Gesellschaft nicht weniger staunend am Fenster versammelt hatte, um mir bei meiner Abreise zuzuschauen und sich zu vergewissern, in was für einem Gefährt des modernen Automobilfortschritts ich denn die Ferne suchen würde. Als ich einsteigen wollte, vernahm ich dann doch noch ein leises, schluchzendes Rufen der Verlassenen, die äußerst leicht bekleidet auf dem Balkon stand und mich

fragend, liebend leidend anschaute, meinen ungeöffneten Brief in der Hand, und warf ihr einen Abschiedskuss zu.

"Auf ewig Geliebte.

Niemals war ich glücklicher, niemals litt ich mehr, niemals war ich leerer, niemals wusste ich mehr, wo ich hingehöre. Auf ewig möchte ich dein sein und auf ewig wünschte ich dich zu mir zurück. Endlich könnten sich all meine Wünsche erfüllen und auch die deinen las ich in deinen Augen wären in greifbarster Nähe gerückt. Dennoch muss ich fort. In weiter Ferne suchte ich mein Glück und das Vergessen um meinen Schmerz, den ich einst erfahren musste. Nun, da sich all das Negative in Wohlgefallen aufzulösen scheint verlangt es mich nach Sicherheit, sowohl für mich, als auch für dich. Nimm meinen Ring, und trage ihn an deinem Herzen. Nimm mein Abbild und halte es gut in deinem Innersten. Nimm mich, und lass mich nie mehr gehen. Lass mich für dich sein und lass mich dich eignen. Nicht sehne ich mich mehr, nichts erhoffte ich mir mehr. Nichts möge mehr zwischen uns treten, in allen Zeiten.

Dennoch muss ich fort - nicht für lange, so doch zu lange. Keinen Augenblinzler möchte ich mehr Wagen, der dein Antlitz mir verschließen könnte, keine Dunkelheit ich mehr wagen möchte, könnte er dich mir verbergen, keinen Schlaf ich mir mehr gönnen möchte, zu groß die Angst wäre, du könntest wieder verschwunden sein bei meinem Erwachen, keinen Moment des physischen Schmerzes ich mehr fürchten möchte, fürchtete ich doch ich könne aus diesem wundersamen Traum erwachen. Einzig meine Bitte kann verbleiben. Lass mich nicht weichen aus deinem Herzen. Lass mich nicht weichen neben dir. Lass mich immer bei dir, wo immer du auch seist. Lass mir ein Ziel, zu dem ich heimkehren kann im Triumphzug bei meiner Rückkehr.

Warte auf mich. Warte für mich. Sei für mich da wie du gesagt. Bete für mich. Denke an mich. Fürchte um mich. Glaube an mich.

In ewig war ich dir verfallen, in ewig an dich gebannt. Ewig ist ein gewaltiges Wort. Mit Bedacht sei es verwandt und mit dem Wissen um seine Bedeutung.

Ewig bin ich dein. Warte auf mich. Ich (glaube ich) liebe dich. "

Mein Weg führte mich bei meinen weitem Reisevorbereitungen dann doch noch an die nächste Autobahnraststätte, zu wenig Schlaf hatte ich diese Nacht

doch bekommen und zu wenig davon auch in der Nacht davor. Riesig malte ich mir den Kaffeevorrat aus, der mich über diese Entfernung vor dem fahrenden Entschlummern bewahren sollte und gewaltig waren meine Vorkehrungen, als ich dann doch wieder in Richtung meines Wagens ging - schwerbewaffnet mit Getränken und absolut ungesunden Nahrungsmitteln ebenso wie aggressiver Musik. Ich malte mir aus, wie ihre Reaktion wohl auf mein Schreiben gewesen sein mochte. Hoffentlich wartete sie tatsächlich auf mich - nur den Grund für dieses Hoffen konnte ich mir selbst nicht so recht bestimmen. Vielleicht war es tatsächlich der wahrhaftig ehrliche Wunsch nach ihr, nach einem Wiederaufnehmen unserer einstigen so erfüllten Beziehung, in der ich doch eigentlich so sehr eingesperrt und auf der Strecke geblieben war. Zweifel auch über die Berechtigung meines Vorgehens sollte ich mich doch für das eine oder gar das andere entscheiden - blieb ich weg, was das zwar schön für die neu erworbene Schönheit voller Wärme und Geborgenheit und hässlich voller Enttäuschung für die Wiedergekehrte, kam ich jedoch wieder, so verletzte ich einen Menschen, der es wahrlich nicht verdient hätte, so behandelt zu werden und ging obendrein noch das Risiko ein, dass ich hier dann doch nur zum Narren gehalten worden war.

Ich griff letztlich wieder zu meinem Schlüsselbund und wiegte ihn nachdenklich in meiner Hand. Der Autoschlüssel bestimmte mein nächstes Vorgehen - und vielleicht das Verlangen nach wahrhafter Zärtlichkeit, die mich in meinem Schlösschen erwarten würde, wenn das auch nicht das primäre Verlangen war. Irgendwie fühlte ich, dass in eben ihr die Erfüllung meines Lebens liegen könnte. Sie war hilfsbereit, verständnisvoll und immer da, wenn ich sie brauchte. Sie scheute sich nicht, auch mal für mich zu kochen oder auch mich nach Strich und Faden zu verwöhnen - eben genau das zu tun, was ich auch bereit war für sie zu tun. In Verlangen nach ihrem Anblick zog ich es denn auch vor, endlich loszufahren und mich schnellstmöglich wieder ihrer annehmen zu können. Diesmal kam mir die Fahrt Ewigkeiten länger vor, als auf dem Hinweg, zumal ich auch wesentlich müder war und mir von Kilometer zu Kilometer das Gewicht an meinen Lidern größer zu werden schien. Allzu oft fielen mir die Augen denn auch zu und nur allzu knapp war oft das Ausweichmanöver. Warum müssen sich auch ausgerechnet Fahrzeuge dieses Jahrhunderts schon durch Beamen fortbewegen - anders ist es wirklich nicht zu erklären, dass sich von einem Lidschlag zum nächsten das Fahrzeug vor mir

von einer sicheren Entfernung absolut Schrittweise, als hätte man die Zwischenmomente herausgeschnitten auf mich zubewegt und plötzlich direkt vor mir steht, so dass ich eine saubere Vollbremsung hinlegen musste, um nicht in seinem Kofferraum zu stehen. Ständig wurde meine Fahrt durchsetzt mit Zweifeln, die mich befliegen, die mich förmlich anschrien lieber noch einmal darüber nachzudenken, ob es denn auch wirklich rechtens sei, was ich ihr da anzutun gedachte - ja eigentlich schon getan hatte, aber noch war ja Zeit etwas daran zu ändern, nur eine Frage von ein paar Kilometern Fahrt. Und doch konnte ich mir bei jedem Mal einmal mehr absolut guten Gewissens sagen, dass ich derjenige war, der mit der absoluten Berechtigung von vielen, vielen Monaten Dauerschmerz eigentlich doch nur einen Bruchteil dessen zurückzahlen konnte, was ihm angetan wurde, was er zu ertragen hatte. Ständig diese Sticheleien, ständig der Schmerz bei jedem - und sei es nur ein vermutetes oder gar eventuelles - Wiedersehen, bei jedem Bericht über sie, den ich erhaschen konnte. Ständig der immerwährende Zweifel an mir selbst, ob ich denn doch wagen sollte, einen Versuch zu unternehmen sie mit voller Kraft, mit ganzem Antrieb zurückzuerobern - was ich zweifelsfrei auch geschafft hätte, wenn ich es nur wirklich versucht hätte, aber meine ständige Angst verbot es mir, die Angst vor mir selbst, vor dem Leben ohne sie, das durch eine erneute Ablehnung nur noch Sinnloser geworden wäre beziehungsweise in seiner Sinnlosigkeit nur noch bestätigt worden wäre. Und natürlich nicht zu verschweigen die Absurdität der Lügen, die sie mir zu dem damaligen Abschied aufgetischt hat, die entweder alles Bisherige in Frage stellten, oder aber einen Menschen zum Vorschein brachten, dessen ich im Grunde gar nicht mehr habhaft werden wollte, so abartig und untragbar kam sie mir vor. Dennoch waren es wohl eben diese Gedanken, die mich ständig davon abhielten, erneut am Steuer einzuschlafen und mich letzten Endes dazu brachten wohlbehalten in den heimischen Hafen einzulaufen, unbeschadet und - wenn auch nicht mehr tafrisch - sicher meiner Selbst !

Endlich Daheim!

Endlich wieder daheim. Mein zu Hause, so konnte ich diesen Ort endlich nennen. Mit offenen Augen und gewissermaßen dem Rücken an der Wand schaut man doch ganz anders in die Welt hinein, als wenn man noch Fesseln in eine andere Realität, in eine andere Zeit an sich kleben lässt. So kann ich erst jetzt mein gesamtes Glück erfassen, das ich doch mit meinem hiesigen Schicksal hatte. Als ich so gegen Mittag endlich in die Einfahrt zu meinem eigentlich fürstlichen Anwesen hinauffahren kann, erspähe ich schon meine Vertraute, die sich in knappen Badeanzug auf dem Rasen gesonnt hatte und mir so voller Erwartung der Erzählung meiner Erlebnisse auf mich zugelaufen kam und als wollte mir der Himmel etwas mitteilen begann er schlagartig zu grollen und dunkle Wolken aufziehen zu lassen, mit denen es wie aus Füllhörnern begann auf uns fürchterlich platschend nass herabzuregnen in gewaltigen Tropfen, die mich in kürzester Zeit bis auf die Haut durchnässten. Das machte aber gar nichts, denn ich war über ihren Anblick mehr als glücklich - wusste ich doch endlich, wo ich wirklich hingehörte. Mit ihr konnte ich leidenschaftlich, natürlich und ganz und gar ich selbst sein, ohne fürchten zu müssen, dass sie mich ablehnen könnte, weil sie eine Kante an mir entdeckt haben könnte. Mit ihr konnte ich durch dick und dünn gehen und wusste, dass sie dabei nicht weniger skrupellos sein würde als ich und dabei ebenso gnadenlos und unerbittlich zu mir halten würde wie ich zu ihr. Bei ihr fühlte ich, dass sie mich ebenso begehrt, wie ich sie, dass sie ebenso wie ich weiß, dass sie zu mir und ich zu ihr gehöre, dass wir nur zusammen wirklich eine Einheit bilden können und kein anderer Mensch Midgards diese Rolle übernehmen könnte.

Nass war ihr Badeanzug geworden und erst jetzt bemerkte ich, wie durchsichtig er damit geworden war. Sehr genoss ich ihren Anblick, der mir kaum etwas zu verbergen in der Lage war und ergötzte mich an jeglichen Intimitäten, die sich mir mit jedem Blick weiter offenbarten. Als sie auf mich

zugelaufen kam und ich mich nicht schnell genug vor Verlangen, das ich auch in ihr sehen konnte, aus dem Wagen pellen konnte, der sich ebenfalls nass geworden um mich gelegt hatte wie eine angeschweißte, zweite Haut, wogte ihre füllige Weiblichkeit rhythmisch zu ihren Schritten weich mit, so weit es ihnen denn von der Schwerkraft abverlangt werden konnte bei der Perfektion, wie sie an ihrer Besitzerin hafteten - so fest und dennoch weich, so prall und dennoch sich weiblich rund an ihren Körper schmiegend. Sie fiel mir fröhlich in die Arme und umarmte mich stürmisch, drückte ihre nasse Haut an die meine, so weit sie denn schon sichtbar war und den Rest suchte sie schleunigst zu entblößen, vorerst unter dem Vorwand, dass ich mich entkleiden müsse, wenn ich mich nicht erkälten wolle, dann aber direkt mit den Worten, dass sie mich auf der Motorhaube meines Autos lieben wolle und nicht nur zu ihren Worten richteten sich die Formen meiner Hose einmal mehr in ihre Richtung aus und ich konnte nicht mehr umhin auch meine Hände an weit mehr Stellen als ihrem Rücken fühlen zu lassen, wo der Regen sie denn schon angefeuchtet haben mochte. Mit dieser Ausrede bewaffnet schickte ich meine Hände auf Reisen ihren Nacken entlang, über ihre geschmeidigen Schulterblätter und an der Wirbelsäule entlang herab an ihrer weichen, weiblichen Taille um geschickt zwischen sie und ihre Badekluft zu gleiten und mich zwischen ihren Pobacken festzuhalten, während ich mit der anderen Hand versuchte, etwas zu finden, das ich aufknöpfen könnte, was mir allerdings nicht so recht gelingen wollte. Sie schien das allerdings gemerkt zu haben und zog sich die Träger über die Schultern um ihre Brüste über mein Gesicht zu legen und mir so ihre Freude zum Ausdruck brachte über die Tatsache, dass ich endlich wieder da war. Ich fühlte die warme zarte Haut ihres Oberkörpers um meine Nase, an meinen Lippen, vor meinen Augen und suchte, mein Zähne an ihr gütlich tun zu lassen, auf dass ich ihr das gäbe, dass ich fühlte, sie jetzt von mir verlangte, sich jetzt von mir erwünschte, sich in meiner Abwesenheit fortwährend gewünscht zu haben schien, wie ich mir zumindest wünschte. In Anblick der erhabenen Schönheit ihres Körpers und der übermächtigen Zartheit ihres Charakters wünschte ich mir nichts sehnlicher, als ihr das wiedergeben zu können, was ich alleine durch ihre Anwesenheit, ihre Verbundenheit zu mir und auch ihre in tiefer Liebe begründeten Zuneigung erfahren durfte. Langsam kam in mir jedoch das Gefühl empor, dass wir uns immerhin unter freiem Himmel befänden und somit den Blicken anderer schutzlos ausgeliefert wären, jedoch

nachdem ich mich umgeschaut hatte und mich davon überzeugte, dass durch den doch recht dichten Wall von Nadelbäumen am Rande des Grundstückes es unmöglich wäre, einen Blick zu erhaschen - wenn dies denn überhaupt jemand bei diesem Wetter gewollt hätte - fühlte ich mich in meinem weiteren Tun sicher genug, um mir meinerseits das eine und andere Kleidungsstück vom Körper reißen zu lassen, um endlich auch ihr mehr von meiner nackten Haut präsentieren zu können. Ich genoss es immer mehr zu fühlen, als wie sehr anziehend sie meinen Körper empfand und mit jedem Wort, das sie mir dahin gehend in meine Hörmuscheln flüsterte, brodelte in mir ein fast aufgostautes Verlangen nach einer Wiederholung unserer ersten Nacht, nach der Rezelebrierung des Beginnes unserer Selbsterfahrungen, nach beiderseitig herbeigesehnter Zweisamkeit auf primitiv-körperlichen Niveau und je mehr sie redete, desto mehr veränderte sich auch ihr Stimmchen. Nicht nur, dass ihre Sätze, ihre Worte durch mehr und mehr stöhnende Laute ihrerseits unterbrochen wurden, sie veränderte auch den Tonfall in eine Lage, aus der ich nur schließen konnte, dass es nicht das Wasser des Regens war, dass sie an gewissen Stellen befeuchtet hatte. Endlich hatte ich es auch geschafft, meinen Körper aus dem klemmenden Griff des Wagens zu befreien und wurde auch sogleich gepackt mit all ihren Tentakeln, die sie dafür aufzubieten hatte. Schon hatte sie die letzten, umhüllenden Stoffketten abgelegt und stand somit vor mit wie Gott sie geschaffen haben musste, denn dem Geiste eines Menschen können solch endlos perfekten Formen wohl kaum entsprungen sein - oder vielmehr stand sie nicht, sie hing eher an mir, eine Bein auf dem Boden und das andere an meine Seite gewinkelt, mit jeder möglichen Körperpartie an mich gedrückt und mich fest umschlungen haltend, damit sie auch gewiss keine mögliche Berührung versäumen möge. Sie streifte mein Hemd endgültig über meine Schultern weg und legte ihren Kopf auf meine Brust, arbeitete sich küssend an meinen Hals und begann mich zärtlich zu beißen, dass mir das Blut in der Hose stockte und mich schlagartig ein Gefühl der unbändigen Lust und des endgültigen Verlangens nach ihr - nach niemand anderem auf der Welt - packte und ich nicht anders konnte, als auch meinen Griff ein wenig zu lösen, auf dass ich neuen Spielraum für meine Hände, meine Finger suchen könne, was mir zweifellos gelingen würde. Sie saugte sich immer fester an meinem Hals fest und ich ließ meine Hand fast unschuldig anmutend über ihre eine Backe gleiten, bis ich fast aus Versehen ihr Schatzkästlein zu berühren in der

Lage war, was sich nicht nur unter der Situation Last angefeuchtet hatte und der Saft ihres Verlangens schon ein wenig begann ihren Schenkel herabzulaufen, sondern das sich in Anbetracht ihrer Haltung auch durch den Zug ihres einen Beines mir ein wenig entgegengeöffnet hatte und ich mein Finger ohne viel Widerstand hereingleiten lassen konnte, was sich sogleich als gewollt und nicht von schlechten Auswirkungen an meinem Hals als immer stärkeres Saugen und fast schon beißen manifestierte. Sie schwang endlich ihren bezaubernden Oberkörper ein wenig zurück und legte mir so den vollen Anblick ihrer weiblichsten Rundungen, die ein Menschaugen jemals zu Gesicht bekommen könnte, offen, aus dem Hintergedanken heraus, dass sie sich meiner Hosenschnalle bemächtigte und sich öffnenderweise an ihr zu schaffen machen konnte, was ihr nach wenigen Augenblicken gelungen schien, fühlte ich doch kurz darauf schon den Wind des Sturmes an meinen Beinen und das kühlende Wasser des Regens auch über meinen Unterkörper fließen, während der Sturm ihrer Leidenschaft sich vor mir herunterbückte um mich endgültig bekleidungsmäßig auf ihren Stand zu versetzen und sich gleichzeitig manipulativ an mir zu schaffen machte. Wohlig warm fühlte ich ihre Lippen, die sich alsbald um meinen Männlichkeitsausbruch geschlossen hatten und stürmisch machte sie auch dort weiter, wie sie an meinem Hals begonnen hatte zu saugen und mich weiter, tiefer in den Wahnsinn des Momentes zu treiben, der ausnahmslos ihr gehören sollte - was mir absolut entgegenkam, war ich mir doch endlich eindeutig im klaren darüber, zu wem ich tatsächlich gehörte und zu wem weniger. Ich fühlte ihre Schenkel an meinen Beinen, wie sie sich an mir festklammerte, dass sie nicht weggeweht würde und ich fühlte den kräftigen Wind, wie er ihre Haare um mich wehte und mich so vermochte ein wenig zu wärmen - eben solange, dass ich es vermisste, als sie sich wieder zu mir herauf bewegte. Es war zwar kühler geworden, aber trotzdem immer noch angenehm, und so führte sie mich als ihren willigen Sklaven an meinen beiden Händen zu der immernoch sehr warmen Motorhaube um sich direkt vor mich zu legen und sich in ihrer gesamten Pracht für mich dort auszubreiten. Ich konnte einfach nicht anders, als mich ihres Körpers zu bemächtigen und mich fast schon plump anmutend in ihr einzunisten und den Ausdruck meines körperlichen Verlangens dort zu verstecken, wo sie es wohl am liebsten haben musste - zumindest nach ihrer doch sehr eindeutigen Reaktion zu urteilen. Sie schloss ihre Beine um meinen Hals und zog mich näher an sich heran, während

ich meine Hände um dir knackigen Rundungen legte, die sich direkt an meine Leisten schmiegt, die Knackigsten, die wohl jemals an einem menschlichen Körper zugegen sein durften und dir wohl weißlich nicht von Menschenhand geschaffen worden sein können, und spreizte sie ein wenig, auf dass es mir leichter fallen mochte, noch weiter und noch leichter in sie hineinzufahren und sie noch mehr mit meiner Wollust auszufüllen, als ich das ohnehin schon getan hätte. Sie riss meinen Kopf mit ihren Beinen immer näher an sich heran, bis sie ihre Brüste berührten und ich mich an ihren Lippen wiederfand, während ich mich versuchte in ihr zu bewegen und ihr von meinem Verlangen zu spüren zu geben. Sie küsste mich voller Hingabe und ruckend unter meinen Stößen, die ich in der Lage war, ihr zuzuführen, die sie mit Befriedigung begannen zu erfüllen. Sie küsste mich voller Leidenschaft und mit einem verträumten Gesicht, das bei geschlossenen Augen nicht lieblicher hätte aussehen können, dass ich mich förmlich in ein Elfenmärchen versetzt fühlte, wäre da nicht die vielleicht nicht gerade märchengerechte Handlung, die wir gerade vollführten. Ihre Lippen öffneten sich leicht bei jedem Schub des Verlangens unserer beider Körper, die aufeinanderprallten und als sie begann sich die Regentropfen von den Lippen abzulecken, sich ihre Zunge langsam von einer Seite der blutroten Lippen auf die andere bewegte war es endgültig um meinen Verstand geschehen und ich konnte nunmehr nichts mehr tun als Gott dafür zu danken, dass er mich so geschaffen hatte, wie er es tat, dass ich ein Mann bin und dass sie die Frau meines Lebens war, die Frau die mich liebte und die Frau, die mein zu sein schien. Sie küsste mich und ich fühlte nicht nur ihre heißen Lippen die meinen Berühren, sondern auch all ihre Liebe, ihren Lebensmut, ihren Lebenswillen auch als sie ihre Zunge mir entgeschob, und sie die meine in ihrem Munde fühlen konnte fühlte ich in ihr ein tiefes Einverständnis für alles, was ich mit ihr tun würde, für alles, was uns gemeinsam geschehen würde, dafür, dass wir unser Leben gemeinsam verbringen würden, dass wir die beiden Menschen sind, die mit absoluter Sicherheit füreinander geschaffen wurden, deren größtes Verbrechen darin bestehen könnte, dass sie nicht zusammenfinden oder gar noch schlimmer sich wieder verlieren würden. Sie küsste mich und ihr Lebensmut ging auf mich über, gab auch mir den Mut so weiterzumachen, wie ich es mich zu ihr getraut hatte, sie gab mir mit einer kleinen, schütterten Bewegung mehr, als ich es jemals von einer anderen Frau erfahren hatte und wohl auch niemals erfahren würde. Ich merkte in wenigen

Momenten wieder einmal, was wahre Gefühle für den Menschen, mit dem man zusammen ist, doch verändern können, was diese Gefühle intensivieren können und wie sie alles, aber auch wirklich alles absolut verschönen können. Der Griff ihrer Beine löste sich ein wenig und sie packte mich mit ihren langen, schlanken Beinen um meine Hüften, damit sie sich an mir emporziehen und mich drehen konnte, um sich auf mich zu werfen und somit den Spieß umzudrehen - oder besser die Position. So saß sie auf mir und fühlte meine Blicke brennend über ihren Körper wandern, wie ich sie bewundernd bei ihrem Auf und Ab anstarrte und mich an ihren Formen erfreute und den Regentropfen dabei zusah, wie sie an ihrer blanken, nassen Haut abprallten und eine spritzende Aura in der Luft um sie herumbildeten, wie sie mir entgegen fielen und gewissermaßen als himmlisches Zeichen mir den Weg zu meiner Heiligen wies. Der Regen platschte auf mein Gesicht und raubte mir die Sicht. Meine Hände wollte ich unter keinen Umständen von ihrem Körper nehmen, bloß um mir die Augen auszuwischen, und so lag ich meines Sehvermögens beraubt auf meiner warmen Motorhaube und beschränkte mich darauf ihren Körper zu fühlen, ihre Nähe direkt über mir und darauf, von den abprallenden Wasserperlen die Aura ihrer Schönheit zu erlauschen - ganz zu schweigen von dem schier unglaublichen Wohlgefühl, das ich verspürte bei jeder Bewegung, die sie vollführte und bei der ich meinen Stil weiter in sie hineinwachsen fühlen konnte.

Als ich sie wieder anschaute, und mir bewusst wurde, dass das kleine Ding, das ich damals dort im Gebüsch aufgelesen hatte, weit mehr eine Frau war, als alles, was ich bisher gesehen, geschweige denn, was ich bisher geliebt hatte, verblieb ich endgültig in der beruhigenden Gewissheit, dass mein Leben einen Sinn hatte und nicht nach dem ersten, damaligen Schmerz schon enden sollte, dass all das nur dem Zweck diene, uns zusammenzuführen - sie als meine und ich als die ihre Rettung.

Seitdem ist eine ganze Weile vergangen und wir hatten uns extrem gut kennengelernt. Sie war mehr als nur eine Freundin, eine Vertraute geworden, ja sie war sogar mehr, als ich mir jemals für eine Partnerin vorgestellt hatte. Alles, was wir bisher gemeinsam getan hatten, war in seiner Perfektion nicht zu übertreffen, jedes Erlebnis war in seiner klaren Reinheit für mich bisher niemals da gewesen und absolut unvergleichlich.

Dennoch hatte ich in Anbetracht dessen, was ich mir und dem Aufleben meiner Vergangenheit zugemutet hatte ein extrem schlechtes Gewissen ihr gegenüber. Wollte ich vielleicht tatsächlich nur selbst am Aufleben einer alten Liebe in neuem Körper und an neuem Ort arbeiten, wollte ich vielleicht selbst nur alte, liebgewonnene Zustände perfektionieren und so leben dürfen, wie ich mir das damals mit ihr immer erträumt hatte. Aber selbst wenn, wäre das denn überhaupt so schlecht gewesen. Wenn man die damalige Zeit als Lernphase sieht, dann könnte man dem durchaus auch etwas Gutes abgewinnen, dass es damals enden musste und eine totgelaufene Situation sich selbst beseitigte.

Ende ...?

Die
neuen Leiden
des
jungen
Felix Krull